Nr. 159 — 16. Jahrg. Freitag, den 15. Juni 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

1. Juli — 31. Dezember

Kein Bartransfer mehr

Auch nicht für Dawes- und Younganleihe

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Juni. In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank berichtete Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die Aenderung der Transferregelung mit Wirkung vom 1. Juli ab. Die neue Regelung entspricht in allen Einzelheiten dem Vorschlag, den die Reichsbank der Transferkonferenz unterbreitet hat. Für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1934 findet somit ein Bartransfer nicht mehr statt. Soweit für die Neuregelung eine Verpflichtung der Reichsregierung notwendig ist, hat diese ihre Zustimmung erteilt. Im Anschluß an die Mitteilung der Reichsbank hat der Reichsfinanzminister der BIZ. in Basel mitgeteilt, daß auch für den Dienst der Dawes- und Young-Anleihe Devisen nicht mehr verfügbar sind. Den Ländern, in denen diese Anleihen aufgelegt sind, wird eine Note überreicht, in denen die deutsche Zwangslage eingehend erläutert wird.

(Dr. Schachts Begründung siehe Seite 11)

Pilsudski empfängt Dr. Goebbels

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 14. Juni. Trotz seiner Krankheit hat Marschall Pilsudski am Nachmittag den Reichsminister Dr. Goebbels empfangen.

Beim Empfang waren zugegen der Polnische Außenminister Beck und der Deutsche Gesandte in Warschau, Graf von Moltke. — Der Empfang im Belvedere dauerte etwa dreiviertel Stunden.

Die Nachricht von dem Empfang hat in Warschauer politischen Kreisen großes Aufsehen erregt.

Außenminister Beck gab zu Ehren des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels ein Frühstück. Vorher hat Dr. Goebbels am Ehrenmal des deutschen Kriegerfriedhofs in Powonski einen Kranz mit den Reichsfarben niedergelegt. Am Abend wurden in den Räumen der Deutschen Gesandtschaft die Vertreter der Deutschen Kolonie durch Dr. Goebbels empfangen.

Gegen 11 Uhr legte Reichsminister Dr. Goebbels am **Grabe des Unbekannten Soldaten feierlich einen Kranz** nieder. Eine Ehrenkompagnie hatte vor dem Grabmal Aufstellung genommen. Die Kapelle spielte das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Während der Kranzniederlegung spielte die Kapelle die polnische Nationalhymne.

Deutschlands Brotversorgung auch ohne Devisen sichergestellt

Wegen der teilweise ungünstigen Witterung der letzten Monate und wegen der Entwicklung des Außenhandels hat auch die Frage, wie die

Versorgung des deutschen Volkes mit Nahrungsmitteln gesichert

sei, eine gewisse aktuelle Bedeutung gewonnen. In dem Hauptblatt des Reichsnährstandes, der „NS. Landpost", wird nun zu dieser lebenswichtigen Frage Stellung genommen, und betont, **daß man mit einer Mittelernte in Deutschland zu rechnen habe. Die Rekordernteerträge der vergangenen beiden Jahre würden nicht erreicht werden.**

Die Versorgung des Volkes mit Brot aus eigener Erzeugung werde jedoch nach menschlichem Ermessen als gesichert betrachtet werden können.

Ob es notwendig sein werde, hierbei die im Besitze des Reiches befindliche nationale Reserve und die unter Aufsicht des Reiches bei den Mühlen lagernden Getreidevorräte heranzuziehen, könne noch nicht abschließend beurteilt werden. **Wahrscheinlich reiche der Ernteertrag allein aus.** Sicher dürfte es sein, **daß die genannten Bestände höchstens zu einem Teil, keinesfalls in vollem Umfange, für die Brotversorgung benötigt würden. Wir könnten feststellen, daß die Brotversorgung unseres Volkes unabhängig von dem Devisenvorrat der Reichsbank und der Entwicklung unseres Außenhandels sichergestellt sei und wir keinen Einfuhrbedarf an Brotgetreide haben würden.**

Hitler zwei Stunden bei Mussolini

Unter vier Augen

Die historische Begegnung in Venedig

(Telegraphische Meldung)

Venedig, 14. Juni. Nach einem wundervollen Alpenflug traf Reichskanzler Hitler, von München kommend, um 10 Uhr auf dem Flughafen Venedig ein, wo er von Mussolini herzlich empfangen wurde. Um 12 Uhr stattete Hitler Mussolini im Schloß Stra einen Besuch ab, an den sich eine zweistündige Unterredung unter vier Augen anschloß. Um 19,30 Uhr besuchte Mussolini Hitler im Grand Hotel, in dem die deutschen Gäste abgestiegen sind. In der Begleitung des Führers befindet sich auch der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath. Der Besuch Adolf Hitlers bei Mussolini bildet das Thema der Weltpresse; besonders die französische Oeffentlichkeit zerbricht sich die Köpfe darüber, welche Abmachungen und Vereinbarungen hier wohl geschlossen werden könnten, obwohl das gar nicht der Zweck dieses Besuches ist.

Um 8,20 Uhr erfolgte bei strahlendem Wetter auf dem Flugplatz München-Oberwiesenfeld der Abflug des Reichskanzlers Adolf Hitler und seiner Begleitung nach Venedig.

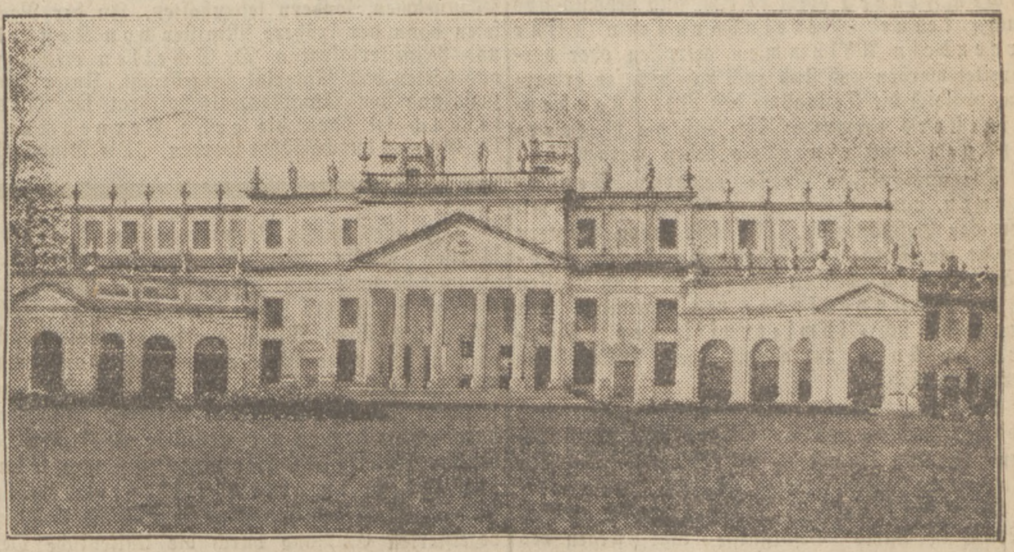
Der Flug des Führers über die Alpen

war sein erster derartiger Flug. So war er — der begeisterte Alpenfreund — naturgemäß besonders gespannt auf die Eindrücke. Ueber Tirol lag leider eine dicke Wolkendecke, hinter dem Brenner jedoch rissen dann die Wolken auf, und D 2600 „Immelmann" mit Bauer, dem ersten Piloten des Führers, am Steuer, konnte sich von 4000 Meter etwas tiefer schrauben. Brixen war zu sehen und dann die herrliche zerklüftete Felsenwand der Dolomiten. Der Führer setzte sich, um eine schönere Sicht zu haben, zu dem Piloten. Man sah dann die steil abfallende Marmolata, die venezianischen Alpen, dann die weite oberitalienische Tiefebene und einem Urstrom gleich das ungeheuer weite, aber wasserarme Flußbett der Piave. Heldenfriedhöfe, auf denen Deutsche und Italiener gemeinsam ruhen, sind Symbol dafür, daß die Zeit des Mißverständnisses vorbei ist. Der Flug ging dann hinter Padua hinüber zu den Lagunen Venedigs das zweimal umflogen wurde.

Wenige Minuten nach 10 Uhr kam das Flugzeug des Führers, die „Immelmann" D 2600, auf dem Flugplatz St. Nicolo in Venedig an. Die Maschine wurde von Flugzeugstaffeln der italienischen Luftfahrtwache begleitet.

Unmittelbar nach der Landung verließ der Führer als Erster die Kabine und ging auf Mussolini zu, der wenige Schritte vom Flugzeug entfernt Aufstellung genommen hatte,

umgeben von den Würdenträgern Italiens und der Faschistischen Partei. Mussolini begrüßte den Führer, und beide schüttelten sich herzlich die Hände. Der Führer begrüßte sodann den Deut-



Hier trafen sich Hitler und Mussolini
Teilansicht des Schlosses von Stra

schen Botschafter in Rom, von Hassel. Mussolini begab sich mit dem Führer sofort zu dem wartenden **Motorboot, in dem beide Platz nahmen.** Die Fahrt führte zunächst an einer Torpedobootsflottille vorbei. Auf den Booten hatten die Besatzungen in weißer Uniform Paradeaufstellung genommen. Weiter ging die Fahrt am Dogenpalast vorbei durch den Canale Grande bis zum Grand Hotel. Mussolini verabschiedete sich hier vom Führer und begab sich nach Stra.

Venedig hatte inzwischen sein Flaggenkleid angelegt. Von allen Plätzen und Ufern jubelten begeisterte Menschen den beiden Staatsmännern zu. Am Flughafen selbst waren **Ehrenformationen aller italienischen Waffengattungen angetreten.** Die große Flughalle war ausgeräumt worden, um der Maschine des Führers Platz zu geben. Die Stirnwand war mit einer großen Hakenkreuzflagge geschmückt, die flankiert wurde von der italienischen Trikolore mit dem Liktoren-Bündel. Unter den zahlreichen in Venedig anwesenden Diplomaten bemerkte man auch den Berliner italienischen Botschafter Cerruti. In Venedig ist ferner eine **Fülle von Journalisten und Diplomaten aus aller Welt anwesend.** Am Flughafen erschollen immer wieder die Rufe: „Evviva il Duce, Evviva Hitlere“. Auf der Freitreppe der Kirche Georgio hatte sich allmählich eine große Menschenmenge angesammelt. Auf dem Canale Grande promenierten dauernd **Motorboote und Gondeln, besetzt von Neugierigen, die den Führer sehen wollten.** Zahlreiche Deutsche aus Italien brachten dem Führer ihre Huldigung. Die Sirenen der Schiffe und Motorboote heulten.

Ueber die erste Unterredung Hitler-Mussolini in Stra wird folgendes amtlich bekanntgegeben:

„Der Chef der Italienischen Regierung hat dem Deutschen Reichskanzler heute ein Frühstück in der Villa Pisani in Stra gegeben. Nach dem Frühstück haben die beiden Regierungschefs eine über zweistündige Unterredung gehabt. Die Unterredung wird morgen fortgesetzt werden.“

Die Unterredung fand unter vier Augen statt. Auf der Rückfahrt blieb der Führer mit seinem Motorboot etwas zurück, um noch das berühmte Condottiere-Denkmal des Colleoni zu besichtigen. Er traf kurz nach ½6 Uhr im Hotel Grande ein, nachdem wenige Minuten vorher der Duce auf dem Canale Grande das deutsche Standquartier passiert hatte.

Als der Führer, der unterwegs immer wieder von der Bevölkerung und faschistischen Abteilungen begrüßt wurde, an der Villa Stra eintraf, ging ihm Mussolini entgegen und begrüßte ihn; dann schritten Mussolini und der Führer durch die weite Halle des Schlosses hinaus in den Park, den der Führer zunächst besichtigte.

Nach dem Essen gegen 15 Uhr begann die erste große historische Unterredung zwischen den Führern der beiden großen Völker.

Am späten Nachmittag traf der Führer dann auf dem gleichen Wege wieder im Hotel Grande in Venedig ein.

Nach der Rückkehr des Führers ins Grand-Hotel machte ihm der Duce dort seinen Gegenbesuch, begleitet u. a. von Parteisekretär Starace, Unterstaatssekretär Suvich und Ciano; er fuhr vor dem Grand-Hotel im Motorboot vor und trat auf die Landungsbrücke. Im Eingang des Hotels traf er mit dem Führer zusammen, der ihm entgegengekommen war. Mit einem freundlichen Lächeln begrüßten sich die beiden Staatsmänner und schüttelten sich die Hände. Dann schritten sie in lebhaftem Gespräch die Treppe hinauf zu den Räumen des Führers. Nach kurzem Beisammensein verließ Mussolini, vom Führer wieder bis zum Ausgang begleitet, das Hotel.

*

Wohl keine Zusammenkunft leitender Staatsmänner in der Nachkriegszeit hat dermaßen die Spannung der Welt erregt wie die Begegnung der beiden gemeinsamen Führer in Venedig. Ihre Bedeutung geht weit über das Gebiet der praktischen Politik hinaus. Sie liegt zum größten Teil und vor allem in dem Elementaren, das in den beiden in ihren Wesen und ihrem Aufstieg so verwandten Persönlichkeiten verkörpert ist und durch sie, wenn auch in verschiedener Ausprägung, zur treibenden Kraft im Weltgeschehen geworden ist. Deshalb weicht dieses Zusammentreffen auch in seinen Gründen, und zwar in seinen Vorbereitungen und Zielsetzungen, ganz von sonstigen ab. Nicht um irgendwelche konkreten politischen oder wirtschaftlichen Fragen dreht es sich, und deshalb sind auch keine Vereinbarungen für irgendein Abkommen getroffen oder vorbereitet worden und sind auch gar nicht zu erwarten, obgleich die Teilnahme des Reichsaußenministers vermuten läßt, daß die Besprechungen ins einzelne gehen werden.

Die ausländische Presse erwartet Sensationen, namentlich die französische orakelt mit nervöser Geschäftigkeit. In fast allen Blättern kommt die Sorge zum Ausdruck, daß eine Verständigung zwischen Deutschland und Italien in der Rüstungsfrage und gegenüber den französisch-sowjetrussischen Vertragsplänen zur gegenseitigen Hilfeleistung erwartet wird.

Außerdem glaubt die Pariser Presse, daß zwischen Italien und Deutschland eine Vereinbarung darüber bevorstehe, daß beide Staaten den Vorgang der Abrüstung vor der Sicherheit aufrecht erhalten wollen, und es werden in Paris Besorgnisse laut wegen des Eindrucks, den eine derartige deutsch-italienische Verständigung auf England machen müsse.

Das alles dürfte Vermutung sein, in der die Pariser Presse von jeher Meister war. Die Hauptsache wird sein, daß die beiden Führer, die Europa durch ihre Ideen und Taten, durch ihr Ethos und ihren Willen ein ganz neues Gesicht gegeben und neue Wege gezeigt haben, auf denen sie jetzt schon über ein Jahr Seite an Seite geschritten sind, vor der Welt, ungeachtet möglicher, durch politische und wirtschaftliche Interessen bedingter Unterschiede, im einzelnen ihre Einmütigkeit in allem Wesentlichen bekunden. Nach der herzlichen Begrüßung und dem begeisterten Empfang durch die italienische Oeffentlichkeit ist an einer solchen Kundgebung nicht zu zweifeln.

Die „Schießhelden“ vom Fischerkietz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Juni. Im Horst-Wessel-Prozeß werden eine Reihe von Zeugen vernommen, die **der SA. und SS. angehören.** Die kommunistischen Zeugen werden diesen Zeugen gegenübergestellt. **Sie werden sämtlich von den SA.- und SS.-Männern als Teilnehmer zahlreicher kommunistischer Ueberfälle vor der eigentlichen Mordtat wiederkannt.**

Zeuge Scharführer Zanke aus dem Horst-Wessel-Sturm bekundet, daß bei **der Kommune schon 1929 der Plan bestand, Horst Wessel ums Leben zu bringen.**

Weiter wurde besonders der Angeklagte Eppstein schwer belastet.

Der Zeuge Sturmführer Rossier, der früher bei der Hitlerjugend war, bekundet, daß Eppstein häufig bei Zusammenkünften der HJ. erschien und Unruhe zu stiften versuchte.

Ein anderer Zeuge hat Eppstein nach der Ermordung Horst Wessels im Lokal von Baer beobachtet. Dort habe sich der Angeklagte Eppstein **damit gebrüstet, an der Ermordung beteiligt gewesen zu sein,** und zwar habe er auf der Treppe „Schmiere“ gestanden.

Dann wurde der 28jährige Otto Esser vernommen. Er hatte im Jahre 1930 eine Bombe auf das Haus des Standartenführers Fiedler geworfen, was seitdem in SA.-Kreisen die Bezeichnung „Bombenschloß“ trägt. Esser galt als einer der größten „Schießhelden“ im Fieschérkietz. Er sei aber vom Gericht wegen geistiger Minderwertigkeit freigesprochen worden. Esser bleibt unvereidigt.

Am Freitag wird der Staatsanwalt das Wort erhalten.

*

Berlin, 14. Juni. Im Prozeß wegen der Erschießung der Polizeihauptleute Anlauff und Lenck wurde die Beweisaufnahme abgeschlossen. Freitag wird der Staatsanwalt das Wort nehmen.

Oberfohren als Empfänger der Gereke-Gelder?

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. Juni. Am Donnerstag drehte es sich im Gereke-Prozeß um die Behauptung des Angeklagten, er habe schon vor der Hindenburgwahl **eine Summe von rund ½ Million für die Gründung einer Hindenburg-Zeitung erhalten.** Diese Summe will Dr. Gerecke für andere politische Zwecke ausgegeben haben, so daß er sich für berechtigt hielt, diesen Betrag später aus den Hindenburg-Wahlgeldern wieder abzuzweigen. Als Zeugin für die Richtigkeit dieser Behauptung hat sich ein Fräulein

Margarete Sprung

gemeldet, in deren Haushalt Dr. Gereke und Freygang wohnten. Die Zeugin erklärt, daß Dr. Gereke im Februar 1932 ihr 480 000 Mark zur Aufbewahrung übergeben habe. Nach 5—6 Tagen habe Dr. Gereke von ihr das Geld verlangt. Sie stellte zu ihrer Bestürzung fest, daß es nur noch **470 000 RM** waren. Dr. Gereke nahm diesen Betrag und fuhr damit fort. Nach gründlicher Durchsuchung fand die Zeugin dann noch die restlichen 10 000 RM und fuhr Dr. Gereke nach dem Reichstag nach. Dort sah sie ihn im Gespräch mit dem inzwischen durch Selbstmord geendeten deutschnationalen Abgeordneten Oberfohren und zwei anderen Herren stehen. Als sie Dr. Gereke die fehlenden 10 000 RM übergab, sagte er zu den Herren:

„Hier ist auch der Rest.“

Mit diesen Worten habe er das Geld Dr. Oberfohren überreicht.

Am gleichen Abend habe Oberst von Hindenburg angerufen, und Dr. Gereke habe am Telephon zu ihm gesagt:

„Ich habe die 480 000 RM auf 500 000 RM aus eigenen Miteln abgerundet.

Nach dieser Aussage übergibt die Zeugin dem Gericht ein Notizbuch. Es befindet sich in diesem Buch unter dem Datum des 20. Februar 1932 eine Notiz: 480 000 RM. Der Oberstaatsanwalt erklärt dazu, daß gerade an diesem Tage in dem Notizbuch eine Radierung zu bemerken sei. Hierauf beschlagnahmt der Vorsitzende das Buch und erklärt, es werde sich durch eine chemische Untersuchung nachweisen lassen, was ausradiert worden sei.

Ueber die erste Vernehmung Dr. Gerekes wurde der Kölner

Regierungspräsident Diehls, der damalige Leiter der Geheimen Staatspolizei, als Zeuge gehört.

Regierungspräsiden Diehls bekundet, daß er auf Anweisung seiner vorgesetzten Behörde Dr. Gereke in seinem Amt abgeholt hätte. **Weder er noch Gereke hätten gewußt, worum es sich handele.** Der Zeuge hatte den Auftrag, Dr. Gereke **nicht festzunehmen, sondern festzuhalten.** In der Nacht seien dann der frühere Minister von Keudell und Ministerialrat a. D. Schellen erschienen und hätten das Material mitgebracht. Unter Hinzuziehung von Staatsanwaltschaftsrat Dr. Mittelbach sei dann die erste Vernehmung Dr. Gerekes durchgeführt worden. „Die Dinge, die vorgetragen wurden, waren auf den ersten Blick absolut schlüssig. Wir mußten annehmen, daß bei der Schwere des vorgelegten Materials ein Haftbefehl erwirkt würde. Die gefälschten Belege für angeblich ausgegebene Beträge wurden vorgelegt. Trotz der schwerwiegenden Verdachtsgründe verhielt sich Dr. Gereke sehr ablehnend. Der persönliche Eindruck des Zeugen war angesichts des Materials der, daß Gerekes Benehmen das Bild eines verstockten Leugners bot. Wir hielten ihm vor, so fuhr Diehls fort, daß er das Geld für sich selbst verwendet hätte. Darauf erwiderte Dr. Gereke: **„Nein, nicht für mich, sondern für politische Zwecke.“**

Wir hielten ihm daraufhin vor, daß er mit dieser Beweisführung nicht durchkomme, denn es **handele sich ja um seine eigenen politischen Zwecke.** In dieser ersten Vernehmung hat Dr. Gereke auch zu verstehen gegeben, daß **er über verschiedene Sachen nicht sprechen könne.** Er verlangte, mit hohen politischen Persönlichkeiten Rücksprache nehmen zu dürfen, was ihm aber verweigert wurde.

Vorsitzender: „Herr von Keudell hat von einer Unterhaltung berichtet, die in jener Nacht zwischen ihm und Dr. Gereke stattfand. Dr. Gereke soll dabei gesagt haben: **„Es ist doch klar, daß ich vom Hindenburg-Ausschuß Gelder an die Wirtschaftspartei und an die Landvolkpartei gegeben habe.“ Ob auch die Staatspartei genannt wurde, will Herr von Keudell nicht mehr sagen können.**

„Können Sie sich an diese Unterhaltung erinnern?“

Regierungspräsident Diehls: „Nein, in dieser Form nicht. Ich erinnere mich lediglich an ein äußerst unkonkretes Gespräch.“

Rede des Finanzministers

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 14. Juni. In Leipzig sprach Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk über Fragen der Finanz- und Wirtschaftspolitik. Eine Gefahr für die Währung liege nicht vor. Künftig würden wir nicht mehr in der Form des vorigen Jahres zusätzliche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen einleiten. **Bestimmte öffentliche Aufgaben, wie der Bau der Reichsautobahnen** und die Frage der Siedlung, müßten aber weiter erledigt werden. Das sei aber nur **bei Pflege des Kapitalmarktes möglich.** Dazu gehöre u. a. die Regelung der Zinsfrage. Die Zinssätze seien für eine Wirtschaftsbelebung zu hoch. Andererseits müsse aber überlegt werden, daß eine **Herabsetzung der Zinsen viele Millionen Einzelsparer** treffe. Entscheidend sei, daß die Wirtschaft **neuen Kredit zu tragbaren Zinssätzen bekomme.** Bei Besprechung der Lage der Ausfuhr teilte der Minister mit, daß **der Führer im Rahmen von Erörterungen über die Möglichkeiten der Ausfuhrförderung vor einigen Tagen in eindeutiger Form die Devalvation abgelehnt habe.**

Kein Rektor für Wien

Nach alter Ueberlieferung findet alljährlich Anfang Juni die Wahl des Rektors der Wiener Universität für das kommende Studienjahr statt. Ueberraschenderweise wurde der bereits angesetzte Wahlakt auf unbestimmte Zeit verschoben. Wie nun die Wiener Blätter melden, hat die Verschiebung einen bezeichnenden Hintergrund. Für das Studienjahr 1934/35 ist nämlich die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät an der Reihe, den Rektor zu stellen. Nach dem Alter und Rang käme als Kandidat nur der Volkswirtschaftslehrer Dr. Othmar Spann in Frage. Nun wurde aber kürzlich ein Sohn Dr. Spanns wegen nationalsozialistischer Parteitätigkeit verhaftet und bestraft, auch die Gattin Spanns, die Dichterin Erika Spann-Reinsch, sowie sein zweiter Sohn gelten als Nationalsozialisten. Die Regierung hat daher das Professorkollegium wissen lassen, daß ihr die Wahl Prof. Spanns aus diesen Gründen nicht sehr genehm wäre. Beim gesamten Lehrkörper der Universität aber erfreut sich Dr. Spann großer Beliebtheit und eines bedeutenden wissenschaftlichen Rufes. Das Professorenkollegium konnte sich daher nicht entschließen, ohne weiteres auf die Wahl Spanns zu verzichten, zumal auch darauf hingewiesen wird, daß der nächste Kandidat, der nach Prof. Spann als Rektor in Frage käme, der Völkerrechtslehrer Hold-Ferneck, ebenfalls als sehr national eingestellt gilt. Als Kandidat der Regierung gilt der Inhaber des zweiten Lehrstuhls für Volkswirtschaft, Prof. Hans Mayer. Da nun zwischen den amtlichen Stellen und dem Professorenkollegium bislang keine Einigung erzielt werden konnte, nahm man zu dem Ausweg Zuflucht, die Wahl des Rektors vorläufig auf unbestimmte Zeit zu verschieben.

Sport und Spott

Das Abschneiden der österreichischen Nationalmannschaft bei der Weltmeisterschaft in Neapel bildet in Oesterreich nach wie vor für den Kampf um den runden Lederball das Tagesgespräch. Man hatte mehr von der berühmten österreichischen Elf erwartet. In zahlreichen Briefen, die der Leitung des Fußballverbandes zukamen, wird das Spiel in Neapel lebhaft erörtert. Insbesondere werden den Funktionären die bittersten Vorwürfe gemacht. Die Fußballenthusiasten, besonders jene, die auf irgend einen „Star“ der Elf schwörten, drohen, bei künftigen Spielen nicht mehr am Fußballplatz erscheinen zu wollen. Dies wäre vielleicht der geringste Aerger der Manschaft, wenn nicht zu den Briefen jetzt auch Pakete hinzugekommen wären. Denn es gibt solche Menschen, die ihre Enttäuschung lieber in symbolischer Form offenbaren.

So wurde von der Baupolizei in Wien an die zurückgekehrte Nationalmannschaft ein Paket gesandt, das eine gewaltige, eineinhalb Kilogramm schwere Schraube enthielt, als Symbol für den „Schraufn“. Das mit Galgenhumor gewürzte Schreiben lautet:

„Die begeisterten Sportanhänger der Baupolizei übermitteln nebst herzlichem Beileid den heldenmütig Unterlegenen der Weltmeisterschaft einen Ehrenpreis!“

Ein Mechaniker in Wien, ein Fußballfanatiker, übermittelte dem Fußballverein ein Paket, welches einen Pokal enthielt, der sich in der Sammlung der Ehrenzeichen sicher gut ausnehmen wird. Er besteht zwar nur aus „Blei“. Dafür war er aber mit Schrauben, jede säuberlich in Holzwolle eingebettet, gefüllt. Die Widmung „Trostpreis“ war in dem Pokal eingraviert.

Ein Sprichwort sagt: Wer den Schaden hat, hat den Spott! Und so war es auch. Als die Fußballer in Wien ankamen, wurden sie mit Pfuirufen empfangen.

Nur halb soviel Arbeitslose wie im Vorjahre

Breslau, 14. Juni.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in Schlesien wird beherrscht von den Einschränkungen der Notstandsarbeit, wodurch in Schlesien allein 8600 Notstandsarbeiter zur Entlassung gekommen sind. Dieser Zurückstrom hat im vergangenen Monat und auch weiterhin erhebliche Einstellungen von Arbeitskräften in der freien Wirtschaft überdeckt, sodaß sich nur ein geringfügiger Rückgang in der Zahl der Arbeitslosen ergab. Mit nur noch 189 711 Arbeitslosen am 31. Mai liegt die Zahl der Arbeitslosen in Oberschlesien jedoch immer noch 189 360 unter der Arbeitslosenziffer des gleichen Stichtages im Vorjahre. Die Vorjahreszahl ist also wie im Reichsgebiet um rund 50 Proz. unterschritten.

Die Zahl der Notstandsarbeiter liegt um 49 931 über der Vorjahrszahl, was eine Zunahme von 451 Proz. bedeutet, trotzdem im Reich eine Abnahme von 69 599 auf 60 999 eingetreten ist.

Die Entwicklung der Arbeitsmarktlage in Schlesien ist im Mai zu einem gewissen Abschluß gekommen. Nunmehr beginnt ein neuer Abschnitt in der Arbeitsschlacht. **Dieser wird sich im Besonderen darauf erstrecken, durch eine ungeheure Kleinarbeit bis in jeden einzelnen Betrieb hinein durch die Arbeitsämter alle noch vorhandenen Einstellungsmöglichkeiten zu erschöpfen.**

Die italienische Regierung hat beschlossen, in diesem Jahr **zwei Panzerkreuzer von je 35 000 To.** auf Stapel zu legen. Nach dem Vertrage von Washington hat Italien das Recht, 70 000 To. Schiffsraum an Panzerkreuzern zu bauen.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Biella
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Aus der Woiwodschaft Schlesien

100 Jahre Bielitz-Bialaer Männergesangverein!

Bielitz, 14. Juni.

Der Bielitz-Bialaer MGV., der älteste deutsche Gesangverein Polens, kann in diesem Jahre auf ein hundertjähriges Bestehen blicken. Im Jahre 1834 von Kantor Carl Friedrich Wiesner (einem gebürtigen Breslauer) gegründet, war er der zweitälteste Männergesangverein der ehemaligen Oesterreich-ungarischen Monarchie und konnte sich allezeit in Sängerkreisen eines guten Rufes erfreuen. Der Verein, der heute von Obmann Rudolf Harek geführt und von Chormeister Professor Fritz Lubrich musikalisch geleitet wird, begeht seine offizielle Jubelfeier am 7. und 8. Juli d. J. mit einem Sängerkommers und Volksfest. Das Jubiläumskonzert ist für Mitte Oktober angesetzt. Eine schmucke Festschrift, die im Mai vergangenen Jahres erschienen ist, gibt über des Vereines Leben und Regen im Dienste des Deutschen Liedes reichlich Auskunft. Nähere Informationen durch Obmann Rudolf Harek, Bielitz (Bielsko) Polnisch-Schlesien, Bahnstraße Nr. 1, Telephon 1112 und 1912.

Kattowitz

Kommunistische Flugblätter aus Deutschland eingeschmuggelt!

Vor dem Landgericht in Kattowitz hatte sich der Angeklagte Josef Engel aus Ruda wegen kommunistischer Umtriebe zu verantworten. **Aus der Verhandlung ging hervor, daß Engel kommunistische Flugblätter, die aus Deutsch-Oberschlesien eingeschmuggelt** worden sein sollten, **verteilt hatte. Außerdem hatte der Angeklagte zwei Schulungskurse in Sowjetrußland mitgemacht.** Das Gericht ließ mit Rücksicht darauf, daß Engel nach seiner Verhaftung mehrere kommunistische Parteigänger preisgab, mildernde Umstände walten und verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis und fünfjährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. a.

Um ein Verlustgeschäft der Stadt

Im Jahre 1929 hatte die Stadtsparkasse den Industriellen Theodor und Axel Holtz von der Firma „Elevator" Kattowitz den Betrag von 1 400 000 Zloty geliehen, nachdem vorher von Beauftragten der Kasse eine Schätzung des Grundbesitzes einschließlich der Baulichkeiten vorgenommen worden war, die auf 2 800 000 Zloty lautete. Die Wirtschaftskrise ließ die große Firma „Elevator" in Konkurs gehen. Die Sparkasse machte nunmehr ihre Forderung geltend, die hypothekarisch sicher gestellt war. Seitens des Konkursverwalters wurden jedoch nur die Forderungen, soweit sie die Vermögensrechte von Holtz persönlich betrafen, anerkannt, die Forderungen der Stadtsparkasse auf die Maschinen der „Elevator" blieben unberücksichtigt. Dadurch schrumpfte die Schätzungssumme auf 1 200 000 Zloty zusammen. Um nicht alles zu verlieren, mußte die Stadt das Grundstück, das im übrigen zur Erweiterung der städtischen Schlachthofanlagen längst benötigt wurde, um diesen Preis erwerben und verlor damit eine halbe Million. Im Glauben, noch etwas retten zu können, strengte die Stadtsparkasse nunmehr gegen Theodor und Axel Holtz Klage wegen betrügerischer Manipulationen zwecks Kreditzuweisung an. Der Termin vor der Kattowitzer Strafkammer vermochte keine Klärung in die Angelegenheit zu bringen. Auf besonderen Antrag werden einige Mitglieder des Vorstandes der Stadtsparkasse, Stadtpräsident Dr. Kocur, Bürgermeister Dr. Skudlarz und Stadtrat Schmiegel als Zeugen zum nächsten Verhandlungstermin am 19. Juni geladen. —m.

Weber in dritter Instanz verurteilt

Die gegen den früheren verantwortlichen Schriftleiter der „Kattowitzer Zeitung", Heinz Weber, in erster und zweiter Instanz ergangenen Urteile, die sechs Prozesse umfassen, wurden nunmehr in dritter Instanz bestätigt. Es handelt sich dabei um Pressevergehen, die Gefängnisstrafen von insgesamt fünf Monaten und eine Geldstrafe von 1500 Zloty nach sich ziehen.

*

* **Schwerer Einbruch.** In der Wohnung des Geschäftsführers des DHV. in Kattowitz, Koruschowitz, wurde ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter waren während der Abwesenheit des Besitzers mittels Nachschlüssels in die Wohnung eingedrungen, wo sie sämtliche Schränke und Schubladen erbrachen. Den Tätern fielen Bargeld, Schmuckstücke und Kleidungsgegenstände im Werte von etwa 4000 Zloty in die Hände. Die Täter haben ferner sämtliche privaten und dienstlichen Briefschaften sowie Akten durchgestöbert

* **Einen alten Dolarowkaschwindler erwischt.** Dank der Geistesgegenwart der Franziska Rogon aus Bielschowitz wurde der 28jährige Dolarowkaschwindler Konrad Mitos aus Schoppinitz festgenommen. Mitos war in der Wohnung der Frau Rogon erschienen, und machte ihr Mitteilung von einem angeblichen Gewinn von 10 000 Zloty in der Dolarowka. Sie möge ihm nur die Papiere aushändigen und gleich 28 Zloty „Manipulationsgebühren" bezahlen und alles wäre in Ordnung. Frau Rogon aber hatte bereits von den Dolarowkaschwindlern gehört und benachrichtigte sofort die Polizei, die sich den Betrüger sofort ansah. Selbstverständlich hat der Mann weder mit einer Lemberger Bank noch mit irgend einer Firma Veritas zu tun und ist da einfach unbekannt. —es.

Betrunkener Motorradler verursacht eine Panik

Lipine, 14. Juni.

Ein unerhörter Vorfall ereignete sich am Mittwoch nachmittag in Piasniki. Eine Lipiner Schule hatte einen Ausflug in den Garten von Brachmanski in Piasniki gemacht, wo sich die Kinder mit allerlei Spielen vergnügten. **Plötzlich kam ein Motorradfahrer in schnellem Tempo in den Garten hineingefahren und wäre mitten in die spielenden Kinder hineingesaust, wobei es sicher mehrere Tote gegeben hätte, wenn nicht im letzten Augenblick der Kellner Josef Zwak dazugesprungen wäre und das Rad herumgerissen hätte.** Der Motorradfahrer, der offensichtlich betrunken war, stand sofort wieder auf, brüllte: **„Jetzt fahre ich alles über den Haufen!"** und wollte erneut losrasen. Ein zufällig im Garten anwesender Polizeibeamter in Zivil stellte sich dem Betrunkenen entgegen. Dieser wurde sofort von dem Rasenden angefallen, und erst einem zweiten Polizeibeamten in Uniform gelang es, mit Hilfe des Gummiknüppels den Betrunkenen zu überwältigen. Er wurde auf das Polizeikommissariat in Lipine gebracht. Dort stellte es sich heraus, daß der Motorradfahrer der Fleischergeselle Josef Lesniok aus Godullahütte war, der keinen Führerschein besitzt. Auch das Motorrad war noch gar nicht von der Behörde abgenommen. Lesniok wurde auf der Wache behalten, bis er wieder nüchtern geworden war.

Während des Vorfalls befanden sich im Garten über 600 Personen, in der Hauptsache Kinder, unter denen eine Panik ausbrach und die fluchtartig den Garten verließen. Nur der Besonnenheit mehrerer erwachsener Personen ist es zu verdanken, daß es dabei nicht zu Unfällen kam. —h.

Entlassungen deutscher Angestellter in Ost-OS.

Kattowitz, 14. Juni.

Beim Demobilmachungskommissar finden gegenwärtig Verhandlungen über umfangreiche Entlassungen von Angestellten in der Schwerindustrie statt, die bereits zum 30. d. Mts. in Kraft treten sollen. Es handelt sich um über 200 Angestellte, und zwar haben die Godulla und Wirek AG. 125 Angestellte zur Entlassung angemeldet, die Hohenlohewerke 25, die Giesche AG. 26, die Vereinigte Königs- und Laurahütte etwa 20 und die Schlesische Bergwerks- und Hütten AG. 14. Bei diesen Angestellten, die zur Entlassung kommen sollen, handelt es sich vorwiegend um deutsche Angestellte, die zum Teil seit Jahrzehnten in ihren Stellungen sind.

Verbot der „Rothemden" in ganz Schlesien

Kattowitz, 14. Juni

Die Polizeidirektion Kattowitz hat mit Verfügung vom 13. 6. die Auflösung der „Polnischen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei" auf dem gesamten Gebiet der Woiwodschaft Schlesien angeordnet. Gleichzeitig hat die Polizeidirektion unter Strafandrohung die Zugehörigkeit zu dieser Partei untersagt und das Tragen der Parteiuniform, des kirschroten Hemdes, sowie des Parteiabzeichens, des „Blitzes", verboten. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß die Tätigkeit der Partei den gesetzlichen Bestimmungen zuwiderlaufe und die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährde.

Auflösung des Königshütter Stadtparlaments

Kattowitz, 14. Juni

Der Schlesische Woiwodschaftsrat trat heute zu einer Sitzung zusammen, auf der der Beschluß gefaßt wurde, das Stadtparlament von Königshütte und die Gemeindevertretungen von Chorzow und Neu-Heiduk aufzulösen. An diesem Tage erfolgt die Eingemeindung der Ortschaften Chorzow und Neu-Heiduk zu Königshütte. Die so entstandene neue Großstadt erhält den Namen Chorzow. Die Bildung des kommissarischen Stadtparlaments ist noch nicht erfolgt. In dem bisherigen Stadtparlament hatten die deutschen Vertreter die alleinige Mehrheit. Der Schlesische Woiwodschaftsrat bestätigte ferner den Regulierungsplan der Weichsel im Teschener Kreise sowie das Projekt der städtischen Körperschaften von Kattowitz über den Bau einer neuen Markthalle. a.

Insektenpulver als Todesursache

Die 32jährige Elfriede Zylko aus Dombrowa nahm gegen Magenschmerzen in einem Glas Wasser ein Pulver ein. Binnen zwei Stunden war die Frau tot. Wie die nähere ärztliche Untersuchung ergab, hatte die Frau irrtümlicherweise an Stelle eines Magenpulvers sehr starkes Insektenpulver erwischt und im Wasser aufgelöst. —§

Rybnik

Die Konkurrenz angezündet

Die Oslisloks hatten in Wielopole eine Ziegelei. Das Geschäft ging gar nicht so recht, denn fast nebenan stand ebenfalls eine Ziegelei, nur viel moderner. Sie gehörte zu den größten Betrieben der Rybniker Gegend. Dem Anton Oslislok paßte das gar nicht. Als er noch hören mußte, daß die Konkurrenz seine Ware gar als nicht gerade prima beurteilte, war der Plan fertig. Eines Abends, im Mai vorigen Jahres, drang Osloslok in den Trockenraum der Konkurrenzziegelei, tränkte drei Säcke mit Benzin, wickelte sie um einen Stützbalken und steckte alles mit einer Zündschnur in Brand. Im Nu stand der Trockenboden in hellen Flammen. Zum Glück hatten zwei Heizer die Schritte des flüchtenden O. gehört und löschten geistesgegenwärtig unter Einsatz ihres Lebens den Brand. Die Rybniker Strafkammer verurteilte O. zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Der vom O. der Mitschuld bezichtigte Arbeiter Karwat wurde freigesprochen. es.

Siemianowitz

* **25jähriges Priesterjubiläum.** Der Seelsorger der Kreuzkirche in Siemianowitz, Geistl. Rat Pfarrer Kozlik, feiert am kommenden Sonntag sein 25jähriges Priesterjubiläum. Aus diesem Anlaß wird am Vormittag ein feierliches Hochamt zelebriert. Am Nachmittag findet der weltliche Teil der Feier statt. Um 15 Uhr veranstalten sämtliche kirchlichen Vereine einen Festumzug. g.

* **Mit 90 Kilometer in einem Krümperwagen.** Der Chauffeur Gerhard Goebel von den Richterschächten in Siemianowitz hatte in Eichenau einen dienstlichen Auftrag zu erledigen. Er kam mit größter Geschwindigkeit in der Nähe des Gasthauses Goldmann vorgefahren, als ihm ein Krümperwagen unversehens entgegenkam. Mit voller Geschwindigkeit sauste Goebel in das Gefährt, stürzte und zog sich eine Gehirnerschütterung und eine Wirbelsäulenstauchung zu. In bewußtlosem Zustande wurde der Verletzte ins Knappschaftslazarett nach Siemianowitz geschafft. Sein Zustand ist hoffnungslos. Dz.

* **Kirchenmusik.** Aus Anlaß des Ablaßfestes singt der Cäcilienverein der St.-Antonius-Kirche am Sonntag, um 9,30 Uhr zum deutschen Hochamt die Missa in hon. Beatæ Mariae Virginis von Jos. Limer mit Orchester, das Offertorium Nr. 9 von Josef Stein und zum Segen das 5stimmige Tantum ergo von J. Bartsch, Opus 13 Nr. 3. Der Chor singt unter Leitung des Dirigenten Erich Jarczyk. g.

Königshütte

Ueberfall auf Bestellung

Vor der Strafkammer in Königshütte hatte sich am 14. Juni August Galuschka aus Lipine wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Am 28. März d. J. brach Galuschka einen Streit mit Georg Sowka vom Zaune, indem er ihn auf der Straße anrempelte. Beide wurden handgreiflich, und Galuschka stieß dabei während des Handgemenges dem Sowka ein Messer in die Brust. Außerdem warf er ihn zu Boden, wobei sich Sowka das Schlüsselbein brach. Infolge der Verletzung mußte Sowka zwei Monate im Krankenhaus zubringen. Der Angeklagte war geständig, behauptete jedoch, daß Sowka den Streit begonnen habe. Sowka **beschuldigte aber den Angeklagten, der Urheber gewesen zu sein, wobei er erklärte, daß sich der Angeklagte gerühmt hätte, die Tat auf Bestellung begangen zu haben. Ein dem Sowka feindlich gesinnter Verwandter hätte ihn für einen Liter Schnaps und 5 Zloty gedungen.** Das Urteil lautet auf acht Monate Gefängnis. Da G. noch nicht vorbestraft ist, wurde ihm eine fünfjährige Bewährungsfrist zugebilligt.

*

* **Heimatkundlicher Vortrag.** Im großen Saale des Hotels „Graf Reden" in Königshütte hielt der bekannte Heimatkundler, Lehrer Boidol, Kattowitz, für die Mitglieder des Deutschen Volksbundes Königshütte einen Lichtbildervortrag „Rund um Oberschlesien". Der Redner zeigte zunächst eine Reihe von Lichtbildern aus den Kreisen Pleß und Rybnik. Die Schönheit der Landschaftsbilder überraschte die meisten der Hörer, die sicher nicht gewußt haben, daß diese wenig bekannte Südecke Oberschlesiens so herrliche Winkel hat. Man sah dann einige wahrhaft künstlerische Aufnahmen des Industriegebietes, und zum Schluß wurden mehrere Photos aus den Kreisen Tarnowitz und Lublinitz gezeigt, ein Gebiet, das ebenfalls den meisten Oberschlesiern sehr wenig bekannt ist. Ueberall wies der Vortragende dabei auf die Spuren der alten deutschen Kultur Oberschlesiens hin, und wohl die größte Ueberraschung war das Bild, das die Heimatkirche des Freiheitskämpfers Schill zeigte, dessen Vater und Schwester dort begraben liegen, und dessen Gedenktag wir vor kurzem feierten. Lehrer Boidol besitzt über 2000 Aufnahmen der herrlichsten Landschaften von Oberschlesien. Wahrlich ein Beweis für die unerschöpfliche Schönheit des oberschlesischen Landes. Im Namen des Deutschen Volksbundes sprach am Schluß des Abends die Geschäftsführerin, Frl. Ernst, dem Redner den Dank der Hörerschaft aus. —h.

* **Unfallstationen für Schulkinder.** Auf Veranlassung der Stadtverwaltung wurden in Königshütte zwei Unfallstationen für Schulkinder eingerichtet, die dem Schulrat Dr. Brudnicki unterstellt wurden. Die eine dieser Unfallstationen befindet sich in der Schule 2 und die andere an der Schule 17, wobei der südliche und nördliche Stadtteil berücksichtigt wurden.

* **Rekrutenvereidigung.** In den dieser Tage eingeweihten neuen Kasernen des 75. Infanterieregiments in Königshütte wurde die Vereidigung der vor einigen Wochen zum Militärdienst eingezogenen Rekruten vorgenommen. Der Vereidigung wohnten auch Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden bei. Regimentskommandeur Klaczynski nahm nach der Rekrutenvereidigung den Vorbeimarsch des Regiments ab.

* **Wegen Beleidigung des Marschalls Pilsudski verurteilt.** Die Strafkammer in Königshütte verurteilte den Edmund Kaletka aus Bielschowitz wegen Beleidigung des Marschalls Pilsudski zu vier Monaten Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist. Ferner hatte sich Blasius Blaszczyk aus Groß Dombrowka wegen Provokation und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Er hatte in betrunkenem Zustande das Deutschlandlied gesungen, und als ein Polizeibeamter zu seiner Verhaftung schritt, heftigen Widerstand geleistet. Das Gericht setzte das Strafmaß auf sieben Monate Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist fest.

* **Kinder im Arbeitsnachweis ausgesetzt.** Einer Marie Grzesik wurde die Arbeitslosenunterstützung einbehalten, weil sie angeblich einen Handel betreibt und einen monatlichen Verdienst von über 150 Zloty haben soll. Erbost darüber, ließ sie ihre zwei- und dreijährigen Kinder im Arbeitsnachweis zurück und entfernte sich. Das Rote Kreuz mußte sich dann der Kinder annehmen.

* **Wer kennt seinen Aufenthalt?** Der 16jährige Anton Bednarek von der Feldstraße 20, in Königshütte, entfernte sich vor mehr als einer Woche aus der elterlichen Wohnung. Angaben über den Verbleib des Gesuchten erbitten die Eltern bezw. die Polizei.

*

Hilfsverein Deutscher Frauen. Am Donnerstag, 21. Juni, veranstaltet der HDF. einen Mitgliederausflug zu Bugla bei Kattowitz. Gemeinsame Abfahrt um 14,30 Uhr mit der Schnellbahn Wielkie-Hajduki—Katowice. Aussteigen in Zalenze, Station Horwitz. — Ferner veranstaltet der HDF. Ferienspiele für noch nicht schulpflichtige Kinder minderbemittelter Volksgenossen. Näheres in der Geschäftsstelle des HDF. ul. Katowicka. Ausweise mitbringen!

Schwientochlowitz

* **Der beliebte Telephondraht.** In der letzten Zeit treiben im Kreise Schwientochlowitz „Spezialisten" für Telegraphenleitungen ihr Unwesen. Bei Eintrachthütte wurden die, die Schmalspurbahnstrecke entlang führenden Leitungen in einer Länge von 900 Meter abgeschnitten. In der Nähe der Grube Mathilde-Ost bei Lipine wurde gar ein Telegraphenmast mit Aexten gefällt und der Draht gestohlen. — Auf der Telephonstrecke Scharley—Radzionkau wurde eine tote Leitung von über 200 Meter Länge abgeschnitten und gestohlen. Abgesehen von dem beträchtlichen, rein materiellen Schaden sind auch die Störungen der Telephonverbindungen eine Folge dieser Diebstähle. —h.

Tarnowitz

25 Jahre Stadtpark

Der ausgedehnte Stadtpark in Tarnowitz, der mit zu den schönsten Parkanlagen in Oberschlesien gehört, stand bis vor 25 Jahren unter der Obhut des Verschönerungsvereins. Im Frühjahr des Jahres 1909 ist der Stadtpark auf den Stadthaushalt übernommen worden. Die Parkanlage ist dem unvergeßlichen Bürgermeister Otte zu danken, der auf dem am Ende desselben gelegenen neuen Friedhof seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Aber auch während der 12jährigen Amtszeit des Bürgermeisters Michatz ist der Stadtpark bedeutend erweitert worden. Im letzten Jahre sind die zwei kleinen Tennisplätze, die inmitten des Stadtparks liegen, in einen großen umgewandelt worden. Auch die für die Jugend geschaffene Rodelbahn und Eisbahn, sind der Tatkraft des im vergangenen Monat von seinem Posten zurückgetretenen Bürgermeisters Michatz zu danken. Die gut gepflegten Wege und herrlichen Blumenbeete machen den Stadtpark zu einem angenehmen Aufenthalt der Tarnowitzer Bevölkerung, die hier nach des Tages Last und Hitze Ausspannung und Erholung findet. —ka.

*

* **Der Gastwirteverein** in Tarnowitz hielt eine Mitgliederversammlung ab, in der festgestellt wurde, welche der ehemaligen Mitglieder sich dem neuen Gastwirteverein angeschlossen haben. Es wurde beschlossen, am 20. Juni einen Familienausflug nach Blechowka zu unternehmen. —ka.

* **Meisterschaften der Schützengilde.** Beim letzten Schießen der Schützengilde in Tarnowitz gingen auf der Meisterschaftsscheibe Gastwirt Thomalla, Fleischermeister Lischik, Schlossermeister Foitzik, Uhrmachermeister Kolonko und Hotelier Jany als Sieger hervor. Im Legatschießen wurden Kolonko, Jany, Thomalla, Foitzik und Lischka Sieger. —ka.

Lublinitz

Flucht eines Verbrechers

Bronislaw Adamczyk, ein langgesuchter und gefährlicher Verbrecher, stand dieser Tage vor dem Lublinitzer Kreisgericht, um sich wegen zahlreicher Vergehen zu verantworten. Er wurde zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt. Beim Abtransport ins Gefängnis riß sich Adamczyk auf der Straße von den ihn begleitenden Polizeibeamten los und verschwand unter den Vorübergehenden. Er konnte bisher noch nicht gefaßt werden.

Aus aller Welt

Von einer Eule überfallen

Oberlahnstein. Der Besitzer eines bei Oberlahnstein gelegenen Ausflugslokals wurde, als er sich im Garten befand, bei Einbrechen der Dunkelheit von einer Eule angegriffen und im Gesicht übel zugerichtet. Der Verletzte hatte schon seit einigen Tagen die Eule, ein selten großes Tier, beobachtet.

Das verhängnisvolle Abschiedwinken

Berlin. Ein eigenartiger Unfall, der als warnendes Beispiel dienen sollte, trug sich auf dem Bahnhof Friedrichstraße zu. Als der D-Zug 35, der nach Breslau fährt, die Bahnhofshalle verließ, lehnte sich eine der Reisenden, die 23 Jahre alte Sportlehrerin Liselotte Daub, die bei ihren Eltern in Potsdam wohnt, aus dem Fenster, um einem auf dem Bahnsteig zurückbleibenden Angehörigen zum Abschied zuzuwinken. In diesem Augenblick kam aus entgegengesetzter Richtung der D-Zug 14 heran. Der ausgestreckte Arm von Fräulein D. wurde von der D-Zug-Lokomotive gestreift, so daß die Lehrerin einen doppelten Unterarmbruch erlitt. Auf dem Bahnhof Alexanderplatz brachte man sie zum Bahnarzt, der ihr einen Notverband anlegte.

Gastod eines alten Ehepaares

Berlin. In der Wilhelmshavener Straße in Moabit wurde die Tragödie eines hochbetagten Ehepaares entdeckt. Als das dort befindliche Zigarrengeschäft, das dem Ehepaar M. seit langen Jahren gehört, nicht zur gewohnten Stunde geöffnet wurde und die Hausbewohner außerdem Gasgeruch aus der Wohnung bemerkten, alarmierte man, nichts Gutes ahnend, die Feuerwehr. Als die Beamten in die Wohnung eindrangen, fanden sie die beiden alten Leute mit Gas vergiftet tot in der Wohnung auf. Wie aus hinterlassenen Papieren hervorgeht, hatten beide den Entschluß gefaßt, aus dem Leben zu scheiden.

Beim Brunnenschlämmen tödlich verunglückt

Brünn. Ein furchtbares Unglück ereignete sich in Rathe bei Oels. Bei dem Landwirt Wundrak sollte der Brunnen geschlämmt werden. Als der 45jährige Hermann Paul auf einer Leiter in den Brunnen stieg, versank er im Sand des Untergrundes bis auf die Knöchel. Er achtete zunächst nicht weiter darauf. Als er dann aber immer weiter versank, mußte er zu seinem Entsetzen feststellen, daß der Schlamm ihn festhielt und er sich nicht mehr herausarbeiten konnte. Er versank schließlich bis zum Leib. Feuerwehr, Sanitäter und andere Helfer bemühten sich stundenlang vergeblich, den Unglücklichen aus seiner furchtbaren Lage zu befreien. Nach etwa zwei Stunden starb der Bedauernswerte. Seine Leiche konnte geborgen werden. Der zähe Sandschlamm hatte die Glieder des Unglücklichen eingeschnürt, so daß die Blutzirkulation ins Stocken kam und ein Herzschlag eintrat.

Sardinen und Aberglauben

Saint Nazaire. Sie haben alle ihren Aberglauben: Die Schuhmacher und Jäger, die Automobilisten und die Fischer. Meist aber ist er weniger kostspielig als jener Aberglauben, dem die Fischer von Saint Nazaire huldigen.

Gewöhnlich tauchen die Sardinenschwärme erst einen Monat später auf. In diesem Jahr aber war das anders: Die „Beobachter" berichteten, das Meer draußen erscheine schon jetzt ganz silbern. Verfrühte Sardinen also! Man fuhr hinaus mit großen und kleinen Booten und fing in den Netzen, was nur das Zeug hielt.

Aber von diesem Fang verwertete man nur wenig, sehr wenig. Gerade soviel, um die Selbstkosten dieser Fahrt zu decken. Alles andere schenkte man dem Meere zurück. Die Sardinen mögen sich, soweit sie dieses Manöver überlebten, gefreut haben.

Weshalb man — wie es doch sonst nicht üblich ist — dem Meere den Fang zurückgab? — Da gibt es zwei Auslegungen: Die eine stammt von den Fischern selbst und lautet: Wenn die Sardinen, die Könige des Hors d'Oeuvre, zu früh kommen, muß man sie dem Meere wieder zurückgeben, damit dieses im nächsten Jahr die Sardinendosen zur regulären Zeit um so reichlicher füllt. Die andere Version ist prosaischer: Man habe nur ganz kleine Fische gefangen, die hereinzubringen sich nicht einmal gelohnt hätte.

So kommt zu den Sardinen und dem Aberglauben — das Geschäft hinzu.

Einkochgläser u. -Apparate gut u. billig. **Beuthener Eisenwarenhandel,** Hans Koenigsfeld, **Lange Str. 19,** Ecke Kaiserstr.



Ob's was geworden ist?



Na, das ist doch klar! Wie kann man bloß noch so fragen! Mit „Panatomic", dem neuen panchromatischen Feinkornfilm der Kodak A.G. gelingt bestimmt jedes Bild: die acht Aufnahmen auf einer Spule ergeben totsicher auch acht Photos: eins immer schöner, als das andere! Nicht möglich? Doch: weil bei der Herstellung des „Panatomic" gleich von vornherein an alle Fehler gedacht wurde, die dem Anfänger wie dem Geübten immer mal passieren können. So hat „Panatomic" einen Belichtungsspielraum, der ihn von kleinen Irrtümern unabhängig macht — dadurch ist die lästige Tabellenrechnerei überflüssig geworden! Lichthoffrei ist er natürlich auch: knipsen Sie also unbesorgt auch mal gegen das Licht — das gibt die interessantesten Aufnahmen! Und wenn Sie farbige Motive aufnehmen wollen — gerade dann kommt „Panatomic" in Frage, weil er alle Farben, alle Nuancen tonwertrichtig wiedergibt — vor allem das wichtige Rot, für das der Orthofilm farbenblind ist! Und dann bietet er Ihnen noch eine besondere Freude: wenn Ihnen ein Photo oder einzelne Partien daraus besonders gefallen, dann lassen Sie sich's mal vergrößern — die unerhörte Feinkörnigkeit des „Panatomic" liefert Ihnen auch von kleinsten Ausschnitten Bilder, die von Originalabzügen praktisch nicht zu unterscheiden sind! Alle Einzelheiten kommen wundervoll heraus und vom Korn ist nichts zu merken.

„Panatomic" ist ein Erzeugnis der Kodak AG.

Panatomic

für jedes Wetter, jedes Licht, jede Stimmung!

Kodak Panatomic Film

wird als Edelmaterial durch verlötete Metallhülse vor allen äußeren Einflüssen geschützt.

KODAK AKTIENGESELLSCHAFT, BERLIN SW 68
LINDENSTRASSE 27 · FABRIKEN IN KÖPENICK UND STUTTGART



DELI Theater
Dyngosstraße 39
Wo.: 4³⁰, 6³⁰, 8³⁰
So.: 2⁴⁵, 4³⁰, 6³⁰, 8³⁰

Heute Groß-Premiere!
Marianne Winkelstern und Rolf von Goth
in ihrem neuesten Ton-Lustspiel
Ein Kuß in der Sommernacht
Eine urfidele Liebesgeschichte von des Försters blondem Töchterlein Kathrinchen und ihren 4 Freiern
Ein Film voll Witz und Humor, Gesang und Sommerlaune! Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Tonwoche

Kammer-Lichtspiele
Beuthen OS.
Wo.: 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰
So.: ab 3 Uhr

Heute das gesellschaftliche Ereignis!
Dorothea Wieck in ihrem neuest. Großfilm

Wo ist das Kind der Madeleine F.?
Die Geschichte einer Kindesentführung
Einer der schönsten und spannendsten Filme der letzten Zeit
Im Beiprogramm: „Eine Reise in 30 Minuten um die Erde" — Ufa-Ton-Woche

Heute Freitag und morgen Sonnabend, abends 11 Uhr
2 große Nachtvorstellungen
Die Insel der Dämonen
Für Jugendliche streng verboten!
Infolge der großen Nachfrage sichern Sie sich Karten im Vorverkauf!

INTIMES Theater, Beuthen OS.
Wo.: 4¹⁵, 6¹⁵, 8³⁰

Neuaufführungen Sommer 1934
Ufa-Spitzenfilme — Das Schönste und Beste!
Liane Haid, Viktor de Kowa, P. Kemp
Das Schloß im Süden
Schöne Landschaften, schöne Menschen und ein schönes Lied: „Ich habe eine kleine, stille Liebe"
Alles in allem — ein berauschender Ufa-Film
Beiprogramm — Neueste Deulig-Tonwoche

SCHAUBURG am RING
Wo.: 4⁰⁰, 6³⁰, 8³⁰
So.: 3⁰⁰, 4³⁰, 6³⁰, 8³⁰

Heute die große Premiere!
Armer kleiner Held
Groß-Tonfilm in deutscher Sprache
Der Leidensweg eines elfjährigen Jungen
Im Beiprogramm: TOM TYLER
in seinem neuesten Sensations-Tonfilm
Der Reiter von Arkansas
Außerdem die neueste Tonwoche

+ Hämorrhoiden
sind lästig. Eine einzige der **1000 Gratisproben,** welche wir versenden, um jeden von der Wirkung unseres **Anuvalin**
zu überzeugen, wird Ihnen schon neue Lebensfreude geben. Verlangen Sie noch heute eine Probe umsonst und portofrei von
Anuvalin, Berlin W 62, Abteilung 175.



Heute Freitag, den 15. Juni u. morgen Sonnabend, d. 16. Juni } abends 11 Uhr
2 große Nachtvorstellungen



Hexen, Dämone und Götter im Kampf um das Schicksal eines balinesischen Dorfes.
- Hinreißend - Wunder des Tonfilms; selten so packend und offen wie hier -!
Ein bisher unbekanntes Bali tut sich uns auf
Für Jugendliche streng verboten!
Kammer-Lichtspiele
Beuthen OS. / Telefon 2972



3½-Zimmer-Wohnung
in sonniger Lage, unweit der Promenade, in neuerbautem Hause, mit Balkon, schöne, helle Räume, sofort preiswert zu vermieten. Zu erfragen unter **Fernsprecher Nr. 4558, Beuthen.**

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Gleiwitz

Der Turnverein „Vorwärts" Gleiwitz hält am Freitag, 20,30 Uhr, bei Tucher einen Kameradschaftsabend für sämtliche Abteilungen und auch für die unterstützenden Mitglieder ab. Montag findet in der Turnhalle des Gymnasiums an der Kattowitzer Allee ein Zusammenturnen aller Abteilungen statt.



Einkochgläser billig bei **Koppel & Taterka**
Beuthen OS. Piekarer Str. 28 — Hindenburg OS. Kronprinzenstr. 92

Haben Sie offene Füße
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende Heilsalbe „Gentarin". Erhältlich in den Apotheken.

Pädagoge
nimmt 2 Knaben für Ferien und dauernd in Pension. **Altheide-Bad,** „Schmetterling".

Kleines Personen-Auto
2—3-Sitz., bis 20-Steuer-PS, gebraucht, doch gut erhalten, für sofort gesucht. Angebote unter B. 1429 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuth. erbet.

„Der einzige Fehlschlag" des Oberbürgermeisters

Geschichten um das Papstbild

Zweiter Verhandlungstag im Untreueprozeß Dr. Knakrick — Der frühere Stadtkämmerer sagt aus

(Eigener Bericht)

Beuthen 14. Juni. Die Verhandlung gegen den früheren Oberbürgermeister von Beuthen brachte am Donnerstag den zweiten Anklagekomplex, die Finanzierung des Papstbildes und die in diesem Zusammenhang dem Angeklagten vorgeworfenen Eigenmächtigkeiten und Untreuehandlungen. Im Mittelpunkt der anschließenden Zeugenvernehmungen stand die Aussage des früheren Stadtkämmerers Dr. Kasperkowitz, dem der Anklagevertreter vorwerfen mußte, daß er in einem wichtigen Punkte der Anklage, der Nichtausführung der 1927 vom Magistrat beschlossenen Abdeckung des Vorschußkontos, heute anders aussage und den vierjährigen Aufschub dieser Abdeckung heute als belanglos hinstelle. Die Verhandlung wird am Freitag, 13½ Uhr, fortgesetzt.

Beuthen, 14. Juni.

Der zweite Verhandlungstag im Prozeß gegen den früheren Beuthener Oberbürgermeister begann mit der Vernehmung Dr. Knakricks zu der Angelegenheit des Papstbildes. Er weist darauf hin, daß der frühere Oberpräsident Dr. Lukaschek am Mittwoch auf die große staatspolitische Aufgabe des Beuthener Museums aufmerksam machte. Das Museum zu errichten, sei sein, Dr. Knakricks, Gedanke und Werk gewesen. Der Plan sei von vornherein in allen maßgebenden Stellen anerkannt worden. **Das Papstbild sollte das oberschlesische Volk in das Museum hineinziehen.** Der jetzige hl. Vater sei zudem Sondergesandter des hl. Stuhles im Abstimmungsgebiet gewesen. Dr. Knakrick wollte dazu das Bild auch von einem Oberschlesier malen lassen. Er wurde auf den Maler Wittek durch eine Ausstellung seiner Arbeiten im alten Museum aufmerksam. Die Arbeiten Witteks hatten ihm zugesagt. Zur Unterrichtung der Oeffentlichkeit über die Persönlichkeit des Künstlers habe er einen Lehrer der Kunstgeschichte an der Münchener Universität nach Beuthen kommen lassen, der in einem ausführlichen Vortrage den Maler Wittek würdigte. Die Ausführungen des Hochschullehrers wurden in der Oeffentlichkeit günstig aufgenommen. Der unmittelbare Anlaß, den Papst malen zu lassen, war, daß die Stadt Kattowitz mit einer ähnlichen Begründung ein Papstbild anfertigen und im dortigen Museum ausstellen wollte. Der Plan sei nicht nur vom Vorsitzenden der Zentrumsfraktion, sondern ebenso von dem damaligen volksparteilichen Führer der Stadtverordnetenfraktion und Oberstudiendirektor Dr. Feuerstein von der Baugewerkschule, ferner von San.-Rat Dr. Bloch von den Demokraten gutgeheißen worden.

Die Kenntnis des Planes habe sich auf einen kleinen Kreis beschränken müssen wegen desselben Planes hüben und drüben.

Die Geistlichkeit Beuthens habe er davon unterrichten müssen, weil der Vatikan verlangt, daß jede Angelegenheit, die dort zur Sprache kommen soll, vorher mit der Ortsgeistlichkeit verhandelt werden muß. Die Zustimmung habe sich Dr. Knakrick in Rom holen müssen. Um die Reise unauffällig zu machen, habe er sich mit seiner Frau und Kunstmaler Wittek einer Reisegesellschaft angeschlossen. Der Papst hatte nach einigen Tagen seine grundsätzliche Zustimmung gegeben. Der Maler wurde aufgefordert, einige Zeit in Rom zu bleiben, wie er hinterher erfahren habe, zu dem Zweck, daß sich der Vatikan über die Persönlichkeit des Künstlers unterrichten könne. **Der Papst habe dann Wittek einmal dreiviertel Stunden lang gesessen.**

Dr. Knakrick sagte hier, daß es der einzige Fall in der Welt sei, daß der Papst sich für ein Gemälde einer Stadt zur Verfügung gestellt habe.

Die Herstellungskosten einschließlich des Aufenthaltes des Kunstmalers betrugen über 8000 Mark, Dr. Knakrick habe Wittek in der Zwischenzeit immer wieder auf eine schleunige Herstellung gedrängt. Eines Tages habe er dann die Nachricht erhalten, daß das Bild fertiggestellt sei. Wittek habe hier auch zum erstenmal mitgeteilt, daß er doch ein Gemälde in Ueberlebensgröße gemacht habe; er habe das damit begründet, daß ein Brustbild die beabsichtigte Wirkung, nämlich das Volk in das Museum zu ziehen, nicht voll erreicht hätte. Er, Dr. Knakrick, habe deshalb ein Brustbild verlangt, weil er in die Gemäldegalerie auch noch andere Porträts stellen wollte. Die Rechnungen, die Wittek aus Rom einschickte, wurden aus der Vorschußkasse bezahlt. Die Einrichtung der Vorschußkasse sei überall Brauch. Er habe auch hier über die Mittel nur als „Der Magistrat, Dr. Knakrick" verfügt. Einige Anweisungen habe auch Bürgermeister Leeber ausgestellt. Wegen der Honorarforderungen sei es zu Meinungsverschiedenheiten mit Wittek gekommen. Er, Dr. Knakrick, habe von 4000—5000 Mk. gesprochen. **Die Genehmigung der Stadtverordneten scheiterte an einer Verärgerung, weil der Zentrumsvertreter in seiner Ueberschwenglichkeit in einer Stadtverordnetenversammlung davon redete, daß**

das Bild für das Zentrum

gemalt worden sei. Eine Anfrage aus der Stadtverordnetenversammlung nach der Deckung des Postens im Vorschußkonto wurde ordnungsmäßig beantwortet, nachdem ein Magistratsbeschluß herbeigeführt war, daß der Betrag aus dem allgemeinen Verfügungsfonds genommen werde. Die Honorarforderung habe er mit Absicht zurückgestellt, weil Wittek noch immer auf der hohen Forderung von 10 000 Mark bestand. Als keine Aussicht auf Einigung vorhanden war, habe er sich an den Prälaten Schwierk gewandt, hier auszuhelfen. Man habe sich verständigt, daß Prälat Schwierk ein Darlehen von 10 000 Mark bei der Stadtsparkasse aufnahm, das zinslos läuft. Bürge sollte Pfarrer Niestroj sein. Die Vereinbarung wurde nicht schriftlich festgelegt, erst im Sommer 1933 habe er sich schriftlich mit dem Prälaten über die damals getroffene Abrede verständigt. Damit das Papstbild in Deutschland bekannt werde, habe man sich schon bei der Festlegung des Planes darauf geeinigt, daß kleine Abzüge überall verkauft werden. Der Erlös aus dem Verkauf sollte jetzt zur Abdeckung des 10 000-Mk.-Kontos dienen. Das wurde ein Fehlschlag. **Dr. Knakrick behauptete hier, daß dies der einzige Mißerfolg in seiner Amtszeit gewesen sei,** ein Fehlschlag, der wohl jedem Kaufmann einmal zustoßen könne. Man habe im übrigen von den Kommunalleitern verlangt, daß sie sich nicht nur verwaltungsmäßig betätigen sollten. Nach diesem Fehlschlag sei er wie immer weiter optimistisch gewesen und habe auf eine Gelegenheit gewartet, die ihm Mittel von außerhalb bringe.

Dr. Knakrick betonte, daß er als Kommunalleiter in dringenden Fällen berechtigt sei, selbständig zu handeln. Das Papstbild sei nicht nur eine Kommunal-, sondern auch eine Staatsangelegenheit gewesen. Das Darlehenskonto sei auch deshalb angelegt worden, um Wittek zu beruhigen. Es sollte eine Bürgschaft für ihn darstellen.

Landgerichtsdirektor Zirpel richtet an den Angeklagten verschiedene Fragen, er will besonders wissen, warum denn Dr. Knakrick wenigstens bei der Bestellung der Papstbildreproduktionen nicht den geraden Weg gewählt und eine Bewilligung der Stadtverordneten herbeigeführt habe, da es doch hier kaum etwas zu verheimlichen gab. Es sei doch kaum denkbar, daß er, um die fehlenden 10 000 Mark zu beschaffen, weitere 10 000 Mark riskiert habe.

Dr. Knakrick deutet an, daß diese Reproduktionen schon von Rom gewünscht worden seien und betont wiederum, daß die Vervielfältigungen auch zur Beruhigung Witteks dienen sollten. Er habe die Sache eben für sehr sicher gehalten und gehofft, durch Vertrieb in den Schulen die Bilder restlos absetzen zu können. Der Angeklagte vermochte jedoch nicht, mit diesen Ausführungen restlos zu überzeugen und mußte zugeben, daß diese Aktion ein großer Fehlschlag gewesen sei. Interessant war im Laufe seiner fast zweistündigen Ausführungen noch das Eingeständnis, daß es eben in den Zeiten des Parlamentarismus nicht möglich gewesen sei, alles öffentlich zu tun, sonst wäre von dem, was unter seiner Amtszeit in Beuthen entstanden ist, nichts durchgeführt worden. Die ganze Papstbildgeschichte wäre glatt gegangen, wenn sie nicht in einen Wahlkampf hineingezogen worden wäre. Eine weitere Schwierigkeit sei gewesen, daß er den Stadtverordneten, als sie durchaus willens gewesen seien zu zahlen, nicht sagen konnte, was Wittek nun eigentlich forderte. Erst nach Jahren habe er die Verbindung mit Wittek wieder angeknüpft, dieser habe zugegeben, daß er zu weit gegangen sei und auf sein restliches Honorar verzichtet.

Vorschußkonto und Verfügungsfonds

Sodann wurde der Zeuge Stadtrat Röhle aufgerufen, der über das Papstbild aussagen sollte. Da jedoch anscheinend die Berufung dieses Zeugen irrtümlich erfolgt war, wurde er sogleich wieder entlassen.

Der frühere Stadtkämmerer

Dr. Kasperkowitz

wurde über seine Ansicht über das Vorschußkonto befragt. Dieser sagte, **daß auf dem Vorschußkonto alles verbucht wurde, was man nicht deklinieren konnte,** das sei übrigens nicht nur in Beuthen, sondern auch in anderen Städten so gewesen. Deshalb sei es auch seine Ansicht gewesen, daß diesem Konto bei der Finanzneuordnung stärkere Fesseln angelegt wurden. **Die Zahl der Vorschußkonten wuchs allmählich in die Hunderte,** und in der größten Verlegenheit befand sich der Kassenbeamte, der diese zu revidieren hatte. Der Allgemeine Verfügungsfonds stamme noch aus der Zeit der Zwangsbewirtschaftung der Lebensmittel und habe ursprünglich „Mehl-Konto" geheißen. Den Ausgleich eines Vorschußkontos bezeichnete der Zeuge als einen mehr internen Buchungsvorgang. Vorschußkonten waren meist entstanden, wenn es irgendeinen Posten zu begleichen gab, für den noch keine bestimmte Deckung vorhanden war, d. h. die Gelder wurden aus den übrigen Kassenmitteln entnommen, und nur buchungsmäßig blieb der Posten noch offen, bis Ueberschüsse, die in den Jahren 1926/27 noch reichlich flossen, die Deckung gestatteten. **Auf so einem Vorschußkonto wurde auch die Auslage für das Papstbild verrechnet.** Die Stadtverordneten-Versammlung hat dann den Magstrat beauftragt, diesen Vorschuß innerhalb einer bestimmten Frist zu beseitigen.

Landgerichtsdirektor Dr. Zirpel verlas aus den Akten den betreffenden Stadtverordnetenbeschluß:

„Die für das Papstbild aus der Vorschußkasse verauslagten Kosten bis 31. März 1927 an diese zurückzuzahlen."

Ueber die Auslegung dieses Beschlusses befragt, sagte der Zeuge Dr. Kasperkowitz, man könne zweierlei Auffassung sein. Einmal gäbe es die Möglichkeit, daß die Summe tatsächlich von dem Empfänger wieder eingezahlt werden sollte. Das wäre aber ein außerordentlich seltener Fall, der höchstens in Auswirkung eines Prozesses in Frage käme. Die andere Möglichkeit sei eine einfache buchmäßige Abdeckung, wie es automatisch bei allen anderen Vorschußkonten der Fall gewesen sei. Aus welchem Konto die Abdeckung erfolgt, ging finanztechnisch die Stadtverordneten-Versammlung nichts an, besonders, da der Magistrat über den hier benutzten Dispositionsfonds das freie Verfügungsrecht hatte. Ueber das Verhältnis der Stadtverordneten zu diesem Verfügungsfonds äußerte sich der Zeuge sehr gewählt, daß die Stadtverordneten „die Möglichkeit zum Einsehen, aber keine Einsicht" gehabt hätten. **Es gäbe genug Fälle, wo Reserven vorhanden sein müßten, über die man schnell verfügen könne.** Hätten die Stadtverordneten von dem Verfügungsfonds gewußt, so wäre er schnell aufgebraucht gewesen, da die Stadtverordneten damals sehr gebefreudig gewesen seien. Im übrigen hätten sich die Stadtverordneten selten um die Bücher bekümmert, sondern sich bei Revisionen damit begnügt, die reinen Kassenbestände nachzuzählen. Was den Beschluß des Magistrats zur Abdeckung des Vorschußkontos anbelangt, so hätte dieser zu seiner buchtechnischen Durchführung

noch eine Kassenanweisung des Dezernenten

zur Folge haben müssen. Diese sei unterblieben, und erst nach vier Jahren, 1931, sei Abdeckung des betreffenden Vorschußkontos zusammen mit einer ganzen Reihe anderer Posten erfolgt. Daß dies vier Jahre gedauert hat, hat nach Dr. Kasperkowitz nichts Besonderes auf sich. Die Abdeckung hätte nach dem Magistratsbeschluß jede Stunde erfolgen können, wenn eben der Dezernent noch die fehlende Kassenanweisung geschrieben hätte. Gerade die Vereinigung von einem Sammelsurium von Ausgaben, die im Jahre 1931 von Vorschußkonten abgedeckt wurden, spreche dafür, daß es sich um einen äußerlichen Vorgang handele.

Die Anklage fußt, wie erinnerlich, nicht unwesentlich darauf, daß Dr. Kasperkowitz vier Jahre lang gezögert habe, den Magistratsbeschluß hinsichtlich der Auffüllung des Papstbild-Vorschußkontos auszuführen, da ihm der Stadtverordnetenbeschluß entgegengestanden habe. **Nach seiner jetzigen Aussage erklärt Dr. Kasperkowitz jedoch, daß nichts der sofortigen Ausführung außer eben einer formellen Kassenanweisung entgegengestanden habe.** Diese für den Prozeß außerordentlich wichtige Feststellung veranlaßte sofort **Staatsanwaltschaftsrat von Hagens** zum Eingreifen, besonders als der Zeuge noch im Laufe einer kurzen Auseinandersetzung mit Dr. Knakrick betonte:

Niemand sei nach diesem Magistratsbeschluß der Auffassung gewesen, daß der Oberbürgermeister selbst das Papstbild-Vorschußkonto abdecken sollte.

Der Anklagevertreter hielt dem Zeugen vor, daß er sich früher anders geäußert habe. In der Stadtverordneten-Versammlung habe gerade die Meinung vorgeherrscht, daß der die Gelder zurückzahlen solle, wer sie ausgegeben habe. Das habe auch Stadtv. Dr. Bloch betont. Der Zeuge habe vor einem Jahre gesagt, daß er sich gegen die Auffassung gewehrt habe, als ob mit dem Magistratsbeschluß die Sache materiell erledigt war. Auch heute habe der Zeuge den Widerspruch geklärt, warum er die Ueberweisung erst 1931 vorgenommen habe.

Zeuge Dr. Kasperkowitz beruft sich noch einmal darauf, daß zur Ausführung des Beschlusses noch eine formelle Anweisung des Dezernenten ergehen mußte. Er (der Kämmerer) habe keine Veranlassung gesehen, darauf zu drängen. Die weitere Verfolgung war Sache des Oberbürgermeisters. Im Jahre 1931 habe er das Konto wieder offen gefunden, wenn auch um 400 Mark vermindert, und nunmehr mit anderen Posten zusammen die Abdeckung veranlaßt.

Dr. Knakrick bittet um Feststellung, wo diese 400 Mark hergekommen sein sollen, da er diese „im Leben nicht" bezahlt habe. Auch bittet er den Zeugen zu fragen, ob es möglich gewesen sei, das Papstbild bzw. den fraglichen Posten einfach verschwinden zu lassen.

Während die erste Frage unbeantwortet bleibt, erklärt der Zeuge zur zweiten:

„Selbstverständlich, wenn sich Dezernent und Finanzdezernent einig waren! Es sind auch so viele Sachen aus dem Verfügungsfonds abgedeckt worden, ohne daß die Stadtverordneten-Versammlung ein Interesse daran genommen hätte!"

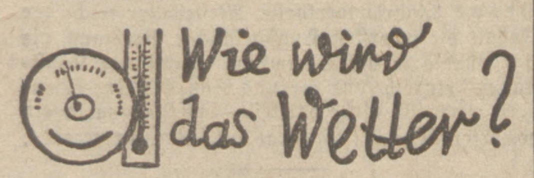
Zeuge Professor Dr. Matthes

der Kustos des Landesmuseums von 1928 bis 1934 war, soll sich über die Abzweigung eines Betrages aus der Osthilfe, der für das Museum bestimmt war und vom Angeklagten für die Abdeckung des Kontos Schwierk benutzt wurde, äußern. Von den Osthilfemitteln war ein Teil bis auf etwa 5000 Mark für die Museumsausstattung verbraucht worden. Weitere 10 000 Mark sagte die Regierung zu, wenn sämtliche Abrechnungen für die bisher verbrauchten Gelder eingereicht worden

Viele tausend Männer, die früher nur eine Rasierseife in fester Form kannten, bezeichnen heute Dr. Dralle's Rasiercreme als

„das zeitgemäße Rasiermittel"

Ein erbsengroßes Stück dieser Creme auf den angefeuchteten Pinsel gebracht, ergibt einen Schaum, der die besondere Eigenschaft hat, den härtesten Bart sofort schnittweich zu machen. Sie werden mit Erstaunen feststellen, daß Sie sich noch nie so schnell und angenehm rasieren konnten und trotzdem keine Mehrausgabe hatten. Die **große Tube** dieses idealen Rasiermittels kostet nur **50 Pfg.**



Im Bereiche der absinkenden trockenen Luftmassen dauert das meist heitere niederschlagsfreie Wetter in Mitteleuropa unverändert an. Die arktischen Kaltluftmassen, die Skandinavien sehr niedrige Temperaturen und Schauerniederschläge bringen, dürften bei weiterer Erwärmung Mitteleuropas südostwärts vorstoßen und zur Ausbildung einzelner Gewitter führen.

Aussichten bis Freitag abend für OS.:

Bei westlichen Winden heiter bis wolkig, bis auf vereinzelte lokale Gewitter trocken, zunächst noch warm.

seien. Um nun auch die tatsächlich noch nicht verauslagten 5000 Mark zu belegen, fügte Dr. Kn. der Regierung Rechnungen vom Museumsbau bei, die nicht mit Osthilfe-Geldern, sondern aus Sparkassenmitteln bezahlt waren, und erreichte durch dieses Kunststück nicht nur die Freisetzung der 5000, sondern auch die Bewilligung weiterer 10 000 Mark. Da der Zeuge Dr. Matthes sich nicht entsinnen kann, mit dem Angeklagten über diesen Vorgang gesprochen zu haben, ist die Vernehmung bald zu Ende.

Stadtbaurat Stütz,

der nächste Zeuge, kann sich nach nunmehr fast acht Jahren über Einzelheiten bei Abdeckung des Papstbildes nicht mehr entsinnen. Der Sinn des Magistratsbeschlusses sei die Abdeckung des Vorschußkontos von einem Asservatenkonto gewesen, von welchem, könne er nicht mehr sagen. Im übrigen hätten die nicht beteiligten Magistratsmitglieder keine Einwendungen dagegen gehabt, nachdem sich Dezernent und Kämmerer zustimmend geäußert hätten, womit die Sache in Ordnung gewesen sei.

Landgerichtsdirektor Dr. Zirpel weist noch einmal auf den Wortlaut des Magistratsbeschlusses hin.

Stadtbaurat Stütz: Es war mir bekannt, daß die Stadtverordneten-Versammlung die Erstattung des Vorschußkontos verlangt hat.

Vorsitzender: Hat Sie das nicht stutzig gemacht?

Stadtbaurat Stütz: Es gibt nun eine Reihe von Asservatenkonten, und es kommt darauf an, welches davon in Anspruch genommen wurde. Das weiß ich heute nicht mehr, und ich war der Ansicht, daß das Konto in Ordnung geht. Die Auffassung, daß das Geld vom Sachbearbeiter persönlich zu erstatten war, hatte ich nicht!

Es folgt noch eine Unterhaltung über den Maler des Papstbildes, Wittig, mit dem Stadtbaurat Stütz, der als Vorsitzender des Museumsvereins kurz vor dem Antritt Dr. Knakricks eine Ausstellung für Wittig veranstaltete, keine günstigen Erfahrungen gemacht haben will, weshalb er dem Oberbürgermeister von seinen Plänen abgeraten habe. Dies sei wohl der Grund, daß er, Stadtbaurat Stütz, die ganzen Jahre mit der Papstbild-Angelegenheit in keiner Weise mehr befaßt worden sei.

Sehr aufschlußreich war die Vernehmung des Zeugen **Studienrats Dr. Sylla**, des Vorsitzenden der städt. Theaterkommission. Sie gab vor allem Aufschluß über die im Laufe des Prozesses viel umstrittene Stellung dieser Kommission, der nach Dr. Sylla keineswegs die Gesamtkontrolle der Theater-GmbH. oblag. Sie sei vielmehr im Jahre 1927 nach den schlechten Erfahrungen mit dem Intendanten Felber von der Stadtverordneten-Versammlung eingesetzt worden, **um die Interessen der Stadt beim Theater zu wahren.** „Wir bekamen alle Monate die Kassenberichte in die Hände, wir kontrollierten, ob etwa Aussicht auf ein Defizit bestand und konnten nur sagen, daß uns die Rechnungsführung zufrieden stellte."

Weiter geht aus den Aussagen des Zeugen hervor, daß man in der Theaterkommission glaubte, Illing werde durch Dr. Przybylla kontrolliert, während Dr. Przybylla der Auffassung war, die Kontrolle über Illing übe die Theaterkommission!

Einmal ist durch zwei Mitglieder der Theaterkommission, Kaluza und Behrens, der famose Dispositionsfonds des Generalintendanten geprüft worden, sie haben nicht das geringste zu beanstanden gehabt und auch in der Kommission kein Wort über das Prüfungsergebnis verloren. Später ist der Dispositionsfonds mit Prüfungen ganz verschont geblieben.

Auf eine Frage des Vorsitzenden bestätigt der Zeuge, daß auch die Schwedenreise von der Kommission gebilligt worden sei, doch habe man über die Kosten nicht gesprochen. Das Vertrauen in Illing ist offenbar grenzenlos gewesen. Von dem Pensionsfonds hat der Zeuge überhaupt erst in der letzten Zeit gehört. Auf eine Frage des Angeklagten bestätigt der Zeuge zum Schluß, daß die Freundschaft Dr. Knakricks zu Illing keineswegs zu einem größeren Entgegenkommen in geschäftlichen Dingen geführt habe. Im Gegenteil habe häufig eine Spannung bestanden.

Nach einer kurzen Vernehmung des Zeugen Chemikers Fleischer folgt die Vereidigung der Zeugen: Stütz, Dr. Kasperkowitz, Dr. Matthes, Fleischer und Dr. Sylla. Dann wurde eine Mittagspause eingelegt.

Sparkassendirektor Dr. Goldkamp als Zeuge

In der Nachmittagssitzung wurde zunächst der Direktor der Stadtsparkasse, Dr. Goldkamp, als Zeuge vernommen, um zu einem Beschluß des Verwaltungsrates der Sparkasse gehört zu werden, durch den das Darlehnskonto Schwierk für „gemeinnützig" erklärt und damit zinslos gestellt wurde. Der Zeuge kann nicht angeben, wie dieser Beschluß zustande gekommen ist, da dieser in der Zeit seiner Beurlaubung gefaßt worden ist. Er hält ihn aber für satzungswidrig.

Ueber die Verwendung der Ueberschüsse befragt, bekundet er, daß diese zunächst dem Reservefonds zugeführt worden sind. Jedoch haben über die Verwendung die Mitglieder des Verwaltungsrats zu beschließen, da dies so gesetzlich festgelegt ist.

Als sich der Angeklagte gegen die Auffassung des Zeugen von einer „Satzungswidrigkeit" wendet, erklärt Dr. Goldkamp, daß nach den damals gültigen Satzungen von einer solchen Satzungswidrigkeit gesprochen werden müsse, da erst die neue Satzung die Bestimmung gebracht habe, daß Ueberschüsse für gemeinnützige Zwecke nicht zinslich angelegt zu werden brauchen. **Der Zeuge verneint aber, daß der Angeklagte bewußt einen satzungswidrigen Beschluß habe fassen lassen.** Von Ueberschüssen sind 18 000 Mark für den Ausbau des Museums und für die Beschaffung einiger Ausstattungsstücke bewilligt worden. 30 000 Mark sind dann auf einem anderen Konto aus Mitteln, die das Finanzamt übersandt hatte, für Museumszwecke angelegt worden. Aus diesen Konten, die sich inzwischen aber durch Verwendung für das Museum verringert hatten, sowie aus dem Konto „Gemäldegalerie" wurde dann Ende März 1933 das „Darlehnskonto Schwierk" abgedeckt. Dazu hat der Zeuge insofern in gewissem Sinne seine Einwilligung gegeben, als er auf die Frage des Angeklagten: „Was steht mir noch zur Verfügung" die Beträge nannte, die auf den genannten Konten noch frei waren. Trotz gegenteiliger Behauptungen des Angeklagten bekundet der Zeuge aber, daß er von der Verwendung der Ueberschüsse für das Papstbild erst viel später Kenntnis erhalten habe.

Schließlich bestätigte der Zeuge dem Angeklagten auf Wunsch, daß er — Angeklagter — öfter gesagt habe, „es dürfe nur gemacht werden, was korrekt ist" und sagte dazu: **„Aus meinem Amtsbereich muß ich feststellen, daß der Oberbürgermeister Dr. Knakrick nie auf persönliche Vorteile bedacht war".**

Der nächste Zeuge ist der frühere Dezernent für Theaterfragen,

Stadtrat i. R. Kudera

Wenn er auch in Gehaltsfragen und ähnlichen Dingen beim Theater mitgeholfen hat, so geschah dies aus freier Entschließung, da er als Dezernent in die GmbH. des Landestheaters nicht eingreifen konnte. Für diese und Illing war der Aufsichtsratsvorsitzende zuständig, der auch das Kontrollrecht über die Spesenausgaben hatte, wie auch der Verwaltungsrat hätte eingreifen können. Der Zeuge hielt Illing für einen durchaus zuverlässigen Mann, von dem er heute noch glaubt, daß er nichts Unrechtes getan habe. Von einer Verfügung mit Richtlinien für Reisespesen wollte der Zeuge nichts wissen, wodurch sich der Anklagevertreter veranlaßt sah, eine solche Verfügung dem Gerichtsvorsitzenden zu überreichen. Der Zeuge kannte sie nicht.

Weitere Zeugen bekundeten, daß in Zeiten vor Illings Tätigkeit die Intendanten kaum über 1000 Mark Reisespesen liquidiert haben und daß Beträge an den Angeklagten immer durch Ueberweisungen gezahlt worden sind.

Der frühere Stadtverordnetenvorsteher, Obermeister Zawadzki,

bestätigt, daß er von der Schaffung des Papstbildes von vornherein gewußt habe; das Gemälde sollte für die Stadt gemalt werden, natürlich auf Kosten der Stadt. Als eines Tages dem Angeklagten (Oberbürgermeister Dr. K.) angeboten wurde, das Papstbild durch eine Sammlung zu bezahlen, habe er das abgelehnt, weil er (Angeklagter) **es für eine Ehrenpflicht hielt, daß die Stadt das Bild bezahle.** Schließlich bestätigte der Zeuge noch als früherer Landtagsabgeordneter, daß das Kultusministerium 4000 Mark zu Illings Gehalt zuzahlte.

Nachdem zur Vermeidung weiterer Zeugenaussagen als „wahr unterstellt" worden war, daß der Angeklagte sich geringere Reisekosten habe zahlen lassen, als diese ihm zustanden, zog sich das Gericht zur Beratung über Vereidigung bezw. Nichtvereidigung von Zeugen zurück. Es wurden nur einzelne Zeugen vereidigt, weil auf die Vereidigung der anderen Zeugen allgemein verzichtet worden ist.

Damit wurde die Verhandlung bis Freitag mittag unterbrochen.

Gefängnisstrafen im Untreueprozeß Schweitzer & Oppler

Berlin, 14. Juni. Die 9. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts verkündete Donnerstag das Urteil im Prozeß gegen die ehemaligen Direktoren nud leitenden Angestellten der Metallwarenfirma Schweitzer & Oppler. Der Angeklagte Wohlgemuth wurde wegen handelsrechtlicher Untreue zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis und 76 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte Tharz erhielt wegen des gleichen Vergehens ein Jahr fünf Monate Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte Landsberger wurde wegen Beihilfe zur handelsrechtlichen Untreue zu einem Jahr Gefängnis und 15 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Drei weitere Angeklagte erhielten Ge ängnisstrafen von drei bis acht Monaten. Das Verfahren gegen den Angeklagten Ostrodzki wurde eingestellt. Ostrodzki hat nach dem Antrag des Staatsanwalts in seiner Zelle im Untersuchungsgefängnis Selbstmord verübt.

Das 23. Kind

Mailand, 14. Juni.

In einem Dörfchen in der Nähe von Savona meldete der 72jährige Bauer Benni die Geburt seines 23. Kindes beim Standesamt an. Alle Kinder, von denen ihm 12 die erste und 11 die zweite Frau schenkte, leben in voller Gesundheit.

Strohgedecktes Wohnhaus niedergebrannt

Neustadt, 14. Juni.

In nächtlicher Stunde brach in dem mit Stroh gedeckten Wohnhaus des Besitzers Balzer in Neuwalde ein Brand aus, der das Gebäude in kurzer Zeit völlig vernichtete. Dem schnellen Eingreifen der Feuerwehren von Neuwalde und Ludwigsdorf ist es zu verdanken, daß die angrenzenden Gebäude erhalten blieben. Das Feuer breitete sich so schnell aus, daß die Hausbewohner nur das nackte Leben retten konnten. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt.

Tot in der Wohnung aufgefunden

Neustadt, 14. Juni.

Am Mittwoch früh wurde die Witfrau Kolewa in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Hausbewohner hatten Gasgeruch wahrgenommen und erbrachen daraufhin die Tür. Auf dem Fußboden ihres Zimmers lag die Frau. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Wahrscheinlich hat die alte Frau sich in der Nacht etwas wärmen wollen und ist dabei unachtsam mit dem Gaskocher umgegangen.

Günstiger Arbeitsmarkt für Angestellte

Nach den Beobachtungen für Stellenvermittlung der Deutschen Angestelltenschaft hat sich die Lage des Arbeitseinsatzes für Angestellte im Mai weiter befestigt. Besonders schwierig ist noch immer der Vermittlungsdienst für ältere Angestellte. Die Zahl der Betriebe, die für nicht unbedingt gehobene Posten dreißigjährige und ältere Angestellte berücksichtigen, war wieder gering. Dabei ließ die Verknappung, zum Teil mitbedingt durch Einstellungen in den Arbeitsdienst bezw. Abgang weiblicher Kräfte in das Landjahr, eine sachgemäße Auswahl geeigneter Bewerber der verlangten Altersgrupe, meist 20 bis 25 Jahre, kaum noch zu. Trotz der sozial und auch wirtschaftlich wohlbegründeten Notwendigkeit, die Arbeitskraft und Berufserfahrung gerade älterer Angestellter zum Leistungseinsatz zu bringen, wurden Neueinstellungen sogar zurückgestellt, oder, wenn Mitarbeiter im Alter bis höchstens 25 Jahren nicht nachgewiesen werden konnten, allerjüngste Kräfte und, soweit weibliche Angestellte in Betracht kommen, selbst Anfängerinnen aus den Handelsschulen eingestellt.

Die Lage wurde häufig noch dadurch erschwert, daß der zwischenörtliche und zwischenbezirkliche Ausgleichsverkehr stärkere Hemmungen durch das Bestreben erfuhr, zunächst örtlich die Arbeitslosenzahl zu senken. Für einzelne Sparten der Techniker bestanden teilweise erheblich gebesserte Unterkommensmöglichkeiten. Zum Beispiel fehlten Kulturbautechniker. In verstärktem Maße wurden deshalb in dieser Richtung Umschulungsmaßnahmen getroffen. Techniker für spezielle Erzeugnisse waren nur schwer zu vermitteln. Das Verhältnis zwischen Kündigungen und Neueinstellungen bei den Behördenangestellten war noch ungünstig.

Bei den weiblichen Angestellten, hauptsächlich kaufmännischem Personal, war die Lage ziemlich einheitlich, sodaß unter den Kaufmannsgehilfen junge und allerjüngste Kräfte sehr gesucht, ältere schwer oder überhaupt nicht zu vermitteln waren. Für Aushilfen bestand eine im Einzelhandel regere Vermittlung, auch für Urlaubsvertretungen.

Kunst und Wissenschaft

Ministerpräsident Göring ehrt Richard Strauß

Zu Ehren des Präsidenten der Reichsmusikkammer, des Generalmusikdirektors Professors Dr. Richard Strauß, gab der Preußische Ministerpräsident Göring am Mittwoch im Anschluß an die Festvorstellung der „Aegyptischen Helena" im gelben Saal des Schauspielhauses ein Essen, an dem u. a. teilnahmen die Gesandten von Griechenland, Dänemark, Ungarn und Rumänien, ferner der Preußische Finanzminister Dr. Popitz, Staatssekretär Körner, Operndirektor Furtwängler, Staatsschauspielerin Emmy Sonnemann, Hermine Körner, die preußischen Kammersänger Marcel Wittrisch, Jaro Prohaska, Helge Roswaenge.

In herzlichen Worten feierte Ministerpräsident Göring den Jubilar als den großen Meister der deutschen Tonkunst, dessen Name so lange in deutschen Landen leben werde, als deutsche Musik gepflegt werde. Nach dem Tode Richard Wagners gelte Richard Strauß als größter Meister der deutschen Musik. Der Ministerpräsident beglückwünschte Richard Strauß herzlichst zugleich im Namen der Preußischen Staatsregierung. Er schloß seine Ansprache mit dem Wunsch, daß die kommende Generation der deutschen Tonkünstler dem Können des Meisters nacheifern möge.

Richard Strauß dankte in tiefer Ergriffenheit dem Ministerpräsidenten. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, in Göring nicht nur den großen Staatsmann, sondern auch den warmherzigen Menschen und Freund der Künstler erkannt zu haben. Er freue sich besonders, unter der Aegide des Ministerpräsidenten das fortsetzen und vollenden zu können, was er in seiner Jahrzehnte langen Arbeit erstrebt habe.

Lausitzer Kultur und Urheimat der Slawen

Der berühmte polnische Slawist der Universität Berlin, Prof. Alexander Brückner, und der sowjetrussische Forscher H. Sonnabend haben längst die Meinung widerlegt, daß die „Lausitzer Kultur" der Bronze- und frühen Eisenzeit (etwa 1300—400 v. Chr.) urslawisch gewesen sei. Diese einst verbreitete Ansicht wird jetzt nur noch in Polen von einigen Wissenschaftlern verfochten; denn damit soll die Urheimat der Polen bis nach Ostdeutschland verlegt werden. Daß diese Hypothese auch vom sprachwissenschaftlichen Standpunkt aus verfehlt ist, betont der führende polnische Indogermanist Prof. Rozwadowski. Der Lemberger Antropologe Prof. Czekanowski möchte dagegen — gleich dem bekannten Posener Vorgeschichtsforscher Prof. Kostrzewski — in einer „Einführung in die Geschichte der Slawen" die Lausitzer Kultur als urslawisch erweisen, und zur Stützung seiner Ansichten über die Urheimat der Slawen zieht er die Rassenkunde heran. Es ist ihm aber nicht gelungen, irgendwie zu überzeugen. Der tschechische Forscher Dr. Neustupny in Prag hebt hervor, daß die Irrwege des gegen Prof. Rozwadowski eingestellten Teiles der polnischen Fachleute ihr Dasein politischen Gesichtspunkten verdanken. Selbst Dr. Jamka, ein Schüler Prof. Kostrzewskis, mußte unlängst zugeben, daß die in Deutschland ebenso wie in den nordischen Ländern und in der Tschechoslowakei herrschenden, aber von Kostrzewski sehr scharf bekämpften Ansichten Wahrscheinlichkeit für sich haben, daß die Urheimat der Slawen nicht durch die Lausitzer Kultur belegt werden kann.

Die erste Kunstgeschichte von Breslau

(Verlag E. A. Seemann, Leipzig)

In der Sammlung „Berühmte Kunststätten" hat einer der besten Kunstkenner Breslaus schon 1926 eine durch den Reichtum an Abbildungen und sachlich-kritische Darstellung ausgezeichnete Kunstgeschichte der Stadt Breslau geschrieben, die die städtebauliche Entwicklung, die künstlerische Produktion und den Kunstcharakter der schlesischen Hauptstadt behandelt. Die Darstellung ist durch umfangreiche archivalische Forschungen wissenschaftlich gegründet und zeigt die mannigfachen Beziehungen der Kunstentwicklung Breslaus zur gesamtschlesischen und deutschen Kunst im Laufe der Jahrhunderte auf. Von der Gründung einer befestigten Burg unter dem Böhmenherzog Wratislaw I. um 900 (Wratislawia = Breslau) über die fruchtbaren Anregungen aus der Errichtung eines Bischofssitzes, die sakrale Bebauung der Dominsel und den kräftigen Aufstieg unter den eindringenden sächsischen und thüringischen Bau- und Kunsteinflüssen bis zu den großartigen Schöpfungen des 14. Jahrhunderts mit der Erbauung des Rathauses, der Königsburg, der Kreuzkirche, der Sandkirche, der Maria-Magdalenenkirche und der Elisabethkirche, in der der Bauwille Breslaus zurzeit des höchsten Glanzes der Stadt seine selbstbewußteste Prägung erhalten hat. Der Charakter der Breslauer Gotik wird an ihren köstlichen Schöpfungen aufgezeigt, den Nürnberger, ungarischen und österreichischen Einflüssen auf den Kunstcharakter der schlesischen Metropole nachgegangen, die großen Leistungen des Breslauer Kunstgewerbes, insbesondere der Goldschmiedekunst im 15./16. Jahrhundert, werden liebevoll beschrieben, und die Porträtfreude, die als Merkmal der Renaissance aus den großen Grabdenkmälern spricht, findet eine gehaltvolle Betrachtung. Die zweite große Baublüte Breslaus ausgangs des 17. Jahrhunderts in den „prächtigen Palästen" Christoph Hackners und den Jesuiten-Kirchen- und Klösterbauten (Matthias-Kirche, Vinzenzkloster, Matthias-Gymnasium) des Barock, die in der unvergleichlich schönen Aula Leopoldina der Universität gipfelt, zeigt den Reichtum dieser Epoche. Ueber Langhans' reiche Tätigkeit (Palais Hatzfeldt) und die klassizistischen Schöpfungen zu den Neugestaltungen der Großstadt ab 1800 (Tauentzienplatz) bis in das Bau- und Kunstgefüge der Zeit Hans Poelzigs und Max Bergs (Jahrhunderthalle, Messehalle) reicht der Inhalt dieser ersten Kunstgeschichte Breslaus, die sich würdig in die Sammlung „Berühmte Kunststätten" einreiht und für uns Schlesier eine besonders wertvolle Gabe darstellt — im Anhang ist ein gelehrter, kritischer Apparat mit Literatur gegeben.

Auslandsehrung eines Breslauer Hochschullehrers. Der Direktor des Anorganisch-chemischen Instituts der Technischen Hochschule Breslau, Professor Dr. phil. Dr.-Ing. e. h. Ruff, ist im Anschluß an den 2. Internationalen Kongreß für angewandte Chemie in Madrid zum Korrespondierenden Mitglied der spanischen Akademie der Wissenschaften ernannt worden.

Der Max-von-Pettenkofer-Preis verteilt. Auf Vorschlag des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität München, Geheimrats Prof. Dr. Kißkalt, hat die Kommission für die Verteilung des Max-von-Pettenkofer-Preises den fälligen Preis einstimmig Dr. Alfred Plötz in Herrsching für seine zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten auf rassenhygienischem Gebiet zuerkannt.

Beuthener Stadtanzeiger

Schwimmen muß Volksbrauch werden!

Deutsche Männer! Deutsche Frauen! Deutsche Jugend!

Zu gemeinsamer Tat rufen wir Euch auf. Stellt Euch in den Dienst der nationalen Forderung für die Gesunderhaltung und Sicherheit unseres Volkes, die jeder unterstützen und erfüllen kann. Sie heißt:

Schwimmen muß Volksbrauch werden!

Tausende ertrinken jährlich, Millionen kommen um ihre schönste Erholung, weil sie nicht schwimmen können. Die Aufgabe ist gestellt:

Angriff auf den Nichtschwimmer! Schluß mit dem nassen Tod!

Jeder sei Rufer im Kampf, jeder fordere für seine Aufklärungsarbeit für wenige Pfennig das Lehrbuch „Schwimme richtig!“.

In einer einzigartigen und einmaligen Aktion werden sämtliche Gliederungen der deutschen Nation die schwimmerische Durchbildung eines ganzen Volkes in Angriff nehmen und die hierzu erforderlichen Lehrkräfte zur Verfügung stellen.

Vom 17. bis 24. Juni wird in allen Teilen des Deutschen Reiches die

Reichs-Schwimm-Woche

zu erweisen haben, daß nirgendwo Selbsterziehung und Kameradschaftlichkeit schönere Früchte zeitigt als beim Schwimmen. Der Volksgenosse des Dritten Reiches muß schwimmen und retten können!

Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter!

Deutscher Schwimm-Verband. Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft. Deutsche Turnerschaft.

Der Reichssportführer: von Tschammer und Osten.

Programm zur Reichs-Schwimm-Woche in Beuthen:

Sonntag, 17. Juni: 11,30 Uhr: Antreten sämtlicher Leibesübungen treibenden Vereine sowie Schutzpolizei, Wehrverbände, Sanitätskolonne, Feuerwehr und aller Nichtschwimmer am Wasserturm zum Werbemarsch durch die Straßen der Stadt. 12 Uhr: Abmarsch und Werbemarsch durch die Stadt zum Aufmarsch mit Fahnen- und Wimpelgruppen auf dem Moltkeplatz. **Eröffnung und Einführung der Reichs-Schwimm-Woche.**

Ab 16 Uhr im NS. Volksbad (Freischwimmbad im Stadtpark) volkstüml. humorist. Schwimmfest. Es werden vorgeführt: Gemischte Staffeln, Eierschwimmen, Badewannen-Wettrudern, Springen vom Drei-Meter-Brett, Weltrekord-Schwimmversuch, Streckentauchen, Reigenschwimmen, Wasserballspiel. — Die Nichtschwimmer sammeln sich am Turm der Wasserrutschbahn, wo ein unentgeltlicher Schwimm- und Rettungslehrgang beginnt. In der Woche täglich von 18 Uhr ab Fortführung dieses Lehrganges.

Jeder Beuthener Volksgenosse erhält damit die Möglichkeit, das Schwimmen gründlich und kostenlos zu lernen.

Montag, 18. Juni: 10 und 18 Uhr: Schulschwimmen. Dienstag, 19. Juni: 18 Uhr: Schwimmen für Wehrverbände. Mittwoch, 20. Juni: 18 Uhr: Stadtmeisterschaften, offen für alle Volksgenossen. Donnerstag, 21. Juni: 18 Uhr: Stadtmeisterschaften, offen für alle Frauen und Mädchen. Freitag, 22. Juni: 10 und 18 Uhr: Schulschwimmen. Sonnabend, 23. Juni: 18 Uhr: DLRG.-Vorführungen, Feuerwehr-Tauchen, unter Beteiligung aller Schwimmer, DT., DSV., Polizei, Schulen.

Sämtliche Veranstaltungen während der RSW. finden im Freischwimmbad (Stadtpark) statt. Sonntag, 24. Juni: Ab 14 Uhr: NS. Volksbad (Freibad): Massenschwimmen. — **Auf der Suche nach dem unbekannten Schwimmer.**

Saison-Schlußverkäufe

Der Kaufmännische Verein Beuthen teilt mit: Wie uns von der Arbeitsgemeinschaft Vereine selbständiger Kaufleute Oberschlesiens mitgeteilt worden ist, ist vom Regierungspräsidenten zur Abhaltung von Saisonschlußverkäufen die Zeit vom 30. Juli bis 11. August in Aussicht genommen. Alle Handels- und Gewerbebetriebe, die einen Saisonschlußverkauf abhalten, wollen jetzt schon für diesen Zeitpunkt ihre Vorbereitungen treffen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß nachstehende Waren in den Saisonschlußverkauf nicht einbezogen werden dürfen: glatte, weiße leinene Wäschestoffe, glatte, weiße halbleinene Wäschestoffe, glatte weiße baumwollene Wäschestoffe, glatte ungemusterte ungarnierte Bettwäsche, Bettfedern, Kapok und sonstiges Bettenfüllmaterial, Bettstellen, Matratzen, Berufsbekleidung, Velourhüte, schwarze Hüte, blaue Mützen, Teppiche und sonstiger Fußbodenbelag, Gardinen, Vorhangstoffe, Fahnen, Fahnenstoffe.

Die gleichen Vorschriften gelten auch auf die von den Versandgeschäften veranstalteten Saison-Schlußverkäufe.

Uebt praktischen Nationalsozialismus!

Der Gauleiter von Wien, A. E. Frauenfeld, hat am 12. Juni zur oberschlesischen Bevölkerung gesprochen. Wer das Glück hatte, an dieser Riesenkundgebung im Beuthener Schützenhaus teilzunehmen, dem wird dies ein Erlebnis für das ganze Leben sein. Die aufrichtige Anteilnahme der oberschlesischen Bevölkerung an dem Schicksal unserer deutschen Brüder jenseits der Grenzen hat dem Gauleiter von Wien die Versicherung auf den Weg gegeben, daß das Grenzland Oberschlesien mit diesen deutschen Brüdern in Oesterreich empfindet und ihren herrlichen Kampf, ihren Bekennermut und ihre Opferfreudigkeit für die große Idee des Nationalsozialismus bewundert. Dieser empfindungsmäßigen Anteilnahme muß aber jetzt die Tat folgen! Jeder deutsche Volksgenosse kann und muß den Kampf der österreichischen Nationalsozialisten unterstützen, indem er Mitglied des „Kampfringes der Deutsch-Oesterreicher“ wird.

Auf jeden Volksgenossen kommt es an! Je **stärker die Front, um so wirksamer der Kampf!** Jeder Volksgenosse hat hier Gelegenheit, praktischen Nationalsozialismus zu üben! Aufnahmen neuer Mitglieder nimmt die Geschäftsstelle des „Kampfringes der Deutsch-Oesterreicher“, Ortsgruppe Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz 3, täglich in der Zeit von 10 bis 12 und 16 bis 18 Uhr (außer Sonnabend) entgegen.

Mit „Kraft durch Freude“ nach Cosel

Am 17. Juni fährt ein Sonderzug von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nach Cosel. Es wird den Volksgenossen Gelegenheit gegeben, die alte Festungsstadt zu besichtigen. Die Führung erfolgt unter Leitung des dortigen Verkehrsvereins. Für gute und billige Verpflegung ist gesorgt. Außerdem wird ein reichhaltiges Programm den Aufenthalt in Cosel verschönern. Hin- und Rückfahrt 1,65 Mk. Abfahrt 7 Uhr früh. Rückfahrt gegen 9,30 Uhr.

Hilf dem VDA.! Er hilft deinem Volksgenossen im Ausland

Jedes deutsche Kind auch im Ausland muß seine Muttersprache lernen und gebrauchen können.

Wer sich der Jugend verbunden fühlt, spendet an den kommenden Sammeltagen des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland am 16. und 17. Juni sowie bei der Haussammlung vom 17. bis 22. Juni.

Er tut es nicht für sich, er opfert der ganzen Nation, seinem Volkstum.

*

* **Fahrplanänderung.** Von Freitag, 15. Juni, treten zur Sicherung der Reisenden bei der Kreuzung der Züge P 301 und Kp. 296 in Wieschowa folgende Fahrplanänderung ein: P 301 wie bisher Brynnek 6,07/08, Miedar 6,20/21, Broslawitz 6,30/31, Kaminietz 6,36/37, Wieschowa 6,41/44 weiter wie bisher. Kp 296 Mikultschütz ab 6,35, Wieschowa 6,42/45, weiter wie bisher.

Wer fängt Fabisch?

Die Kriminalpolizei bittet nochmals die Volksgenossen, sie bei der Fahndung nach dem flüchtigen Ein- und Ausbrecher Theodor Fabisch zu unterstützen. Der Verbrecher wird täglich an den verschiedensten Stellen zu Fuß oder Rad gesehen, doch gehen die Meldungen durchweg so verspätet ein, daß sie erfolgbringend nicht mehr verwertet werden können. Es ist äußerste Vorsicht am Platze, denn Fabisch ist bewaffnet und rücksichtslos. Jede Angabe wird streng vertraulich behandelt. Unkosten werden ersetzt. Andererseits ist aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Unterstützung dieses Schädlings, mag sie noch so geringfügig sein, harte Bestrafung wegen Begünstigung nach sich zieht. Sachdienliche Angaben nehmen alle Polizeistellen entgegen.

* **Diamantene Hochzeit.** H. Baronowitz und Frau, Tarnowitzer Straße 42, feiern Sonntag das Fest der Diamantenen Hochzeit. Die Jubilare sind 90 bezw. 92 Jahre alt.

* **Silberne Hochzeit.** Am Donnerstag feierte das Friseurmeister Arthur Maliglowkasche Ehepaar, Hospitalstraße, das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Vom NS.-Lehrerbund.** Am 11. Juni fand die Gründungstagung der Fachschaft 4b (Lehrerinnen an Volksschulen) statt. Kreisobmann des NSLB. Pg. Rademacher betonte in seiner Eröffnungsrede, daß durch die Neueinrichtung Gelegenheit gegeben werden solle zur Aussprache über die Angelegenheiten der Mädchenerziehung. Als neue Fachschaftsleiterin führte er Lehrerin Kottwitz ein. Den ersten Schulungsvortrag hielt Rektor Groeger über die **„Nationalsozialistische Staatsauffassung“.**

* **Die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung** fordert alle Kameraden auf, am Sonnabend, dem 16. Juni, 18,50 Uhr, Abmarsch 19 Uhr, auf der Gartenstraße (Wasserturm) anzutreten zum Protestumzug durch die Stadt gegen Miesmacher und Kritikaster. Anschließend um 8 Uhr Kundgebung im großen Saale des Schützenhauses.

* **NSV. Roßberg.** Die Mitgliederversammlung der NS. Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Roßberg, im Deutschen Haus stand im Zeichen des Kampfes **gegen die Verkehrsunfälle.** Ortsgruppen-Amtsleiter Kozlik wies auf die Bedeutung der Verkehrs-Erziehungswoche hin. Ortsgruppen-Vertrauensarzt Dr. Nawrath hielt einen ärzlichen Vortrag mit Lichtbildern. Einen zweiten Vortrag hielt Büchereidirektor Schmidt über das Thema „Menschen im Verkehr“. Darauf sprach Organisationswalter Pistol über die Aufgaben der NS. Volkswohlfahrt, besonders über die Durchführung des Hilfswerkes „Mutter und Kind“. K.

* **Saalerneuerung in Roßberg.** Durch eine großzügige Erneuerungsarbeit haben wir im Osten der Stadt, Stadtteil Roßberg, bei Pawelczyk einen Saalbau erhalten, der den Richtlinien der neuen Zeit entspricht. Es wurde hier darauf hingezielt, daß der freischaffende Künstler mit dem Handwerker Hand in Hand arbeitet. Auf diese Weise wurde auch die Saalausstattung bewerkstelligt. Auf ruhig gehaltenen farbigen Flächen sind überlebensgroße figürliche Malereien, Arbeiter und Bauern darstellend, angebracht. Unter anderem ist auch das Stadtwappen, verbunden mit einem Hakenkreuzmotiv, als schmückendes Ornament dargestellt. Der sogen. „Bauernsaal“ ist in farbenfroher Weise in ländlichem Charakter gehalten. Die Deckenbeleuchtung im großen Saal ist vollkommen erneuert. Dabei ist die Reflexbeleuchtung „Tausendflockenwirbel“ besonders hervorzuheben. Die Bühne ist jetzt durch eine „Kassettendecke“ gut abgedichtet, und bietet Gewähr für die Zurückhaltung von Kälteeinwirkungen. Eine gut angelegte Warmluftleitung, in Verbindung mit der Kassettendecke, bietet einen guten Abschluß des Bühnenraumes.

* **Die Berufsgemeinschaft der Techniker,** Fachgruppe Maschinenbau und Hüttenwesen hielt im kleinen Saale des Deutschen Hauses ihre fällige Monatsfachgruppensitzung ab. Fachgruppenleiter Ing. Hopffe eröffnet die Sitzung und gedachte des 100. Geburtstages eines Bahnbrechers des modernen Hochofens, Fritz Lürmann. Alsdann erteilte er das Wort dem Redner des Abends, Obering. Bernberger über sein Thema: **„Hochwertige Baustähle im Eisenhochbau“.** Nach Erledigung einiger Verbandsangelegenheiten wurde bekanntgegeben, daß die nächste Fachgruppensitzung am 10. Juli anschließend an eine Werksbesichtigung stattfinden würde.

* **Kameradenverein ehem. 62er.** In dem vom Vereinsführer Kamerad Hiller geleiteten Monats-Appell des Kameradenvereins ehem. 62er hielt Kamerad Schur einen Vortrag über die Bewegung in geschlossener Ordnung. Mit dem nächsten Monatsappell am 8. Juli ist ein Ausflug mit Familienangehörigen nach dem Schießwerder geplant.

* **Der Brieftaubenliebhaberverein Heimatliebe 02384,** der in diesem Jahr sein 20jähriges Bestehen feiert, hat bereits in der Beuthener Reisevereinigung (insgesamt 5 Vereine) mit den Preisflügen begonnen und konnte sehr gute Erfolge erzielen.

* **Mengenrabatt für Gas bereits eingeführt.** Aus Verbraucherkreisen ist an das Verbandsgaswerk die Anregung herangetragen worden, sich dem Vorgehen der Stadt Gleiwitz in bezug auf die Herabsetzung des Preises bei einem Mehrverbrauch gegenüber dem festgesetzten Grundverbrauch anzuschließen. Hierzu ist mitzuteilen, daß das Verbandsgaswerk bereits seit dem 1. Oktober 1929 die Berechnung nach dieser Tarifart vornimmt. Die Stadt Gleiwitz hat ihrer neuen Tarifgestaltung die Tarifbestimmungen des Verbandsgaswerks zugrunde gelegt.

*

Im Oberschlesischen Landesmuseum ist im 3. Obergeschoß eine Ausstellung der Hitler-Jugend: **„Wir wirken und schaffen“.** Eintritt 10 Pf. Das Oberschlesische Landesmuseum ist geöffnet: an Wochentagen (außer Montag und Sonnabend) von 10 bis 13 Uhr und von 16 bis 19 Uhr, an Sonntagen von 11 bis 13 Uhr.

Billige Gesellschaftsfahrt nach Rauden. Die nächste Gesellschaftsfahrt mit einem städtischen Autobus findet vielfachen Anregungen zufolge am kommenden Sonntag, 17. Juni, nach Rauden statt. Abfahrt 8 Uhr vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz. Meldungen an den Kraftwagenhof, Bergstr. 22/26, oder durch Fernsprecher 3301.

Wallfahrt nach St. Annaberg. Anläßlich der Männerprozession fährt ein städtischer Autobus am Sonntag, dem 24. Juni, nach St. Annaberg. Abfahrt Sonntag, früh 6 Uhr, vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz. Anmeldungen im Kraftwagenhof, Bergstraße 22/26.

*

* **Schomberg.** Der Reichsluftschutzbund hatte am Mittwoch abend ins Parteilokal Grisko eingeladen zwecks Gründung einer Unterortsgruppe. Gemeindeschulze Dr. Wichmann, Bobrek, eröffnete die Sitzung, indem er kurz den Zweck des Luftschutzbundes erklärte. Pg. Wilpart, Gleiwitz, hielt darauf einen Vortrag über das Thema **„Luftschutz tut not!“.** Pg. Skoruppa, Gleiwitz, machte den Zuhörern die Ohnmacht Deutschlands in der Luftwaffe klar und zeigte gleichzeitig im Bild die Folgen dieser Luftwaffe. Als Unterortsgruppenführer wurde Lehrer Rother bestimmt. Anschließend an die Sitzung des Luftschutzbundes zeigte die NS. Volkswohlfahrt einen Film über die **„Verkehrsregelung“.**

* **Reichsschwimmwoche.** Am Sonnabend, 16. 6., findet der Sternmarsch der Jugend statt. Das Antreten der Schomberger Volksgenossen zur Einweihung des Bades findet um 14 Uhr am Schulhof statt. Die Feuerwehr und die Sanitätskolonne marschieren zur großen Uebung am Donnerstag um 17 Uhr ab. Die Werbevorstellung wird am 20. 6. mit dem Volksfest im Volkspark verbunden, bei dem Gemeindeschulze Pg. Morcinek die Werbe-Festrede halten wird.

*

* **Bobrek-Karf.** Die NS. Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Karf, veranstaltete am Mittwoch im Tivoli im Zeichen der Reichsverkehrserziehungswoche einen Aufklärungsabend. Lehrer Kosubek sprach über **„Die Gefahren und Folgen eines falschen Straßenverkehrs“.** Polizeiobermeister Pg. Kurpierz ergänzte den Vortrag durch Beispiele aus seiner Tätigkeit als Polizeibeamter. Jeder Volksgenosse soll den anderen zum richtigen Verkehr auf der Straße erziehen. Musikstücke, Volkstänze und Lieder der HJ. umrahmten den Abend, den Pg. Spallek leitete. — Auch die Ortsgruppe Bobrek der NSV. veranstaltete im Hüttenkasino einen Filmvortrag über **„Verkehrserziehungsfragen“,** zu dem Pg. Lehrer Meyer begleitende Ausführungen gab. Polizeiobermeister Pg. Kurpierz erläuterte den Vortrag aus seiner Praxis. Anschließend folgten Gesangs- und Tanzdarbietungen der HJ. und des BDM.

—— * ——

Christliche Gemeinschaft, Beuthen:

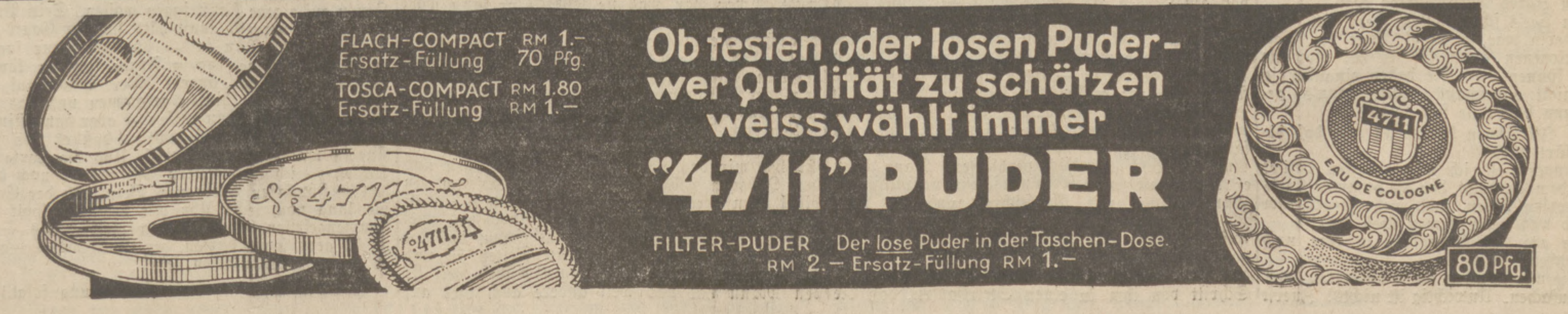
(Evangelisches Gemeindehaus, Ludendorffstr. 12):

Sonntag, 17. Juni: 19,30 öffentlicher Bibelvortrag. Freitag, 22. Juni: 19,30 Gemeinschafts-Bibelstunde.

100 000er nach Berlin und Schlesien

Berlin, 14. Juni.

In der Nachmittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 100 000 RM auf die Losnummer 17 480. Das Glückslos wird in Achteln in der ersten Abteilung in Niederschlesien und in der zweiten Abteilung in Berlin gespielt. 50 000 Mk. entfielen auf die Nummer 299 692.



Unterhaltungsbeilage

Vom Setzerlehrling zum Weltmeister der Lüfte

Beim großen internationalen Wettbewerb um die Weltmeisterschaft im Kunstflug in Vincennes bei Paris errang der deutsche Kunstflieger Gerhard Fieseler auf Grund seiner überragenden Leistungen den ersten Preis. Fieseler ist somit der erste Weltmeister im Kunstflug.

Wieder hat ein Deutscher auf fremdem Boden, in einer fremden Umgebung, vor den Augen eines fremden Publikums einen internationalen Erfolg errungen: der berühmte deutsche Kunstflieger Fieseler. Als er mit seiner Maschine die unwahrscheinlichsten akrobatischen Kunststücke ausführte, hielten die Menschen den Atem an: jeder fühlte sofort, daß dieser Mann von niemandem übertroffen werden könnte. In den letzten Jahren hatte Fieseler wiederholt die Absicht geäußert, sich an Wettbewerben nicht mehr zu beteiligen. Er wollte sich zurückziehen, um in aller Ruhe an seinen Erfindungen und Neukonstruktionen weiter zu arbeiten. Aber als die Franzosen die Weltmeisterschaft im Kunstfluge ausschrieben, erwachte in Fieseler die alte Leidenschaft. Wer hätte ihn da zurückhalten können! So flog auch er, dem die Menschenmassen immer wieder zujubelten, wo er mit seiner Maschine auftauchte. Er hatte gewiß kein leichtes Spiel. Da war außer dem französischen Meister Dètroyat die Elite der europäischen Kunstflieger auf dem Schauplatz erschienen: der Portugiese Abreu, der leider ein Opfer seiner allzugroßen Waghalsigkeit wurde, mit seiner Maschine abstürzte und verbrannte, der Engländer Clarkson, der Italiener Colombo, der Chefpilot der französischen Flugzeugfabrik Potez Cavalli, die Tschechen Armbrus und Nowak und nicht zuletzt der junge deutsche Kunstflieger Achgelis, der nach dem Franzosen Dètroyat den dritten Platz belegte. Gerhard Fieseler wurde Weltmeister.

Als Fieseler noch ein kleiner Junge ist, ist es sein heißester Wunsch, einmal in seinem Leben Flieger zu werden. Schon früh erwacht in ihm ein leidenschaftliches Interesse für alles, was irgendwie mit Fliegerei zusammenhängt. Er träumt Tag und Nacht von nichts anderem. Er verschlingt Bücher, die vom Fliegen handeln, er studiert mit Fleiß und Hingabe den Bau der Flugzeugmodelle bis in die kleinsten Einzelheiten, seine unermüdlich arbeitende Phantasie ist nur von dem einen Gedanken erfüllt: fliegen, fliegen und wieder fliegen!

Niemand ahnt, daß dieser unscheinbare und unbedeutende Setzerlehrling namens Gerhard Fieseler mit seinen Fliegen die gesamte Welt in Staunen und Aufregung versetzen wird. Er ist ein Arbeiter, der wie jeder andere seine Pflicht erfüllt, aber darüber hinaus hat er den einen, brennenden Wunsch, zu fliegen, Heroisches zu vollbringen, seinem Vaterlande zu nützen und zu dienen. Als der Krieg ausbricht, meldet sich der junge Fieseler als einer der ersten. Er will, koste es was es wolle, Flieger werden. Aber das ersehnte Ziel ist noch weit. Der Weg ist schwierig und dornenvoll. Mit unermüdlicher Energie und Zähigkeit bahnt sich der junge Fieseler seinen Weg. Man sucht Freiwillige für die Fliegertruppe. Das Herz des jungen Soldaten beginnt aufgeregt zu schlagen: er fühlt, seine Zeit ist gekommen. Fieseler lernt fliegen. Er ist 18 Jahre alt, erfüllt von einem ungestümen Tatendrang, durchglüht von einer grenzenlosen Begeisterung. Als er seinen ersten Flug ausführt, schreibt er an seinen Vater:

„Von heute ab kenne ich nur noch ein Ziel, das mich voll und ganz beherrscht: ein berühmter Flieger zu werden, um es den größten Vorbildern unseres Volkes darin gleichzutun."

Aber das Schicksal scheint es anders zu wollen: zwar macht Fieseler schon nach zwei Wochen seine Pilotenprüfung, aber in Jüterbog lauert das Verhängnis. Fieseler stürzt mit seiner Maschine ab, bleibt mit schweren Verletzungen bewußtlos liegen. Wer weiß wohl damals, daß dieser junge Mensch einmal Weltmeister im Kunstflug sein wird! Lange Zeit liegt Fieseler im Lazarett. Kaum ist er geheilt, als er zu seiner Fliegertruppe zurückeilt. Dort will man ihn wegen

„fliegerischer Unfähigkeit"

nicht mehr behalten. Aber schließlich trägt Fieselers unbeugsame Energie den Sieg davon: er bleibt und kommt an die Macedonische Front.

Man hat ihn wegen fliegerischer Unfähigkeit zurückschicken wollen. Er aber bewies, daß kaum ein zweiter Flieger so viel Mut und Geschicklichkeit besaß. So wurde aus dem kleinen, unbeachteten Setzerlehrling einer der waghalsigsten und erfolgreichsten Flieger des Weltkrieges. Er errang einen Sieg um den andern. Er lernte in den gefahrvollsten Luftkämpfen seine Maschine beherrschen, er war von seinen Gegnern gefürchtet, er entwickelte einen ungeheuren Mut. In 15 Monaten nicht weniger als 22 Abschüsse! Man merkt, Fieseler ist der geborene Flieger, er hat eine geniale Begabung, er besitzt ein unvergleichliches Fingerspitzengefühl, er ist ein Virtuose der Luft.

Es ist ein Wunder, wie es dieser Mann immer wieder versteht, seine Verfolger unschädlich zu machen und seine Feinde zu vernichten. In unwahrscheinlichen Höhen von 4000 Meter kommt es zu dramatischen aufregenden Zusammenstößen. Wo Fieselers Maschine erscheint, sind die Gegner entsetzt und beunruhigt. Er scheint unverwundbar zu sein und schlägt jeden in die Flucht, der es wagt, seinen Luftweg zu kreuzen. Wie ein Habicht stößt seine Wundermaschine auf die Apparate seiner Gegner. Sein Maschinengewehr streut Untergang und Vernichtung. Dieser unheimliche Mann hat ein scharfes Auge und eine bewundernswert sichere Hand. So erringt er einen Triumph nach dem andern. Aus dem Setzerlehrling ist ein Held geworden, ein Mann, den die Freunde lieben und verehren und die Feinde achten und fürchten.

Als der Weltkrieg beendet ist, übernimmt Fieseler eine eigene Druckerei in Eschweiler. Sieben Jahre lang übt er so einen bürgerlichen Beruf aus. Aber die alte, dämonische Fliegerleidenschaft läßt ihm keine Ruhe. Er wird Fluglehrer und Kunstflieger, und im Jahre 1928 erringt er zum ersten Male die deutsche Kunstfliegermeisterschaft. Die folgenden Jahre sind eine einzige Serie internationaler Triumphe. Fünfmal hintereinander wird Fieseler deutscher Kunstflugmeister, er gewinnt zahllose internationale Wettbewerbe, die gesamte Welt bejubelt sein Genie, seine Waghalsigkeit, seine beispiellose Virtuosität.

Der Name Fieseler ist für die Entwicklung des deutschen Kunstfluges von bahnbrechender Bedeutung. Heute, da er Weltmeister geworden ist, dürfen wir nicht übersehen, daß dieser Mann auch auf dem Gebiete des Flugzeugbaues Hervorragendes geschaffen hat. Die Gestalt Fieselers ist in unserem nationalsozialistischen Zeitalter ein leuchtendes Symbol, in dem alle mannhaften Vorzüge einer revolutionären deutschen Generation verkörpert sind.

F. D.

Begrüßung des Kunstflug-Weltmeisters in seiner Heimat

Auf unserem Bilde ist der zweite von rechts Fieseler, neben ihm sieht man seine Gattin mit seinem Töchterchen

---

6

TAT UND SCHULD

Kriminal-Roman von Fritz von Ostini

Am nächsten Morgen war er schon um vier Uhr aus den Federn und schritt auf taunassem Fußwege — man hatte ihm diesen am Abend noch beschrieben, — der Moorwiese zu.

Er war nicht der erste, der am Tatort ankam. Auf dem gleichen Holzstocke, auf dem gestern abend die Witwe des ermordeten Jägers geruht hatte, saß jetzt Wilhelm. Zwei Leute mit Gewehren spazierten wichtig um den näheren Umkreis der Mordstelle. Vor dem Schuppen stand der Gendarm wie ein militärischer Posten. Kleyn war froh, den Jäger hier zu finden und näherte sich Wilhelm, der sich sofort erhob:

„Sie sind der Herr Untersuchungsrichter?"

„Nein, mein Lieber! Aber ein wenig vom Fach bin ich doch und dazu ein alter Bekannter des Fürsten. Er hat mich selbst hierher geholt, damit ich der schlimmen Sache nachgehe. Er hat mir auch gesagt, daß ich auf Ihre Mithilfe rechnen und Ihnen vertrauen kann!"

„Das kann der Herr freilich! Wüßt' ich nur, wo anpacken —"

„Sagen Sie mir alles, was Sie von dem Ereignis wissen und denken — wissen Sie überhaupt irgend etwas, was damit zusammenhängt?"

„Zuerst weiß ich einmal, daß man mich zum Mörder hat machen wollen — mich! Mit dem Teufel selber hätt' ich gerauft, hätt' er dem Hermann was tun wollen — und gerade den soll ich erschossen haben! Und die Liesi dazu — ich die Liesi! Sie müssen nämlich wissen — die war . . ."

Er stockte und errötete.

„Die war so was, wie Ihr Schatz — nicht? Und die Frau Ihres Forstmeisters dazu."

„Na, wenn Sie's schon wissen, Herr, ja! Und die Forstmeisterin war sie auch! Aber die Frau von dem verlogenen alten Süffel hat man sie kaum heißen können . . . die haben einander ja wochenlang nicht angeschaut. Und wenn's geschehen ist, dann haben sie sich gezankt."

„Wilhelm! Ist Ihnen darum zu tun, daß die Sache aufgeklärt wird?"

„Einen Finger ließ' ich mir abhacken dafür! Schon wegen dem Verdacht, den die dummen Kerle auf mich geworfen haben, noch mehr wegen dem Heßmann und wegen der armen Liesi dort!"

Er deutete auf den Schuppen, in dem noch die beiden Leichen lagen.

„Sagen Sie mir in allem die Wahrheit — auch in allen Nebensachen. Unwichtig ist nichts! Zuerst möchte ich wissen, warum Sie nicht angeben wollten, aus welchem Grunde Sie einen Schuß aus Ihrem Stutzen abgegeben haben — denn das hatten Sie doch? Und das Gericht wird darüber doch noch Aufklärung verlangen."

Ueber des Jägers Gesicht flog ein leises Lachen.

„Ich hätt's ja wohl sowieso sagen müssen, wenn sie mich behalten hätten, die vom Gericht. Den Kopf hätt's ja auch nicht gekostet — höchstens meine Stell'. Aber besser um die Stell' kommen als in den Mordverdacht! Im Grunde war's eine reine Dummheit — vielleicht nicht einmal das. Also — aber werden Sie's dem Förster nicht wiedersagen?"

„Wenn es nichts Böses ist, gewiß nicht."

„Nein — es war eher etwas Gutes!"

„Also — los!"

„Sie müssen wissen, Herr, daß wir Jäger — den Hermann eingerechnet, waren wir unser vier! — wenn Jagdgäste da sind, mit den Herren vom Schloß immer auf Pirsch und Anstand müssen. Freud' macht's einem wenig, wenn einer ein richtiger Jagdmensch ist — das kann ich Ihnen sagen. Es sind arge Schießer dabei, und nicht jeder ist gut mit unsereinem! Der Fürst selber ist heuer fast die einzige Ausnahme als Jäger und ist auch ein leutseliger Herr. — Also — kurz und gut: jetzt ist gerade Blattzeit — weiß der Herr, was das ist?"

Der Geheimrat nickte.

„Also: da drüben im Breitmooswald, da steht ein Bock, wie kein zweiter im Revier ist. Ein Achter — mit einem Geweih — so hoch! Ich hab' schon die Anweisung gehabt, ich sollt' einen von den Herren auf den Bock führen — und grad den schlimmsten Schießer von allen. Dem hab' ich den braven Bock aber nicht gegönnt — der junge Herr hat schon manches Stück vor meinen Augen weidwund geschossen — mehr als eine Geiß sogar. Wenn der rot aufleuchten sieht im Wald, läßt er's fliegen. So ein armes Tierl ist ihm gar nicht der Müh' wert, daß er scharf hinhält. Da fällt mir gestern die Dummheit ein, und ich will ihm den Bock gründlich verblatten. Dann kann er kommen und musizieren mit seiner neumodischen Gummiblatter, mit „Angstschrei" und was weiß ich. Kommen tut dann nichs! Ich sitze also an auf den Bock und blatte. Kaum hab' ich ein paar Finger getan, springt auch der Bock schon aus dem Buschwerk heraus, und ich schieße zehn Schritt von ihm in einen Steinhaufen, daß die Splitter fliegen. Und der Bock auf und davon! — Das war das Ganze! Die Geschichte hab' ich noch ein paarmal auf die gleiche Art probieren wollen, dann wär' der Bock sicher nicht wieder gekommen und ich wär' mit dem Herren Prinzen auf den Hochstand gestiegen und hätt' geblattet, so schön ich's nur kann. Der aber hätt' lang auf den Bock warten können. Es war boshaft — ich weiß es — der Fürst hätt's nicht wissen dürfen! — aber gerade ihm hab' ich den Bock aufheben wollen. Der hätt' sich sicher ein paar hundert Schritte weiter unten sein Standquartier gesucht und das hätt' ich schon ausgemacht."

„Was haben Sie gegen den Prinzen?"

„Das hab' ich dagegen, daß er so hochnäsig ist und auf der Jagd ungnädig wird, wenn ihm nicht sofort was vor's Rohr kommt. Dann ist er gleich mit einem „Tölpel" oder „Dummkopf" bei der Hand — und gar, wenn er wirklich zum Schuß kommt und was verpatzt. Und noch was hab' ich gegen ihn: er steigt der Margaret nach, dem Heßmann seiner Frau. Der freilich, wenn das gewußt hätt', hätt' wohl nur mit dem Kopf geschüttelt, denn an seine Frau hat er geglaubt wie ans heilige Wort. Ich kenn aber die Herren besser — der fürnehme Herr hätt' so leicht nicht nachgegeben und ein Stück Hausfrieden hätt's dem Hermann doch gekostet — darum war ich so giftig auf den Prinzen!"

„Erzählen Sie mir nun, was Sie von Ihrem Freund Hermann wissen. Vor allem, ob auch Sie es für ganz ausgeschlossen halten, daß er zur Forstmeisterin irgendwelche Beziehungen hatte — der Fürst sagt, so etwas sei einfach unmöglich."

„Unmöglich! Da hat die Durchlaucht recht. Und ich selber hab' die Zweie noch viel besser gekannt als die Durchlaucht — ich mein' die Margret und den Hermann. Wie die miteinander gelebt haben, das war schon fast was Heiliges — eins war nur für das andere da! Ich hab' freilich eine Ahnung, daß die Frau nicht immer war, was sie jetzt ist — kann wohl sein. Aber jetzt ist sie so, daß jeder vor ihr den Hut ziehen darf — da vergibt sich keiner was! Und gar erst der Hermann! Von dem hab' ich kein Falsch gesehen in den sieben Jahren, seit wir hier beisammen waren! Und wie oft hat er mir zum Guten geredet, wie oft mich zurückgehalten von einem dummen Streich! Ich bin manchmal ein wüster Teufel — das weiß ich. Er hat mir das Kartenspielen ausgetrieben und den Jähzorn gebrochen — früher hab' ich ein bissel gern gerauft. Und gerade wegen der Liesi hat er mir die Leviten gelesen — noch vor zwei Tagen! Er hat gesagt, er wüßt' schon, daß die Liesi ein bissel von der leichten Seiten sei und daß man ihr manches nachsehen müßt', weil sie den Mann hat und weil andere auch viel auf dem Gewissen haben wegen ihr. Aber jetzt sei sie einmal die Frau des andern, und sie könnt wieder besser werden, und jeder, hat er gemeint, der sich einläßt mit ihr, zieht sie wieder um ein Stückerl herunter. Die Liesi hat übrigens nie in dem Hermann sein Haus dürfen — da war die Tür immer zu. Er hat das arme Ding doch wohl verachtet im Grund — oder vielleicht gefürchtet in seiner Frömmigkeit und Bravheit. Auch die Margret ist ihr immer aus dem Weg gegangen — das hat der Liesi weh genug getan, denn sie hat dem Hermann seine Frau gern mögen. Sie war ja im Grund ein ganz gutes Ding, glauben Sie's. Jedenfalls hat sie keinem Menschen was zu Leid getan, viel öfter was zu Lieb'. Besonders den armen Leuten. Und wenn sie sich mit uns Mannsleuten eingelassen hat, so war das Grausen vor ihrem Mann auch immer ein Stückerl daran schuld. Der Forstmeister ist ein miserabler Kerl in jeder Art. Wenn er sich von seiner Frau alles hat gefallen lassen — nun ja — so hat er eben müssen! Sie hat ein bissel viel gewußt — über Geldsachen und Holzgeschichten vielleicht, — aber ganz sicher darüber, daß er sie einmal direkt an einen Jagdgast hat verkuppeln wollen!"

„Dann könnte am Ende gar der Forstmeister selbst mit der Tat in Verbindung stehen?"

„Was die Schlechtigkeit betrifft, freilich! Aber ich weiß bestimmt, daß er den ganzen Nachmittag über in Thalfing drüben beim Tarocken im Wirtshaus gesessen hat. Und dann war's ihm ja auch viel zu egal, was seine Frau getrieben hat, ganz abgesehen davon, daß er den Hermann nie hat in Verdacht haben können! Nein! Ich weiß nur einen, der auf die zwei, auf den Hermann und die Liesi zugleich einen Haß gehabt hat — den welschen Hund, den Conti! Die Frau hat ihm vor acht Tagen eine ordentliche Maulschell' gegeben, wie er zudringlich zu ihr geworden ist. Und der Hermann hat ihn vor einiger Zeit scharf aus dem Revier gewiesen, wie der welsche Bursch da hat mit einem Gewehr seines Herrn auf eigene Faust jagen wollen. Sein Prinz war gerade verreist, sonst hätt' sich der Conti das nicht getraut. Nun ja — ich wollt' nur sagen: er ist der einzige, der in Frage kommen könnt', was den Menschen angeht. Der Schuß auf den Hermann ist von hinten gekommen und das tät' zu dem Welschen schon passen — aber dann stimmt doch wieder so vielerlei nicht — daß es zweierlei Kugeln waren zum Beispiel! Und die Leute im Schloß — ich war gestern spät abends noch droben — schwörten Stein und Bein, daß der Conti bis lang nach sechs Uhr mit dem Stallvolk zusammengesessen hat — Gott verzeih' mir's — ich möcht' gern sagen dürfen, der Conti war's —aber er kanns nicht gewesen sein!"

(Fortsetzung folgt.)

Gleiwitz

Volksgenossen, besucht die Reichsluftschutz-Ausstellung

Am kommenden Sonntag wird die große Wanderausstellung des Reichsluftschutzbundes den Volksgenossen zur Besichtigung freigegeben. Die Ausstellung befindet sich im Schützenhaus „Neue Welt" in Gleiwitz und ist in der Zeit vom 17. 6. bis 1. 7. geöffnet.

Es handelt sich bei dieser Ausstellung, die einmalig in ganz Schlesien stattfindet, um die vom Präsidium des Reichsluftschutzbundes im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Luftfahrt zusammengestellte **Lehrschau des zivilen Luftschutzes,** die in hervorragendem Bildmaterial die Aufrüstung des Auslandes zur Luft und die besondere Luftgefährdung Deutschlands, insbesondere Oberschlesiens, zeigt. Sie zeigt ferner die Arten, in denen ein Luftangriff auf deutsche Städte geführt wird. Sie zeigt Kampfflugzeuge, Spreng-, Gas- und Brandbomben, die Giftkampfstoffe, große Bauten von Betonhäusern, vorschriftsmäßig ausgebaute Dachgeschosse und Schutzräume. Auch der Feuerschutz kommt zu seinem Recht. Im Anschluß an die Ausstellung zeigen 52 Firmen, die sich mit der Herstellung von Luftschutzmitteln befassen, die Erzeugnisse ihrer Tätigkeit.

Verbrechersuche durch Polizei und Arbeitsdienst

Zu dem bei Schierakowitz an dem Poststelleninhaber Hawlitzky verübten Raubmorde teilt das Polizeipräsidium mit, daß die Kriminalpolizei und die Gendarmerie am Mittwoch unter Hinzuziehung des Arbeitsdienstes umfassende Durchsuchungen in Schierakowitz und Quarkhammer vornahmen. 50 Kriminalbeamte und Gendarmen besetzten um 5 Uhr schlagartig eine große Anzahl von Wohnungen und Gehöften und fahndeten nach Beweismaterial. Im Anschluß daran streiften die Beamten und 160 Leute des Arbeitsdienstes nochmals das ganze Waldgelände in der Umgegend des Tatortes eingehend ab. **Eine Anzahl Personen wurde im Besitz von Waffen angetroffen, für die ein Waffenschein nicht erteilt war.** Zwei Personen wurden festgenommen, weil sie über den Besitz der Waffen unwahre Angaben machten.

Die an der Aufklärung des Mordes arbeitenden Beamten stellen immer wieder fest, daß noch Personen, die für die Untersuchung wichtige Angaben machen können, sich nicht melden. Unter Hinweis auf die ausgesetzte Belohnung von 1000 Mark werden alle Volksgenossen daher nochmals ersucht, alle, auch noch so geringfügigen Beobachtungen, Gespräche und Handlungen, die auf das Verbrechen Bezug haben können, sofort dem nächsten Gendarmerie- oder Polizeibeamten mitzuteilen. **Das absichtliche Verschweigen von Tatsachen kann eine Bestrafung wegen Begünstigung des Täters nach sich ziehen.**

„Dornröschen" am Gleiwitzer Postamt erwacht!

Wie uns mitgeteilt wird, sollen die Wappen der drei oberschlesischen Industriestädte und das des Preußischen Staates am Gleiwitzer Hauptpostamt freigelegt werden. Ein entsprechender Antrag war bereits im Juni vorigen Jahres bei der Reichspostdirektion gestellt worden. Die Genehmigung ist vor einigen Tagen hier eingelaufen. Die Innenräume des Hauptpostamtes sind in den beiden letzten Jahren gestrichen worden. Der Umbau und die Erneuerung der Schalterhalle wird schon seit zwei Jahren angestrebt. Der Umbau ist dem Antrag der Gleiwitzer Direktion entsprechend vom Reichspostministerium in Aussicht gestellt.

Die „Ostdeutsche Morgenpost" kann für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, mit dem kürzlich in einer Sonntags-Nummer veröffentlichten Aufsatz „Dornröschen im Gleiwitzer Postamt" mit zur Aufdeckung der in der Systemzeit übertünchten Wappen beigetragen zu haben.

*

* **Hüttenobermeister Czmok †.** Am Donnerstag verstarb der frühere Hüttenobermeister Emanuel Czmok. Er war in weiten Kreisen als Heimatkundler sehr bekannt und hat sich auf diesem Gebiet seit seinem Ausscheiden aus dem Dienst sehr lebhaft betätigt.

* **In der Straßenbahn vergessen.** Im Mai sind wiederum zahlreiche Gegenstände in der Straßenbahn vergessen und von dem Fahrpersonal im Fundbüro der Verkehrsbetriebe Oberschlesien A. G. abgegeben worden. Darunter befinden sich allein 12 Schirme und fünf Stöcke sowie sieben Geldbörsen, davon fünf mit Inhalt. Zwölf Herren, die wohl gewöhnt sind, bei schönem Wetter barhaupt zu gehen, haben ihre Kopfbedeckung in der Straßenbahn liegen gelassen. Ferner sind 23 Paar Handschuhe und drei lose Handschuhe liegen geblieben. Unter den zahlreichen übrigen Gegenständen befinden sich auch Kinderbekleidungsstücke, Handtäschchen und sogar ein Hemd. Das Fundbüro der Verkehrsbetriebe, Nieberdingstraße 6, hält die Gegenstände während der Dienststunden zur Abholung gegen Entrichtung der üblichen Fundgebühren bereit. An den Nachmittagen des Mittwoch und Sonnabend sowie an den Sonn- und Feiertagen ist das Büro

* **Verkehrsverein E. V., Gleiwitz.** Die Reichsbahndirektion Oppeln teilt dem Verkehrsverein E. V. Gleiwitz mit, daß sie für die Dauer des Sommerfahrplans 1934 den D-Zug 31a (Gleiwitz ab 16.12 Uhr, Hindenburg an 16.22 Uhr) mit Fernausweisen Gleiwitz—Hindenburg ohne Zahlung des Schnellzugszuschlages genehmigt hat.

* **Zum falschen Zeitpunkt überholt.** Ein Personenkraftwagen wurde auf der Toster Straße ein Kilometer südlich der Wegegabelung nach Waldenau von einem anderen Auto angefahren. Personen wurden nicht verletzt. Die Schuld trägt der Führer des zweiten Wagens, weil er in dem Augenblick überholte, als ein dritter Kraftwagen entgegenkam. Das Polizeipräsidium weist darauf hin, daß man **niemals überholen darf, wenn die Fahrbahn durch andere Wagen schon verengt ist.**

* **Vorsicht in der Kurve!** An der Ecke Bernhard- und Toster Straße stieß ein Lastkraftwagen, der in die Toster Straße einbiegen wollte, mit einem anderen Lastkraftwagen zusammen. Der eine Wagenführer zeigte die Veränderung seiner Fahrtrichtung zu spät an, der andere fuhr zu schnell. Der Sachschaden ist beträchtlich. Personen wurden nicht verletzt. **Fahrt langsam in Kurven! Zeigt rechtzeitig den Wechsel der Fahrtrichtung an!**

Eine ideale Sportübungsstätte

Hindenburgs modernes Stadion

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 14. Juni.

Nach jahrelanger Planung und nachdem in früheren Jahren nur Teillösungen geschaffen wurden, begann die Stadt im vorigen Jahre mit dem endgültigen Ausbau des neuen Stadions am Südrande Hindenburgs. Hier hat die Natur alle Bedingungen von selbst geschaffen. Auch die unmittelbare Nähe des Friesenbades ist sehr zweckmäßig.

An der Pfarrstraße, im Rücken der neuen St.-Josefs-Kirche, gelangt man zunächst zu zwei großen, gut gepflegten Fußballplätzen, die bereits seit zwei Jahren in Betrieb sind. Von dort aus wird das neue Stadion weitergeführt zu der großen Kampfbahn, die sich von der Anhöhe der Zuschauerterrassen rund um den Stadionbau mit ihrem

152 × 72 m großen prächtigen Rasenoval

günstig zeigt. Hier hat man einen trefflichen Ueberblick über die Spiele, denn die sieben Terrassen haben hohen betonierten Auftritt, auf dem bequem drei Reihen Zuschauer Platz finden, sodaß das neue Stadion mehr als 20 000 Menschen aufnehmen kann. Rund um die Kampfbahn führt eine 400 Meter lange und vorschriftsmäßig belegte Aschenlaufbahn. Auf der Nord- und Südseite des Rasenovals sind Kampfgruben für Kugelstoßen angelegt, daneben Uebungsstände für Hoch- und Weitsprung und für Stabhochsprung geschaffen. Der Einbau einer geräumigen

gedeckten Tribüne mit 10 Zuschauerterrassen,

der aber in diesem Jahre mangels vorhandener Mittel nicht mehr vorgenommen werden kann, wird das Stadion in vorbildlich architektonischer Weise abschließen. Die Tribüne wird nach den Mitteilungen, die der verantwortliche Ausgestalter der gesamten Sportplatzanlage, Dipl.-Gartenbauinspektor Werner, anläßlich eines Rundganges durch das neu erstandene Sporplatzgelände machte, dieselbe Größe aufweisen wie die Tribüne des Beuthener Stadions. Die Tribüne wird untertunnelt und einen der Haupteingänge zum Stadion aufnehmen. Rechts und links neben dem Eingang werden unter der Tribüne Mannschaftsräume mit Duschräumen und allem übrigen Zubehör eingebaut.

An der Nordseite des Stadions ist der Ausbau einer Verbindungsstraße zwischen Michael- und Pfarrstraße geplant. Dahinter, von Baumwuchs und Heckenanlagen dicht bestanden, entsteht zur Zeit die

große Volkswiese.

Sie wird künftig die großen öffentlichen Aufmärsche und Kundgebungen unter freiem Himmel aufnehmen und die Stätte großer Volksfeste werden. Gegenüber dem Stadion ist das Gelände frei gehalten worden für den Bau einer großen Turnhalle, die auch zu Tagungen und Kundgebungen dienen soll.

Auch auf dem Gelände des Friesenbades, das später einmal in die gesamte Stadionanlage einbezogen wird, wurde bereits mit der Errichtung einer Lagerwiese begonnen. Die Tennisplätze des Schwimmvereins „Friesen" werden ebenfalls verlegt, ebenso die beiden Schwimmbecken, die später einmal an anderer Stelle, an der Westseite nach der Michaelstraße zu, neu erstehen werden. Selbstverständlich wird man dann eine

moderne Schwimmanlage

schaffen, die im Gegensatz zu den derzeitigen Schwimm- und Planschbecken ausbetoniert und mit Frischwasserzulauf versehen wird. Durch die gesamte Stadionanlage führen breite moderne Straßen. Dadurch erst wird die Sportplatzanlage nach allen Seiten vorbildlich erschlossen und die Gewähr für einen reibungslosen Zu- und Abmarsch geschaffen. Im übrigen ist das gesamte Stadion durch eine dichte Heckenanlage vor Zaungästen vortrefflich geschützt. Sie gibt dem großzügig gestalteten Schmuckplatz sinnfällig auch einen schönen äußeren Rahmen. —t.

10000 Arbeitslose binnen 4 Monaten in Arbeit und Brot gebracht

(Eigener Bericht)

Oppeln, 14. Juni.

Nach der beim Arbeitsamt Oppeln, umfassend die Kreise Oppeln Stadt und Land, Falkenberg und Groß-Strehlitz, geführten Statistik konnten innerhalb der letzten vier Monate rund 10 000 Arbeitslose in Arbeit und Lohn gebracht werden. Während am 31. Januar 1933 im Bezirk noch 34 200 Arbeitslose gezählt wurden, erreichte die diesjährige winterliche Arbeitslosigkeit am 31. Januar 1934 mit 17 853 Arbeitslosen ihren Höchststand. Die bereits im Februar einsetzende Frühjahrsoffensive des neuen Kampfabschnittes brachte eine weitere bedeutende Senkung der Arbeitslosenziffer, denn am 31. Mai wurden nur noch 7 983 Arbeitslose gezählt, das sind rund 10 000 weniger als vier Monate früher. Der Rückgang beträgt also in dieser kurzen Zeitspanne 55 Prozent. Am stärksten trat er in Erscheinung bei der Arbeitslosigkeit in der Landwirtschaft, der Industrie der Steine, Erden, der Metallindustrie, im Bau- und Verkehrsgewerbe sowie bei den ungelernten Berufen. Die Vermittlungstätigkeit in der Land- und Forstwirtschaft war außerordentlich rege. Ungünstig ist die Arbeitsmarktlage in den Angestelltenberufen.

Die Unterbringung der alten Kämpfer wird mit besonderem Nachdruck gefördert. Bis jetzt sind über 800 alte Kämpfer vermittelt worden.

Ratibor

* **Ehrenvolle Ernennung.** Studienrat Musikdirektor Ottinger vom Staatl. Gymnasium wurde durch Erlaß des Reichsministers für Erziehung und Unterricht zum Fachberater für Musik und sämtliche höheren Schulen in Oberschlesien ernannt.

* **Riesenkundgebung gegen Nörgler und Kritikaster.** Die Kreisbetriebsgemeinschaft Nahrung und Genuß hatte ihre Versammlung unter Mitwirkung der NSDAP. und der SA. zu einer gewaltigen Kundgebung ausgebaut. Zunächst sprach Untergauleiter Adamczyk mit wuchtigen Worten gegen die Besserwisser und Nichtstuer. Der Beifallssturm war kaum verrauscht, als Pg. Wolkersdörfer, auch einer der ältesten Kämpfer der Idee, mit seinen Ausführungen begann. Er sprach über die Gestaltung der Deutschen Arbeitsfront und ließ seinen Vortrag ausklingen in der Mahnung, sich nicht nur Nationalsozialist zu nennen, sondern alle Gedanken und Handlungen darauf einzustellen.

* **Warnung vor einem Betrüger.** Vor einigen Tagen trat in Ratibor und wahrscheinlich auch in der Umgebung ein betrügerischer Reisender auf, der eine stark ätzende, Metalle angreifende Flüssigkeit als Versilberungsmittel (P 6 Chrom-Silber) hauptsächlich Gewerbetreibenden zum Kauf anbot. Geschädigte werden gebeten, sich im Zimmer 210 der Kriminalpolizei, hier, Wilhelmstraße 6—8, zu melden.

* **Die „Königin der Nacht" blüht.** Am Donnerstag und Freitag blüht in der Stadtgärtnerei eine der seltensten und edelsten Blumen, nämlich die „Königin der Nacht". Die Besichtigung des Gewächshauses der städtischen Gärtnerei in der Troppauer Straße ist für diese beiden Tage von 8 bis 11 Uhr abends freigegeben.

Sicherheitsverwahrung für eine 70jährige Frau

Oppeln, 14. Juni.

Schon oft mußte die 70jährige Haidk aus Alt-Schalkowitz mit dem Gefängnis und Zuchthaus Bekanntschaft machen und war in Oberschlesien als Diebin nicht mehr unbekannt, denn nicht weniger als 18 Vorstrafen wegen Diebstahls und anderer Vergehen wies ihr Strafregister auf. Um diese unverbesserliche Diebin, die der Staatsanwalt als Gewohnheitsdiebin bezeichnete, für die Volksgemeinschaft unschädlich zu machen, beantragte der Staatsanwalt jetzt die Sicherheitsverwahrung. Das Gericht gab diesem Antrage statt.

Der Ertrag für diese Veranstaltung wird restlos der NS. Volkswohlfahrt zugeführt.

* **Das Jäger-Treffen verschoben.** Die 25jährige Jubelfeier des Vereins ehem. Jäger und Schützen Ratibor ist wegen des Untergaukongresses der NSDAP. auf den 7. bis 9. Juli verlegt worden.

* **Versammlung der NS.-Volkswohlfahrt.** Die NS.-Volkswohlfahrt ladet ihre Mitglieder zu einer Versammlung für den heutigen Freitag, abends 8 Uhr, nach dem großen Saal der Erholung ein.

Rosenberg

* **Regierungspräsident Schmidt in Rosenberg.** In den Vormittagsstunden stattete der Regierungspräsident Schmidt, Oppeln, der Kreisverwaltung Rosenberg einen Besuch ab. Regierungspräsident Schmidt wurde von Landrat Elsner vor dem Landratsamt begrüßt, nachdem der Regierungspräsident die Front des Gendarmeriekorps, der Ehrenstürme der SS. und der SA. abgeschritten hatte. Landrat Elsner gab einen eingehenden Bericht über die Struktur des Kreises Rosenberg, seine schwierige finanzielle Lage und wies auf die Aufgaben hin, die unbedingt ausgeführt werden müssen. Regierungspräsident Schmidt nahm den Vortrag mit Dank entgegen und **versprach dem Kreise tatkräftige Hilfe.** Hierauf besichtigte der Regierungspräsident das Landratsamt, die Landwirtschaftsschule, das Arbeitslager und die St.-Anna-Kapelle, ferner die unvollendete Badeanstalt. Am Nachmittag wurde eine Besichtigungsfahrt durch den Kreis unternommen. —n.

Kreuzburg

* **Ernannt.** Vom Reichsverband Deutscher Kaufleute der Kolonialwaren-, Feinkost- und Lebensmitteleinzelhandels sind für den Kreis Kreuzburg folgende Fachgruppenleiter ernannt worden: Kreis Kreuzburg: Kreisfachgruppenleiter Kaufmann Maruska, Kreuzburg Stadt: Ortsfachgruppenleiter Kaufmann Kulessa, Stadt Konstadt: Kaufmann Klisch und Stadt Pitschen: Kaufmann Rudtzki.

* **Handarbeitsausstellung.** Die Ortsgruppen der NS.-Frauenschaft veranstalten vom 15. bis 17. Juni eine Handarbeitsausstellung im hiesigen städtischen Lyzeum, deren Besuch empfohlen werden kann.

* **Hundesperre verhängt.** Durch Anordnung des Regierungspräsidenten ist über den Kreis Kreuzburg die Hundesperre verhängt worden.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen:

Freitag: Abendgottesdienst 19,15; Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9, kleine Synagoge 8,30, Schrifterklärung in der großen Synagoge 10, Jugendgottesdienst in der kleinen Synagoge 15,30, Mincha und Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 19,55, Sabbatausgang 20,49; Sonntag: Morgengottesdienst 7, Abendgottesdienst 19,30; in der Woche: morgens 6,30, abends 7,30.



Auto-Reisedienst Oberschlesien
Zentr.: Beuthen OS., Bahnhofstr. 33
Ruf 5033
Elegante Fernreise-Autobusse
Nächste Gesellschaftsfahrten:
Berlin und zurück RM 22.—
Breslau „ „ „ 8.—
Hinf.: 18., 25. VI., 2., 9., 16. VII.
Rückf.: 22., 29. VI., 6., 14., 21. VII.
17. 6. (6°°) Wildgrund RM 5.50
17. 6. (6°°) Annaberg „ 3.50
17. 6. (8°°) Rauden „ 2.20
Vereinsfahrten billigst!
Zentralbüro Beuthen, Bahnhofstr. 33, Ruf 5033
u. Zigarrenhaus Gohl, Kais.-Fr.-Jos.-Platz 10, Ruf 4703

Stellenangebote

Fleissige, redegewandte
Reisedamen
verdienen bei intensiver Arbeit monatlich 200—300 Mk. Einarbeitung kostenlos. Meldg. Sonnabend, 16. 6., von ½10—1 u. 3—6 Uhr bei Frau Krebs, Beuth., Bahnhofstr. 32, II., b. Lober.

Gesucht wird zum baldigen Antritt
Lehrmädchen
für Büfett, nicht unter 18 J. Perf. Bewerbg. m. Schulzeugnis:
Café „Hindenburg", Beuthen OS.

Kleine Anzeigen große Wirkung!



Frau Müller schämt sich

Solches schwarzes Einweichwasser hatte sie noch nie! Aber sie kann nur froh sein: das Wasser sieht nur darum so schwarz aus, weil Burnus über Nacht allen Schmutz aus der Wäsche zog. Nun hat sie nur noch die halbe Arbeit und spart Seife und Waschmittel, weil ein leichtes Nachwaschen genügt. Versuchen Sie es auch mit Burnus. Sie bekommen die große Dose zu 49 Pfennig überall.

Gutschein. 46127
An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name
Ort
Straße





Neuer OS.-Rekord in Neiße

Den außerordentlich guten Leistungen bei den diesjährigen Leichtathletik-Kreismeisterschaften blieb leider der Publikumserfolg versagt. Besonders zu erwähnen ist die **neue oberschlesische Rekordleistung von Kollibabe SSC. Neiße im Steinstoßen, der den 30 Pfund schweren Stein 8,52 Meter stieß.** Auch die anderen Leistungen lassen erkennen, daß Neiße über gute Leichtathleten verfügt.

Die Ergebnisse: 100 Meter: 1. Allnoch SSC. 11,6, 2. Schindler MSV. 25 11,9, 3. Ceglarek MSV. 25 12; 200 Meter: 1. Neukirch MSV. 25 24,7, 2. Hein, Naasdorf, 27,1; 400 Meter: 1. Urbainczyk MSV. 25 57,1, 2. Kotulla, Patschkau, 1:03,8; 800 Meter: 1. Neukirch MSV. 25 2:20,4, 2. Knoblich MSV. 25 2:20,8; 1500 Meter: 1. Mann, Naasdorf, 4:26, 2. Meisel MSV. 25 4:42,4; 5000 Meter: 1. Busch Sportfreunde Neiße 16,48,2, 2. Gronobe MSV. 25 17,18; 4mal 100 Meter: 1. SSC. Neiße 46, 2. MSV. 25 Neiße 46,8; Weitsprung: 1. Allnoch SSC. 6,17 Meter, 2. Zallten SSC. 6,02 Meter; Hochsprung: 1. Palluch MSV. 25 1,68 Meter; Stabhochsprung: 1. Körner SSC. 2,80 Meter, 2. Reinsch SSC. 2,50 Meter; Speerwerfen: 1. Reske MSV. 25 44,29 Meter, 2. Beyer MSV. 25 43,25; Schleuderball: 1. Kollibabe SSC. 52,45, 2. Langer, Neudorf, 30,95 Meter; Kugelstoßen: 1. Kollibabe 13,19 Meter, 2. Allnoch 11,52 Meter; Diskuswerfen: 1. Kollibabe 34,97 Meter, 2. Allnoch SSC. 32,02 Meter; Steinstoßen: 1. Kollibabe SSC. 8,52 Meter (neuer OS. Rekord).

Unter großer Teilnahme aus

Oppeln

und der Umgebung wurden im Oppelner Stadion die Kreismeisterschaften ausgetragen. Erwartungsgemäß stand in der Oderstadt wieder Laqua vom Polizei-SV. im Vordergrund. Den ersten Platz belegte er im Kugelstoßen, Speerwerfen, Diskuswerfen und bei den 100 Meter.

Ergebnisse: Männer: 100 Meter: 1. Laqua Polizei 11,3 Sek., 2. Gerlich Polizei 11,4 Sek.; 400 Meter: 1. Gerlich Polizei 54,8 Sek., 2. Wawrzinek FJK. 57,3 Sek.; 800 Meter: 1. Stoschek Polizei 2,24 Min., 2. Kowalski, Groschowitz, 2,25 Min.; 1500 Meter: 1. Gwosdz, Dometzko, 4:47,8 Min., 2. Kauzor RSV. 5:03,0 Min.; 5000 Meter: 1. Gwiosda, Dembiohammer 18:45,2 Min., 2. Buhl, Döbern, 19:20,4 Min.; 4mal 100 Meter: 1. Polizei-SV. 45,2 Sek.; 3mal 1000 Meter: 1. FJK.-Bereitschaft Oppeln 9:36,7 Min.; Weitsprung: 1. Klein Post-SV. 6,19 Meter, 2. Laqua Polizei-SV. 5,98 Meter; Hochsprung: 1. Czappa, Groschowitz, 1:56,5 Meter, 2. Geiger Post-SV. 1,52 Meter; Stabhochsprung: 1. Fuchs Polizei-SV. 2,85 Meter, 2. Kotulla, Frauendorf, 2,39 Meter; Kugelstoßen: 1. Laqua Polizei-SV. 11,84 Meter, 2. Stobrawe Polizei 11,36 Meter; Diskuswerfen: 1. Laqua Polizei-SV. 35,22 Meter, 2. Laqua Post-SV. 32,67 Meter; Speerwerfen: 1. Laqua Polizei-SV. 52,20 Meter, 2. Stobrawe Polizei 45,17 Meter; Hammerwerfen: 1. Stobrawe Polizei 37,40 Meter, 2. Habisch Polizei 28,69 Meter. **Frauen:** 100 Meter: 1. Scholz Oppeln III 14,6 Sek., 2. Leder, Comprachtschütz 15 Sek.; 800 Meter: 1. Galla, Comprachtschütz, 2:49,2 Min., 2. Sobotta Oppeln III 2:49,3; 80 Meter Hürden: 1. Peter Post-SV. 14,8 Sek., 2. Hoppel RSV. 16,2 Sek.; Weitsprung: 1. Hoppe RSV. 4,47 Meter, 2. Scholz Oppeln III 4,35 Meter; Hochsprung: 1. Leder, Comprachtschütz, 1,27 Meter, 2. G. Leder, Comprachtschütz; Kugelstoßen: 1. Scholz Post-SV. 9:03 Meter, 2. Stenzel RSV. 8,17 Meter; Speerwerfen: 1. Hoppe RSV. 30,03 Meter, 2. Scholz Post-SV. 24,75 Meter. Bei der männlichen Jugend waren der Sportverein des Hindenburg-Realgymnasiums und die Jugend-Abteilung des Polizei-Sportvereins Oppeln überlegen.

Die Meisterschaften in

Ratibor

auf dem ATV.-Platz sahen 120 Sportler am Start. U. a. wohnten den Wettkämpfen Bezirkssportführer Flöter und Bezirksführer Goretzki bei. Fast in allen Klassen konnte man Leistungsverbesserungen feststellen. Besonders hervorzuheben sind die Leistungen von Gotzmann ATV. im 100-Meter-Lauf mit 11,1 Sek., das Kugelstoßen von Gollasch Polizei mit 12,88 Meter und der Diskuswurf der Frauen mit 30,38 Meter von Frl. E. Welz ATV.

Ergebnisse: Männer: 100 Meter: 1. Gotzmann ATV. 11,1 Sek., 2. Meißner DSC. 11,2 Sek.; 200 Meter: 1. Meißner DSC. 24,9 Sek., 2. Poppel DSC. 25,1 Sek.; 400 Meter: 1. Bahro DSC. 55,0 Sekunden, 2. Neumann DSC. 55,9 Sek.; 800 Meter: 1. Schmidt ATV. 2:18,0 Min., 2. Bahro DSC. 2:18,4 Min.; 1500 Meter: 1. Juretzka DSC. 4:34,9 Minuten, 2. Kosel DSC. 4:35,2 Min.; 5000 Meter: 1. Okrent DSC. 17:02,6 Min., 2. Grzonka 05 Ratibor 17:43,3 Min.; Diskuswerfen: 1. Gotzmann ATV. 33,70 Meter, 2. Gollasch Polizei 32,89 Meter; Speerwerfen: 1. Gospos ATV. 46,02 Meter, 2. Berger, Annaberg, 43,70 Meter; Kugelstoßen: 1. Gollasch Polizei 12,88 Meter, 2. Gotzmann ATV. 11,59 Meter; Schleuderballwurf: 1. Gollasch Polizei 51,20 Meter, 2. Leppich ATV. 47,40 Meter; Weitsprung: 1. Stoschek ATV. 6,18 Meter, 2. Poppel DSC. 6 Meter; Hochsprung: 1. Meißner DSC. 1,53 Meter, 2. Smollka JH. Ratibor 1,48 Meter; 4mal 100 Meter: 1. DSC. 47,5 Sek., 2. ATV. 48,0 Sek.; 4mal 800 Meter: 1. DSC., 2. Eintracht Ratibor; 10mal ½-Runden-Staffel: 1. DSC., 2. ATV. **Frauen:** 100 Meter: 1. Poppel DSC. 13,9 Sek., 2. Adamek ATV. 14,4 Min.; 200 Meter: 1. Poppel DSC. 30,2, 2. Boczek Eiche 32,2 Sek.; Hochsprung: 1. Anders Eintracht 1,25 Meter, 2. Golombek ATV. 1,20 Meter; Weitsprung: 1. Seidel, Leobschütz, 4,55 Meter, 2. Slumiok ATV. 4,10 Meter; Kugelstoßen: 1. Schätzel Eiche 8,44 Meter, 2. Welz ATV. 8,00 Meter; Diskuswerfen: 1. Welz ATV. 30,38 Meter, 2. Schätzel Eiche 27,50 Meter; 4mal 100 Meter: 1. ATV. 60,05 Sek., 2. DSC. 62,2 Sek. Bei der männlichen Jugend belegte Ilka DSC. die ersten Plätze im Kugelstoßen, Weitsprung und 100-Meter-Lauf. 100 Meter: Ilka DSC. 12,2 Sekunden; 800 Meter: Pawellek ATV. 2:21,0 Min.; Weitsprung: Ilka DSC. 5,31 Meter.

In

Kreuzburg

wurden die Meisterschaften im Kreuzburger Stadion durchgeführt. Bei den Männern siegte in den meisten Konkurrenzen der MTV. Kreuzburg. In der Frauenklasse stellte 1911 und MTV. die größte Zahl der Sieger. Bemerkenswert ist bei den Frauen die 100-Meter-Zeit von Frl. Schmidt von 13,5.

Ergebnisse: 100 Meter: 1. Bukall MTV. Kreuzburg 11,4, 2. Ring MTV. Kreuzburg 11,6, 3. Stellmach, Konstadt, 11,9; 200 Meter: 1. Bukall MTV. Kreuzburg 23,8, 2. Bodek MTV. 25,4, 3. Lewioda 1911 25,4; 400 Meter: 1. Ring MTV. 56,9, 2. Janik, Konstadt, 58,4, 3. Lewioda 1911 63,4; 800 Meter: 1. Mundrzik 1911 2:16,7, 2. Janik, Konstadt, 2:20,5, 3. Makiela, Paulsdorf, 2:47,7; 1500 Meter: 1. Korb, Konstadt, 4:41,5, 2. Böhm, Arbeitslager Kreuzburg, 4:47, 3. Nicklich MTV. 4:51,5; 5000 Meter: 1. Kubik, Konstadt, 18:01,4, 2. Nowak DJK. Bodland 18:01,8, 3. Przewloka, Kuhnau, 18:22; Speer: 1. Thomasczyk MTV. 44,55 Meter, 2. Stellmach, Konstadt, 41 Meter, 3. Nowak MTV. 38,74 Meter; Weitsprung: 1. Stellmach, Konstadt, 6,03 Meter, 2. Lechner Kreuzburg 1911 5,85 Meter, 3. Lewioda 1911 5,81 Meter.

Städteboxkampf als Auftakt

„Sportfest des deutschen Ostens"

Breslau–Lodz im Rückkampf

Als Auftakt zum großen „Sportfest des deutschen Ostens" wird am Freitag, 20,15 Uhr, in der Radrennbahn in Breslau-Grüneiche als Freiluftveranstaltung der Städteboxkampf Breslau — Posen stattfinden, der schöne Kämpfe verspricht. Das Programm hat insofern eine Aenderung erfahren, als die Leichtgewichtspaarung wegfällt und dafür zwei Kämpfe im Weltergewicht stattfinden werden. Die Boxwelt ist gespannt darauf, ob den Breslauern eine Revanche für die in Lodz erlittene Niederlage glücken wird. Die Paarungen des Kampfabends stehen nunmehr wie folgt fest:

Fliegengewicht: Pawlak (Lodz) gegen Stenzel (Breslau).

Bantamgewicht: Spodenkiewicz (Lodz) gegen Miner (Breslau).

Federgewicht: Wozniakiewicz (Lodz) gegen Büttner II (Breslau).

Weltergewicht I: Taborek (Lodz) gegen Schwarz (Breslau).

Weltergewicht II: Banasiak (Lodz) gegen Naschwitz (Breslau).

Mittelgewicht: Chmielewski (Lodz) gegen Kerntke (Breslau).

Halbschwergewicht: Seidel (Lodz) gegen Kreisch (Breslau).

Schwergewicht: Krenc (Lodz) gegen Kosubek (Breslau).

Die Polen treten fast in der gleichen Aufstellung an, in der sie in Lodz den 9:7-Sieg über Breslau errangen. Sie sind zumeist harte Schläger und werden sicher alles daransetzen, um mit einem Sieg nach Hause fahren zu können. Die Breslauer Vertretung ist nach Ausscheidungskämpfen ermittelt worden, und die einzelnen Kämpfer werden hier Gelegenheit haben, noch einmal in schwerem Kampf vor den Ausscheidungskämpfen für Nürnberg zu stehen.

Schlesische Tennis-Landesmeisterschaften

Im Rahmen des „Sportfestes des Deutschen Ostens" werden auch die Landesmeisterschaften von Schlesien zum Austrag gebracht. Auf den Stadionplätzen haben am Donnerstag **um 15 Uhr die Kämpfe um die schlesischen** Titel begonnen. Die Meisterschaften sind mit 300 Nennungen ausgezeichnet besetzt.

Das **Damen-Einzelspiel** um die Landesmeisterschaft von Schlesien hat eine sehr gute Besetzung mit 35 Bewerberinnen gefunden. Die Titelverteidigerin, Frau Halpaus (Gelb-Weiß), hat sich im 1. Viertel mit Frau Maulwurf (Stadion) und der Oberschlesierin Frl. Degenhardt auseinanderzusetzen. Im 2. Viertel sind Herff (Gelb-Weiß), Frau Dittmann (Gelb-Weiß) und Frl. Müller, Neiße, sehr spielstark. In der unteren Hälfte trifft Frau Schmidt (Gelb-Weiß) auf Frl. Jaensch (Gelb-Weiß). Im letzten Viertel steht die Siegerin der Landesmeisterschaft 1932, Frl. Pajonk, Gleiwitz, die Frau Bittner (Gelb-Weiß) zu schlagen hat.

Im **Herren-Einzelspiel** um die Landesmeisterschaft kämpfen 38 Bewerber um den Titel, den Bräuer (Rot-Weiß), Breslau, der ihn bereits neunmal errungen hat, verteidigt. Er hat im oberen Viertel nur den guten Beuthener Schmidt zu schlagen. Im zweiten Viertel sind Schnura, Beuthen, Dr. Normann (Gelb-Weiß), Breslau, Bartonnek, Beuthen, und Kurt Fromlowitz (Gelb-Weiß), Breslau, die stärksten Leute. In der unteren Hälfte müßte Eichner, Gleiwitz, durchkommen, der im letzten Viertel auf Dr. Feist (VfB.), Breslau, treffen wird. Altmeister Otto von Müller (Gelb-Weiß) sollte sich durch seine große Routine im dritten Viertel gegen den Ansturm der Jugend behaupten können. Zu beachten wird hier der DT.-Tennismeister, Mertus, Hindenburg, sein.

20 Paare stehen im **Herren-Doppelspiel** um die Landesmeisterschaft von Schlesien im Wettbewerb. Favoriten sind Bräuer/Eichner, die im 1. Viertel gegen die Oberschlesier Schmidt/Ronge und gegen die Bewegungsspieler Scholz/Radetzky antreten müssen. Unten sind die Paarungen ausgeglichener. Im dritten Viertel sind hier Dr. Normann/Koschel (Gelb-Weiß), Bartonnek/Wieczorek, Beuthen, und Richter/Dr. Feist (VfB.) gleich stark, und im letzten Viertel werden Schnura/Gärtner und die Hindenburger Mertus/Stach zu beachten sein.

Das **Gemischte Doppelspiel** ist mit 26 Paaren besetzt. Oben sind Frl. Müller/Eichner (Oberschlesien) Favoriten, allerdings sind Frau Schmidt/Walter (Gelb-Weiß), **Frl.** Schinke/Fitzner (Gelb-Weiß) und Frl. Jaensch (Gelb-Weiß), G. Scholz (VfB.) starke Gegner. Unten stehen Frau Maulwurf/Dr. Normann und Frau Dittmann/G. Koschel im dritten Viertel, während das letzte Viertel eine Auseinandersetzung zwischen den oberschlesischen Kombinationen Frl. Degenhardt/Bartonnek und Frl. Pajonk/Schmidt bringen wird.

Im **Damen-Doppelspiel** der ersten Klasse treten 13 Paare an. Frau Herff/Frau Halpaus und Frau Schmidt/Frau Bittner sind in der oberen Hälfte die stärksten Verbindungen, während unten Frau Dittmann/Frl. Schinke und Frau Maulwurf/Frl. Jaensch um den Eintritt in die Schlußrunden kämpfen werden.

Die Mannschaft der Polen gegen Schlesien

Die Polen entsenden zum „Sportfest des Deutschen Ostens" eine Krakauer Mannschaft, die aus den beiden hervorragenden Vereinen der polnischen Landesliga, Wisla und Garbania zusammengestellt ist. Die Mannschaft hat folgendes Aussehen:

Koszowski (KS. Garbania),

Pychowski (TS. Wisla), Joksz (KS. Garbania),

Kotlarczyk II, Kotlarczyk I, Jezierski (sämtlich TS. Wisla),

Wiesner, Maurer (Garbania), Wozniak (Wisla), Pazurek I (Garbania), Lyko (Wisla),

Ersatz: Madejski (Wisla) und Pazurek II (Garbania).

Die Mannschaft hat in letzter Zeit hervorragende Ergebnisse erzielt. Die Gebr. Kotlarczyk sind ein Läuferpaar, das ständig in der polnischen Nationalelf spielt, ebenso wie der schußgewaltige und gefürchtete Halblinke Pazurek I. Diese drei Spieler wirkten auch in Berlin gegen Deutschland mit. Schlesien wird schwer kämpfen müssen, um hier ehrenvoll zu bestehen.

Schlesiens beste Turner in Breslau

Wie im Vorjahr, werden die schlesischen Turner ihrer Bedeutung entsprechend beim „Sportfest des deutschen Ostens" wieder in hervorragender Weise vertreten sein. Schlesiens beste Turner und Turnerinnen werden am Sonntag vormittag in der Jahnkampfbahn des Breslauer Stadions in all den Wettbewerben kämpfen, die für die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg vorgesehen sind und hier die letzte Generalprobe abhalten. Vorgesehen sind der Zwölfkampf der Turner, Siebenkampf der Turnerinnen, Fünfkampf der volkstümlichen Turner, Vierkampf der volkstümlichen Turnerinnen, Neunkampf der Turner und Sechskampf der Turnerinnen.

Im Rahmen der Hauptkundgebung am Sonntag nachmittag werden die besten schlesischen Turner, verstärkt durch einige Turner aus dem Reiche, in einem Reckturnen und bei Freiübungen ihre große Kunst unter Beweis stellen.

Schlesische Gaumeisterschaften im Fechten

Der Schlesische Turngau wird im Rahmen des „Sportfestes des deutschen Ostens" am Sonnabend und Sonntag im Gymnastiksaal des Breslauer Stadions seine diesjährigen Gaumeisterschaften im Fechten zur Durchführung bringen. Das Meldergebnis ist außerordentlich gut, und es dürfte in allen Wettbewerben sehr gute Kämpfe der besten Vertreter und Vertreterinnen Schlesiens geben. Für das Florettfechten liegen die Meldungen von 26 Fechtern und 8 Fechterinnen, für das Degenfechten die von 15 Fechtern und für das Säbelfechten die von 22 Fechtern Schlesiens vor. Für die Mannschaftskämpfe im Florett sind fünf Mannschaften genannt worden. Die Kämpfe finden Sonnabend von 16—20 Uhr, am Sonntag **von 7—13 Uhr und von 14—20 Uhr statt.**

Deichsel Hindenburg in Haynau

Um den Aufstieg in die Gauliga

Nach dem überraschenden Ausgang des Spieles Schlesien Haynau gegen die Polizei Breslau sieht man mit großer Spannung dem am Sonntag in Haynau stattfindenden Aufstiegstreffen Schlesien Haynau gegen Deichsel Hindenburg entgegen. Die Oberschlesier haben ihre Anhänger bisher mächtig enttäuscht, besonders, da sie sich auf eigenem Platz schlagen ließen. Haynau stellt eine typische Kampfmannschaft mit guter Ballbehandlung. Bei Deichsel will es in letzter Zeit im Sturm überhaupt nicht mehr klappen. So müßte denn der Papierform nach der SC. Schlesien zu einem, wenn auch knappen Siege kommen, es sei denn, daß sich die Hindenburger zusammenreißen in dem Bewußtsein, daß sie bei einer weiteren Niederlage für den Aufstieg nicht mehr in Frage kommen.

Schauturnen der Beuthener Turnerschaft

Die Beuthener Turnerschaft entfaltete anläßlich der Werbewoche der DT. eine erfreuliche Regsamkeit. Den Abschluß der öffentlichen Werbung für die DT. brachte das große Schauturnen auf dem Schulsportplatz an der Promenade, das weit über tausend Zuschauer zusammenführte. Es wurde durch einen Werbemarsch der Turnerjugend eingeleitet. Beim Schauturnen waren Oberturnwart A. Horny, Männerturnwart Marek, Frauenturnwart Nawrat, der Leiter der Gymnastikabteilung Seliger, Jugendturnwart Keßler, E. Horny, Fechtwart Groetschel und Fräulein Viola Heilborn mit ihren Abteilungen zur Stelle. Die Männer führten das Tischspringen mit Federbrett, das Turnen am Barren und am Reck sowie Freiübungen vor, die Adolf-Becker-Riege zeigte das Bockspringen und die „Schwebekante". Die Frauen ließen sich beim Barrenturnen und bei den Freiübungen sehen. Großen Anklang fand die Bewegungsschulung der Frauen-Gymnastik-Abteilung in der Anwendung von einfachen und schwierigen Bewegungsformen. Bodenturnen der Knaben, Bankübungen und Ballübungen der Mädchen zeugten von der Tüchtigkeit der Jugend.

Der stellvertretende Vereinsführer, Major a. D. Groetschel, wies in einer Werbeansprache auf die Erziehung des deutschen Menschen durch das Turnen hin. Fechtübungen unter Major a. D. Groetschel und Volkstänze unter Leitung von Walter Schramm beschlossen das Schauturnen.

Beuthen 09 Reserve schlägt SV. Oberglogau I 3:1

Am Sonntag weilte die Reserve von Beuthen 09 beim SV. Oberglogau zu Gast. Vor einer zahlreichen Zuschauermenge trugen die Beuthener nach schönem Kampf einen 3:1-Sieg davon.

Preußen 06 Ratibor Tennis-Meister im Kreise Ratibor/Neiße

Im Spieljahr 1934 wurde im Spielkreise Ratibor/Neiße am vergangenen Sonntag die Tennismeisterschaft entschieden. Preußen 06, I. Herren, die in diesem Jahre durch Gawenda und Kusch bedeutende Verstärkungen erhielten, setzten sich auch diesmal wieder durch. Die Preußen vertraten folgende Spieler: 1. Kusch, 2. Gawenda, 3. Stache, 4. Bonzoll, 5. Müller, 6. Krause und 7. Siegert.

Auch die 1. Damenklasse, die im vergangenen Jahre noch der Liga angehörte, fand hier keine Gegner. Preußen 06 wurde von folgenden Damen vertreten: Fr. Dehner, Fr. Förster, Frl. Stache, Fr. Müller, Frl. Platzek und Fr. Siedlatzek.

Preußen 06 Ratibor, II. Herren — Reichsbahn Ratibor, II. Herren 7:0.

Preußen 06, II. Damen — Reichsbahn, II. Damen 3:6.

Davispokal-Vorschlußrunde

Die Vorentscheidungen der Davispokal-Europazone, die ausschreibungsgemäß bis zum 21. Juni erledigt sein müssen, finden bereits am Wochenende statt. **Italien und die Tschechoslowakei** spielen vom 15.—17. Juni in Mailand, während **Australien und Frankreich** vom 16.—18. Juni in Paris spielen werden.

Sievert in Hochform

Kiels Studenten schlagen Oslo

In Kiel fand ein Leichtathletik-Kampf der Studenten von Kiel und Oslo statt, der mit dem Siege der Norddeutschen von 58:52 Punkten endete. Diesen Erfolg verdanken die Kieler vor allem dem in großartiger Form befindlichen deutschen Weltrekordmann Hans Heinz Sievert, der allein drei erste Plätze belegte. Im Diskuswerfen kam er auf 47,47 Meter, im Speerwerfen auf 56,65 Meter, und im Kugelstoßen erzielte Sievert mit einem Wurf von 15,53 Meter eine neue deutsche Jahresbestleistung.

Dr. Schacht begründet den Transfer-Beschluß

Der Reichsbankpräsident gab eine eingehende Begründung. Einleitend wies er darauf hin, daß der Reichsbank die Verpflichtung übertragen worden sei, zu bestimmen, zu welchem Zeitpunkt Zahlungen auf die bei der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden in Reichsmark eingezahlten Guthaben an das Ausland geleistet werden dürften. Diese Verpflichtung sei der Reichsbank auferlegt worden, weil sie unter der Devisenkontroll-Gesetzgebung die einzige Stelle sei, bei der eine genaue Uebersicht über die ein- und ausgehenden Devisen vorhanden sei. Die Reichsbank habe also rein objektiv festzustellen, welche Devisenbeträge für Zahlungen an das Ausland in nächster Zeit verfügbar sind.

Es sei seit den enormen Kreditrückforderungen des Auslandes im Sommer 1931 klar gewesen, daß der Devisenvorrat und -anfall Deutschlands sehr rasch absinken würden, wenn nicht eine völlige Aenderung in den Wirtschafts- und Kreditbeziehungen des Auslandes zu Deutschland einsetzen würde. Häufiger Hinweis hierauf von seiten Deutschlands sei ohne Erfolg geblieben. Trotz der gewaltigen Schrumpfung des Welthandels auf etwa ein Drittel des Jahres 1929 und obwohl Deutschland auf den Bezug ausländischer Rohstoffe als Veredelungs- und Industrieland angewiesen sei, habe Deutschland es fertig gebracht,

bis vor einem Jahre einen solchen Ausfuhrüberschuß zu erzielen,

daß nicht nur die Rückzahlung etwa der Hälfte seiner gesamten Auslandsverpflichtungen erfolgen konnte, sondern auch die Zinsen für die andere Hälfte regelmäßig entrichtet wurden. Dies sei eine für ein Industrieland in der Geschichte bisher nicht dagewesene Leistung. Nunmehr sei aber, nachdem Deutschland seine sämtlichen Auslandsanlagen und seine Kolonien verloren habe, die als Rohstofflieferanten vor dem Kriege wachsende Bedeutung hatten, nachdem die hauptsächlichsten Konkurrenzländer durch Entwertung ihrer Währungen die deutsche Ware vom eigenen und vom Weltmarkte zu verdrängen suchen und schließlich durch ständige Zollerhöhungen und Einfuhrkontingente der deutsche Absatz immer mehr geschmälert wurde,

der Zeitpunkt gekommen, wo der Valutatransfer auf die noch bestehende Auslandsverschuldung für Deutschland zur völligen Unmöglichkeit geworden sei.

Der Reichsbankpräsident wies dann weiter darauf hin, daß weder die Londoner Weltwirtschaftskonferenz noch die wiederholten Besprechungen mit den Vertretern der deutschen Auslandsgläubiger praktische Wege gewiesen hätten, wie der Transfer zu lösen sei. Weiter kam der Reichsbankpräsident auf den sogenannten Layton-Bericht vom August 1931 zurück, in dem festgestellt worden ist, daß **mehr als die Hälfte der privaten Auslandsanleihen Deutschlands zur Bezahlung von Reparationen verlangt worden seien. Dieser Betrag sei also bereits einmal transferiert worden, und nun solle er zuzüglich aller darauf liegenden Zinsen noch einmal transferiert werden.**

Die deutsche Transferfrage von heute sei also wirtschaftlich nichts anderes als die Reparationsfrage von gestern.

Dieser politische Ursprung des Transferproblems habe Deutschland niemals gehindert, seine vertraglichen Verpflichtungen gegenüber den Inhabern der deutschen Anleihen voll anzuerkennen, und es habe sämtliche Schuldner verpflichtet, ihre **vollen Zinsen und Tilgungen bei der hierfür gebildeten Konversionskasse in Reichsmark einzuzahlen. Zahlungsunfähigkeit liege nicht vor.** Deutschland sei bereit, an der Lösung dieses Problems mit allen Kräften mitzuarbeiten, es von sich aus zu lösen, stehe nicht in seiner Macht. Bis vor einem Jahre hätten die Gläubigervertreter in den damals noch weit höheren Reserven einen Tiefstand gesehen.

In seinem gegenwärtigen Ausmaß habe der Gold- und Devisenbestand praktisch überhaupt nicht mehr den Charakter einer Notenreserve. Es sei selbst als Grundlage für die technische Abwicklung des Zahlungsverkehrs mit dem Auslande unzureichend.

Der Reichsbankpräsident ging weiter auf die im Auslande laut gewordenen Vorschläge ein, Deutschland möge entweder Deflationspolitik betreiben oder seine Währung absinken lassen. **Deutschland habe bereits in den Jahren 1931 und 1932 eine Deflationspolitik betrieben, die von dem seinerzeitigen Baseler beratenden Sonderausschuß als beispiellos bezeichnet worden sei.** Die deutsche Ausfuhr sei hierdurch vor einer weiteren Schrumpfung nicht bewahrt geblieben wegen der Gegenmaßnahmen des Auslandes. Für eine weitere Erhöhung der Steuerlast in Deutschland bleibe auch nach dem erwähnten Baseler Bericht kein Spielraum mehr. Das Uebermaß der Deflationspolitik und die Absperrung gegen die deutsche Ausfuhr habe Deutschland eine **Arbeitslosigkeit von 6 Millionen Menschen gebracht.**

Das deutsche Volk sei nicht mehr bereit, noch einmal eine solche Gefahr auf sich zu nehmen. Es sei auch nicht wahr, daß Deutschland nicht heute alles täte, um seine Ausfuhr durch entsprechende Preisgestaltung aufrecht zu erhalten. Gegenüber der Behauptung, Deutschland treibe inflationistische Arbeitsbeschaffungspolitik, wies der Reichsbankpräsident darauf hin, daß der gesamte Zahlungsumlauf zur Zeit niedriger sei als im Deflationsjahr 1932. Der Reichsbankpräsident erklärte dann nochmals, daß Deutschland auch die sogenannte Devalvation ablehnen müsse.

Das Ausland würde eine hierdurch forcierte Ausfuhrpolitik nicht ruhig hinnehmen, **wegen der hierdurch erhöhten Rohstoffpreise könnten wir daraus aber auch nicht eine Steigerung unserer Devisenerlöse erwarten.**

Die Reichsmark werde stabil gehalten. Hierzu habe man die Macht. Ohne eine internationale Geschäftsbelebung werde kein Transfer möglich sein.

Die Industrieländer müßten mehr Rohstoffe kaufen, damit die Rohstoff produzierenden Länder mehr industrielle Waren kaufen könnten. Möglich sei, daß sich aus der Erschwerung Deutschlands, Rohstoffe zu kaufen, neue Schwierigkeiten für die deutsche Volkswirtschaft ergäben. Das deutsche Volk werde aber auch diese Schwierigkeiten überwinden. Lächerlich sei der Vorwurf von einer Seite des Auslandes, Deutschland treibe übermäßigen Innenverbrauch durch zu große Rohstoffeinfuhr, und von anderer Seite, Deutschland treibe Autarkiepolitik.

Der Reichsbankpräsident teilte dann den Beschluß über die neue Transferregelung mit. Hiernach findet somit für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1934 ein Bartransfer nicht statt. Jeder Zinsscheininhaber ist aber berechtigt, in Höhe des Nominalbetrages des Zinsscheines und in der Währung, auf die der Zinsschein lautet, gegen Uebergabe seines Zinsscheines nach Fälligkeit Fundierungsschuldverschreibungen zu verlangen, **die am 1. Januar 1945 fällig und mit 3 v. H. verzinslich sind.** Weiter können die Zinsscheininhaber an Stelle der Fundierungsschuldverschreibung Barzahlung verlangen, und zwar in Höhe von 40 v. H. des Nominalbetrages, jedoch frühestens 6 Monate nach dem Fälligkeitstag des betreffenden Zinsscheines bezw. sofern der Inhaber vorher Fundierungsschuldverschreibungen erhalten hat, der ursprünglichen Zinsforderungen. Die Reichsbank behält sich das Recht vor, dieses Barzahlungsangebot mit dreißigtägiger Voranzeige zurückzuziehen. Sie wird die 40 v. H. erhöhen, wenn sie sich in der Lage sieht, dies zu tun. Auch die weiteren Vorschläge der Reichsbank über die einzelnen Modalitäten sind in der jetzigen Regelung enthalten. Eine Transferierung von Tilgungsbeträgen und Kapitalfälligkeiten findet nicht statt. Die Behandlung der Tilgungs- und Kapitalrückzahlungen bleibt späterer Bestimmung vorbehalten. Der laufende Zahlungsverkehr gegenüber dem Ausland wird durch die vorstehende Regelung, die sich nur auf die in die Konversionskasse eingezahlten Verpflichtungen bezieht, nicht berührt.

Soweit dieser Beschluß eine Verpflichtung der Reichsregierung vorsieht, hat sie ihre Zustimmung erteilt. Sie hat dadurch aufs neue gezeigt, daß Deutschland nicht beabsichtigt, bestehende Verträge einseitig abzuändern.

Der Reichsbankpräsident knüpfte daran die Hoffnung, daß gegenüber dieser Haltung der deutschen Regierung auch die Gläubigerländer das nötige Verständnis und den Entschluß aufbringen werden, der Deutschlands Lage Rechnung trägt. Zwangsmaßnahmen auf dem Gebiete der internationalen Wirtschaft würden die Frage **weder für den einzelnen noch für die Gesamtheit** lösen.

Entgegenkommen, Geduld und guter Wille seien erforderlich, wenn die Welt nicht neue wirtschaftliche Rückschläge erleiden wolle.

Möge dem guten Willen Deutschlands, so schloß der Reichsbankpräsident seine Ausführungen, der gute Wille bei den verantwortlichen Stellen des Auslandes nicht fehlen.

Der Mitteilung des Reichsfinanzministers an die BIZ. in Basel, daß auch für den Dienst der Dawes- und Younganleihe vorübergehend bis auf weiteres Devisen nicht mehr verfügbar sind, sind noch Angaben über die unveränderte Weiterzahlung des Anleihedienstes in Reichsmark zugefügt. In der Note, die in den Hauptstädten der Länder, in denen die Auslandsanleihen des Reiches aufgelegt worden sind, überreicht werden wird, wird die **Zwangslage, die zu diesem Schritt führte, eingehend erläutert. Darin wird die deutsche Transferfrage dargelegt** und erklärt, daß besondere **Anstrengungen erforderlich sind, den Schuldentransfer wieder zu ermöglichen. Dazu sei vor allem die Mithilfe der Gläubigerländer durch verstärkte Warenabnahme nötig. Es werden dann die Gründe aufgeführt, weshalb auch der Dienst der im Ausland aufgenommenen Reichsanleihen von dem Transferaufschub nicht ausgenommen werden könne. Endlich wird die Bereitschaft zu Erörterungen über praktische Abhilfemaßnahmen ausgesprochen.**

Die Sowjetregierung hat die **Wiedereinführung der französischen Sprache als Pflichtfach in allen Schulen** beschlossen, während seit Abschluß des Rapallo-Vertrages Deutsch Pflichtfach gewesen sei.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Die uniformierten Reichsbeamten tragen künftig im **oberen Mützenstreifen das Hoheitsabzeichen der NSDAP.** und im unteren Mützenstreifen die schwarz-weiß-rote Kokarde.

*

Reichsminister Dr. Goebbels hat für einen internationalen Wettbewerb der Kieler Woche einen Herausforderungspreis gestiftet, der nach zweimaligem aufeinander folgenden Sieg oder nach dreimaligem Sieg außer der Reihe endgültig gewonnen werden kann. Der Preis ist eine Schöpfung des Bildhauers Professors Max Beser in Berlin-Zehlendorf.

*

Auf Anordnung des **Reichsführers des NS.-Juristenbundes und der Deutschen Rechtsfront** wird zum 1. August 1934 für diese Organisationen eine Aufnahmesperre anberaumt. Nach diesem Zeitpunkt ist die Aufnahme nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Reichsführung des BNSDJ. möglich. Für den Nachwuchs wird eine besondere Regelung getroffen.

*

Der Stabshauptabteilungsleiter im Reichsnährstand, Dr. E. Winter, nimmt Stellung gegen das **landesverräterische Auftreten von Miesmachern in der Landwirtschaft.** Als Beispiel erwähnt er, daß in den Schweinezuchtgebieten behauptet werde, die Schweinpreise seien deshalb nicht zufriedenstellend, weil zuviel Schweine aus Polen kämen. Wahr sei aber, daß bisher **Schweine aus Polen überhaupt nicht eingeführt** würden.

*

Am Mittwoch wurde der **Elbdurchschnitt am „Kurzen Wurf" bei Roßlau vollzogen.** Um 15.20 Uhr war der erste Einschnitt in die Landzunge gelegt. Nach 10 Minuten fuhr der erste kleine Kahn durch den neuen Flußlauf, der einen weiten Bogen der Elbe abschneidet.

*

Am Donnerstag ging das **Ringen um die Schachweltmeisterschaft zu Ende.** Weltmeister Aljechin lag klar vorn und benötigte nur noch einen halben Punkt, den er in der 26. Partie erzielte. Reichsjustizkommissar Dr. Frank beglückwünschte ihn.

*

In Berlin wurden am Donnerstag **drei Verbrecher hingerichtet,** und zwar Richard Hüttig, der Rädelsführer bei dem Feuerüberfall, bei dem der SS.-Mann von der Ahé den Tod fand, sowie Rochow und Woithe, die den Mitwisser ihrer gemeinsamen Verbrecher, Schmitzberg, heimtückisch ermordet hatten.

*

Der Oesterreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist im Flugzeug in Budapest eingetroffen.

*

Als Heimwehrleute in Uniform und in Zivil das Haus **der nationalen „Wiener Neuesten Nachrichten" stürmen wollten, traten ihnen Polizeibeamte entgegen,** die mit dem Gummiknüppel vorgehen mußten. Fünf Heimwehrführer wurden verhaftet. Fußgänger nahmen gegen sie Stellung. Eine Frau ohrfeigte den Heimwehroffizier Ehrenstein.

*

Die französische Kammer befaßte sich am Donnerstag mit den von der Regierung angeforderten Militärnachtragkrediten. Ein sozialistischer **Vertagungsantrag wurde mit 459 gegen 125 Stimmen genehmigt.**

*

Auf dem Schießplatz der estnischen Offiziersschule bei Reval fand ein Offiziersanwärter **eine leichte Mine aus dem Kriege. Sie explodierte in seinen Händen. Fünf Offiziersanwärter wurden sofort getötet, zwei starben unmittelbar nach Einlieferung** ins Krankenhaus, zweiundzwanzig wurden verletzt, vier von ihnen sehr schwer.

*

Sven Hedin hat das **Ziel seiner Expedition in China erreicht.** Er ist in Urumtschi, in der Provinz Sinkiang, eingetroffen. Die übrigen Mitglieder der Expedition und die Kraftwagen befinden sich in Lophor. In einigen Tagen beabsichtigt Sven Hedin, die Rückreise nach Schweden anzutreten.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 14. Juni 1934

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	61	65
Allg. Lok. u. Strb.	107½	106
Hapag	28	28⅝
Hamb. Hochbahn	84¾	84⅛
Nordd. Lloyd	33⅜	34½

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	45¼	45¼
Bank f. Br. ind.	106	100¾
Bank elektr. W.	68¾	70½
Berl. Handelsgs.	88	88
Com. u. Priv.-B.	52½	52¼
Dt. Bank u. Disc.	59¾	59⅛
Dt. Centralboden	66	66
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek.-B.	64	64½
Dresdner Bank	64½	64½
Reichsbank	154¾	154⅛

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		182½
A. E. G.	24⅞	25⅛
Alg. Kunstzijde	63¼	63¾
Anhalter Kohlen	94¾	93½
Aschaff. Zellst.	47¾	46
Bayr. Elektr. W.		106
do. Motoren	131⅛	131
Bemberg	71½	71½
Berger J. Tiefb.	106½	108½
Berliner Kindl		251
Berl. Guben Hutf.	113½	112
do. Karlsruh. Ind.	116⅝	113⅛
do. Kraft u. Licht	136¾	136⅞
Beton u. Mon.	81½	81
Braunk. u. Brik.	188¾	188½
Brem. Allg. G.		98
Buderus Eisen	76⅞	76⅝
Charl. Wasser	90	90
Chem. v. Heyden	79⅝	79¼
I. G. Chemie 50%		145½
Compania Hisp.	186¾	186½
Conti Gummi	140	137½
Daimler Benz	48¼	48¼
Dt. Atlanten Tel.	116	116¼
do. Baumwolle		91¼
do. Conti Gas Dess.	132	130¼
do. Erdöl	121	121½
do. Kabel	71½	70½
do. Linoleum	64⅝	64⅞
do. Telephon	74	73
do. Ton u. Stein	64	63½
do. Eisenhandel	58	58
Dynamit Nobel	72¼	70½
Dortmunder Akt.	164	162½
do. Union	189	191⅞
do. Ritter	67	69¾
Eintracht Braun.	189½	188½
Eisenb. Verkehr.	94¾	94½
Elektra	96	92¾
Elektr. Lieferung	84	89
do. Wk. Liegnitz		136
do. do. Schlesien	95¾	95
do. Licht u. Kraft	110	109¼
Engelhardt		82
I. G. Farben	146⅛	145
Feldmühle Pap.	101½	101
Felten & Guill.	63⅝	63¼
Ford Motor	58½	60
Fraust. Zucker	104	103
Froebeln. Zucker	120½	120
Gelsenkirchen	64⅜	64
Germania Cem.	72	70¾
Gesfürel	104⅝	103⅜
Goldschmidt Th.	68¼	68
Görlitz. Waggon	19	19½
Gruschwitz T.	87¾	88¼
Hackethal Draht	67	67
Hageda	77¾	77¾
Halle Maschinen	62½	64
Hamb. Elekt. W.	120¼	120
Harpener Bergb.	105½	103⅞
Hoesch Eisen	76	75½
Hoffmann Stärke	100	98¾
Hohenlohe		31
Holzmann Ph.	61½	61
Hotelbetr.-G.		45½
Huta, Breslau	46½	46½
Ilse Bergbau	156	158¾
do. Genußschein.	125	124¼
Jungh. Gebr.	40	40
Kali Aschersl.	120	118
Klöckner	71¾	71⅝
Koksw. & Chem. F.	99⅞	99⅞
Kronprinz Metall	85½	85¼
Lahmeyer & Co	122	119⅝
Laurahütte	20⅜	20⅛
Leopoldgrube	34	34
Lindes Eism.	88	87¼
Lingner Werke	111¾	111¾
Löwenbrauerei	88	87
Magdeb. Mühlen	130	130
Mannesmann	68	67¾
Mansfeld. Bergb.	78½	77½
Maximilianhütte	143¾	146
Maschinenb.-Unt	46¼	46¼
do. Buckau	74⅜	74¼
Merkurwolle		84
Metallgesellsch.	87	85
Meyer Kauffm.	56	55
Miag	68	66
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini	47¾	49½
Mühlh. Bergw.	118	115
Neckarwerke		87½
Niederlausitz. K.	189¼	188¾
Orenst. & Kopp.	65	64
Phönix Bergb.	50	50
do. Braunkohle		93
Polyphon	17⅞	17½
Preußengrube	91	95
Reichelbräu	115	114
Rhein. Braunk.	239 ex	247
do. Elektrizität	98¼	99½
do. Stahlwerk	97¼	97⅞
do. Westf. Elek.	103¾	103
Rheinfelden	92½	92¼
Riebeck Montan	94½	94¾
J. D. Riedel	37½	37½
Rosenthal Porz.	51	51
Rositzer Zucker	70¼	70
Rückforth Ferd.	73	72½
Rütgerswerke	40	40¾
Salzdetfurth Kali	160	158
Sarotti	65⅛	66¼
Schiess Defries	48¾	48¾
Schles. Bergb. Z.		36½
do. Bergw. Beuth.	84¾	85
do. u. elekt. GasB.	140½	13[illegible]
do. Portland-Z.	86¾	86¾
Schulth. Patzenh.	109½	108¼
Schubert & Salz.	157	156
Schuckert & Co.	93¼	93
Siemens Halske	144½	142½
Siemens Glas	68	68
Siegersd. Wke.		57¼
Stöhr & Co.	101½	101¾
Stolberger Zink.	47¼	48
Stollwerck Gebr.	74¾	74¼
Südd. Zucker	180	180
Thörls V. Oelf.		75
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. Gas Leipzig	119	119½
Trachenb. Zucker	130	130½
Tuchf. Aachen	95	92
Tucher	87½	87
Union F. chem.	82	81½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	109½	107
Ver. Berl. Mört.		54
do. Dtsch. Nickel	98	102
do. Glanzstoff	160	150
do. Schimisch. Z.	91	90½
do. Stahlwerke	43¼	43¼
Victoriawerke	70½	70
Vogel Tel. Draht	79⅛	79⅜
Wanderer	103	101¾
Westd. Kaufhof	20½	20⅜
Westeregeln	123½	120
Wunderlich & C.		83
Zeiß-Ikon	61½	61
Zellstoff-Waldh.	49¾	49½
Zuckrf. Kl. Wanzl	93	93
do. Rastenburg	93	93
Otavi	14½	14¾
Schantung	44	47

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		82⅝
Linke Hofmann		22¾
Oberbedarf		24⅝
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94½
Burbach Kali	23¼	23½
Wintershall	110	110½
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	89¾	89

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	23	23
do. m. Auslossch.	94⅛	93¾
6% Reichsschatz Anw. 1935	77½	77½
5½% Dt. Int. Anl.	90⅝	90¾
6% Dt. Reichsanl. 1927	96⅝	96⅞
7% do. 1929	99,70	99,70
6% Pr. Schatz. 33	102	102
Dt. Kom. Abl. Anl	93¾	94
do. m. Ausl. Sch. I	112¾	112¾
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	87	87¼
do. 1928	79½	79
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	79½	80½
7% do. Stadt. 26	87	86¾
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		88¾
do. 1928	87	88½
8% Ldsch. C. GPf.	86	86
8% Schl. L. G. Pf. I	88	88
5% do. Liq. G. Pf.	87¼	87¼
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	85,60	85,60
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	92	92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15		94
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	90	90
6% (8%) do. R. II	90	90
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89¼	89¼
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9¼	9¼

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	90¼	90¾
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	89¼	89½
7% Dt. Cbd. GPf. 2	91½	91½
7% „ „ G. Obl. 2	85	85
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	90½	90½
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	90	90
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95	95
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	94¼	94¾
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	90	90
4½% do. Li. G. Pf.	87¾	88
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	84½	85¼

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	126¾	126½
8% Hoesch Stahl	92½	92
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	91	91½
7% Mitteld. St. W.	91	91
7% Ver. Stahlw	75	74½

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	103,70	103⅝
1935	103½	103½
1936	100⅞	100½
1937	97¾	97⅜
1938	95	94¾

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	8⅞	8¾
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	35¾	36⅛
4% Ung. Goldr.	7,80	8⅛
4½% do. St. R. 13	7⅛	7,60
4½% do. 14	7¼	7,55
4% Ung. Kronen	0,4	0,4
4% Türk. Admin.	4,6	
do. Bagdad		
4% do. Zoll. 1911	8	7¾
4% Kasch. O. Eb.		10½
Lissab. Stadt Anl.	51¼	53½

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100¼
do. 1936	99¼—100⅛
do. 1937	99⅛—100
do. 1938	96½—97⅝
do. 1939	95⅛
do. 1940	93⅜—94¼
do. 1941	93¼—94¼
do. 1942	93—93¾
do. 1943 – do. 1948	92⅞—93¾

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112⅛	111¼

Banknotenkurse

Berlin, 14. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,46	2,48
do. 2 u. 1 Doll.	2,46	2,48
Argentinische	0,585	0,605
Englische, große	12,60	12,66
do. 1 Pfd. u. dar.	12,60	12,66
Türkische	2,00	2,02
Belgische	58,43	58,37
Bulgarische	—	—
Dänische	56,32	56,54
Danziger	81,42	81,74
Estnische	—	—
Finnische	5,525	5,565
Französische	16,43	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,51	21,59
do. 100 Lire und darunter	21,51	21,59
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	41,98	42,14
Norwegische	63,40	63,66
Oesterr. große	-	—
do. 100 Schill. u. darunter		—
Schwedische	65,04	65,30
Schweizer gr.	81,27	81,59
do. 100 Francs u. darunter	81,27	81,59
Spanische	34,18	34,32
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,83	10,87
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,21	47,39



Handel — Gewerbe — Industrie



Auslandsanleihe oder Deflation?

Die Lösung des deutschen Zahlungsproblems

Die Frage ist falsch gestellt. Sie ist in dieser Form geistiges Eigentum unserer wirtschaftlichen und politischen Gegner, die den Sinn der neuen deutschen Wirtschaftspolitik noch immer nicht erfassen wollen. Im Ausland ist vielfach die Meinung verbreitet, Deutschland habe seine Transfer-Unfähigkeit mit Willen herbeigeführt. Während in England und Amerika die Zahl der Verfechter dieser Meinung immer geringer wird, hört man sie in besonders heftiger Form neuerdings aus Frankreich. Der Stockholmer Professor Gustav Cassel, der sonst deutschen Verhältnissen gutes Verständnis entgegengebracht hatte, wirft Deutschland vor, daß es nach der Abkehr Englands und der Vereinigten Staaten vom Goldstandard es versäumt habe, entweder ebenfalls diesen Schritt zu tun, oder aber, wenn es an der bisherigen Parität zum Gold festhalten wollte, eine entsprechende Deflation zu treiben, damit das alte Verhältnis der Reichsmarkwährung zu den anglikanischen Währungen wieder hergestellt würde. Wer noch heute solche Forderung an die deutsche Wirtschaftspolitik stellt, hat aus der Geschichte der letzten drei Jahre nichts gelernt. Selbstverständlich ist es theoretisch völlig richtig, daß ein Goldwährungsland nur dann die Folgen einer Währungsabwertung anderer Länder ausgleichen kann, wenn es eine entsprechende Steigerung des inneren Geldwerts vornimmt, d. h. seinen Preisstand senkt. Das geschieht durch Deflation, d. h. durch Verminderung des Geldumlaufs.

Die wohlmeinenden Kritiker der deutschen Wirtschaftspolitik vergessen aber, wenn sie solches fordern, nur einige Kleinigkeiten. Sie vergessen erstens, daß Deutschland seit der englischen Abwertung

die fürchterlichste Deflationspolitik getrieben hat,

die jemals einem Volk zugemutet worden ist. Sie vergessen weiter, daß die an sich möglichen Früchte solcher Deflationspolitik dem deutschen Volk verloren gegangen sind, weil man ihm bis heute in Form von Zins- und Tilgungszahlungen auf eine vorwiegend „politische" Schuld ununterbrochene Kaufkraftverluste zugemutet hat. Sie vergessen schließlich, daß in Deutschland keine Regierung denkbar wäre, die **durch erneute Deflation die bisherigen mühsam errungenen Erfolge der Arbeitsbeschaffung aufs Spiel setzen dürfte.** Wozu also sinnlos das Unmögliche fordern?

Eine Deflation (zur Wiederherstellung des richtigen Verhältnisses zwischen deutscher Währung und ausländischen Währungen) könnte in Deutschland sinnvoll nur durchgeführt werden, wenn ihm gleichzeitig eine große ausländische Anleihe gewährt würde, die den durch die Deflation verursachten Kaufkraftverlust ausgleicht. Wenn aber die Welt nicht bereit ist, Deutschland diese Anleihe zu guten Bedingungen zu gewähren, so hat sie kein Recht, von uns noch einmal eine Deflation zu verlangen. Deutschland hat keine Möglichkeit gehabt, zur Abwendung der Gefahren aus Pfund- und Dollarabwertung Deflation, also Preissenkung zu treiben, ohne seine Wirtschaft von neuem in schwerste Krisis zu treiben.

Die andere Möglichkeit, nämlich die Abhängigkeit der Reichsmark vom Gold (Devalvation), wäre aber für Deutschland Selbstmord gewesen: Mit einer abgewerteten Reichsmark wäre angesichts der großen laufenden Schuldenzahlungen ans Ausland (in Valuta!) der Gold- und Devisenbestand der Reichsbank noch schneller dahingeschmolzen. Die Vorteile einer abgewerteten Mark für die Ausfuhr aber sind bei der bekannten Haltung der Welt gegen die deutschen Waren recht fraglich. Außerdem sind (im Gegensatz zum englischen Beispiel) die deutschen Rohstoffkäufe nicht in unserer eigenen Währung, sondern in Valuta zu bezahlen, so daß auch hier die Markabwertung nicht von Nutzen gewesen wäre. In diese Zwickmühle haben uns die Reparationspolitik, die Schuldenpolitik der Gläubigerländer und die rücksichtslose Währungspolitik Englands und Amerikas gebracht.

Diese Erkenntis schafft aber die Tatsache nicht aus der Welt, daß

unser Preisstand im Vergleich zum Preisstand in den wichtigeren Wettbewerbsländern zu hoch

ist. Man kann auch sagen, daß das ausländische Preisniveau im Vergleich zum deutschen zu tief liegt. Deutschland könnte zu seinem Teil an der Ueberbrückung der für alle schädlichen Kluft nur mitarbeiten, wenn es dazu die Möglichkeit in Form einer großen ausländischen Anleihe erhält. Nur dann kann es gleichzeitig seinen Geldumlauf verringern und die Folgen solcher Deflation vermeiden. Würden einige 100 Millionen Noten eingezogen, so müßten die deutschen Preise sinken; es würde eine schwere Krisis ausbrechen, weil zur Einziehung der Notenmenge entsprechende Kredite durch Banken und Notenbank zurückgezogen werden müßten. Nur wenn die davon betroffenen Kreditnehmer Zug um Zug einen gleich hohen Anteil am Ertrag der Auslandsanleihe erhalten, blieben wir von der Krisis verschont. Nun fließt solche Auslandsanleihe ja nicht in Form von Geld, sondern in Form von eingekauften Rohstoffen ins Land, so daß unsere Geldmenge nicht vergrößert werden würde. Zu dem durch die Einziehung der Notenmenge verursachten Preisdruck käme gleichzeitig vom Ausland her ein Preisauftrieb durch das neue Betriebskapital aus der Auslandsanleihe. Beide Einflüsse würden sich ausgleichen, sofern nur die Anleihe groß genug wäre.

Die jetzt nötige Einkaufsverminderung an Rohstoffen seitens Deutschland würde aufhören,

und das würde auf den ausländischen Märkten preissteigernd wirken. Die Währungsangleichung mit dem Ausland infolge der Geldumlaufsverminderung aber gibt Deutschland die internationale Zahlungsfähigkeit zurück.

An Devalvation, also eine Abwertung der Reichsmark durch Verminderung ihres Goldgehalts, **denkt aber in Deutschland kein verantwortlicher Mensch.** Es ist erfreulich, daß erst jetzt wieder die Reichsregierung das bündig erklärt hat. **Die Reichsmark bleibt in ihrem Verhältnis zum Gold unverändert.** Alle etwaigen Vorteile, die Deutschland aus einer Devalvation ziehen würde, würden totsicher durch weitere Abwertung des Pfunds und wahrscheinlich auch des Dollars sofort wieder ausgelöscht werden. Denn die gegenwärtige Dollarparität ist ja nicht endgültig, und das Pfund hat überhaupt noch kein festes Verhältnis zum Gold wiedergefunden!

Dr. H. F. G.

Aussichten der deutschen Autoindustrie in Polen

Die deutsche Autoindustrie hat in Polen eine Chance. Bei den deutsch-polnischen Agrarbesprechungen in Berlin wurde auch in Auswirkung des neuen deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens über eine Erleichterung des Exportes deutscher Kraftwagen nach Polen verhandelt, wobei Polen als Ausgleich eine Erleichterung der polnischen Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte nach Deutschland in Aussicht gestellt wurde. Dabei ist zu berücksichtigen, daß

Polen das an Automobilen ärmste Land in Europa

ist. Während in Polen (einschließlich der Militär-Autos) 1 Automobil auf je 750 Einwohner entfällt, kommt in Deutschland 1 Automobil auf je 90 Einwohner. Selbst in den afrikanischen Kolonien ist die Zahl der Autos vergleichsweise größer als in Polen. Wie polnische Blätter melden, ist im letzten Jahren die **Gesamtzahl der Automobile in Polen von 47 000 auf 35 000 zurückgegangen,** darunter sind nur knapp 14 000 Personen-Autos. Schuld an der Rückständigkeit der Motorisierung Polens sind die hohen Zölle sowie die hohen Benzinpreise, obwohl Polen in der Benzinproduktion eine gewichtige Rolle spielt. Dasselbe polnische Benzin, das in Polen 70 Groschen kostet, kommt dem französischen oder tschechischen Importeur noch nicht einmal 20 Groschen zu stehen. Da ferner die Besitzer von Automobilen in Polen eine erhöhte Einkommensteuer zahlen, stellen sich die Autopreise in Polen sehr hoch. Jetzt haben nun polnische Wirtschaftskreise der Regierung klar gemacht, daß die **bisherige Motorisierungspolitik falsch war.** Der Warschauer Regierung liegt augenblicklich ein Antrag polnischer Wirtschaftskreise vor, den Einfuhrzoll für Kleinkraftwagen entweder wesentlich herabzusetzen oder ganz aufzuheben.

Die Exportaussichten der deutschen Autoindustrie in Polen haben nun sofort die Amerikaner auf den Plan gerufen: eine große amerikanische Automobilfabrik hat besonders billige Angebote nach Polen gelegt. Gleichzeitig sind Bestrebungen über Errichtung einer eigenen polnischen Automobilindustrie im Gange. Schon jetzt verlangen die polnischen Handelskammern für eine künftige polnische Automobilindustrie weitgehenden staatlichen Schutz, natürlich durch Zölle. Importerleichterungen will man für solche Kleinwagen bewilligt sehen, die den ungünstigen polnischen Straßenverhältnissen am besten entsprechen, und man will diese Importerleichterungen auch nur solchen Auslandsfirmen gewähren, die in Polen Montagewerkstätten einrichten oder zum mindesten einen Teil der Fabrikation in Polen selbst vornehmen. Es steht zu hoffen, daß sich, ungeachtet der geschilderten Widerstände, der deutsche Automobilabsatz in Polen günstig entwickeln wird.

Hd.

Die Kriegsschulden

Wer zahlt am 15. Juni?

Der 15. Juni naht heran. An diesem Tage sind die Kriegsschuldenraten fällig. Mit Spannung erwartet man, nach der Kriegsschuldenbotschaft Roosevelts, wer von den Schuldnern seinen Verpflichtungen nachkommen oder zumindest eine Anerkennungsleistung entrichten wird. Bisher hat nur Finnland die Zahlung an Washington angekündigt. Die britische Regierung wird bestenfalls eine Anerkennungszahlung leisten, und auch Paris und Rom haben sich gegen die Zahlung der vollen Schuldenrate ausgesprochen. „Eine Zahlung der Schulden im gegenwärtigen Augenblick", so erklärte jüngst England, „würde Europa in eine Währungskatastrophe treiben." In der Tat hat sich des europäischen Devisenmarktes, auch ohne Kriegsschuldenleistung, eine Unruhe und Unsicherheit bemächtigt, die kaum noch überboten werden kann. **Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Schuldenstreichung kommen wird und muß.** Die französische Regierung bereitet im Inland den Boden für diese Erklärung vor. Die Pariser Anschlagsäulen tragen große Plakate: „Keine Reparationen — keine Kriegsschulden."

Wenn man auch die englische Kriegsschuldenerklärung in Washington beifällig aufgenommen hat, weil sie den Weg für eine Klärung der Kregsschuldenfrage bereitet, so ist dennoch kaum anzunehmen, daß der amerikanische Kongreß einer vollständigen Streichung zustimmen wird. Insbesondere mißfällt den Amerikanern die **gewaltige französische Kreditbewilligung zugunsten der Aufrüstung Frankreichs,** während man vorgibt, an Washington nichts zahlen zu können.

Opel-Automobil-Versicherungs-AG., Rüsselsheim. In der Generalversammlung wurde der Abschluß für das Jahr 1933 genehmigt. Der normale Geschäftsbetrieb (Kasko und Haftpflicht) erbrachte einen Gewinn von 27 000 RM. Infolge von Währungsverlusten auf Kapitalanlagen ergab sich ein Nettoverlust von 47 000 RM., der aus den Reserven gedeckt wurde. Ausgeschieden aus dem Aufsichtsrat sind: Arthur J. Wieland und Manfred Wronker-Flatow; neu gewählt wurden: Dr. R. A. Fleischer, Frankfurt/M., und Adam Bangert, Rüsselsheim/Main.

Posener Produktenbörse

Posen, 14. Juni. Weizen 19—19,25, Hafer 15—15,50, Roggenkleie Tr. 30 To. 10,00, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 33,25—34,25, B 45% 31,25—32,75, C 60% 29,50—31,00. D 65% 28—29,25, 2. Gat. 45—65% 23,25—25.25. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung standhaft.

Berliner Börse

Im allgemeinen fest

Berlin, 14. Juni. Börseneröffnung in sich fest, aber ohne rechte Unternehmungslust. Kursgestaltung etwas uneinheitlich, doch bleiben Sonderbewegungen nach unten, wie beispielsweise AG. für Verkehr minus 3, Stöhr minus 1½, Ilse-Bergbau minus 2, Erdöl minus 1 usw., auch die freundliche Allgemeinstimmung ziemlich eindruckslos. Den stärksten Gewinn hatte nach Plus-Plus-Notiz Schles. B-Gas mit plus 5¼, Dtsch. Atlanten und Kali-Chemie gewannen je 2 Prozent, Westeregeln, Akkumulatoren, kleine Chade-Aktien, Siemens und Lahmeyer bis zu 3¼ Prozent. Unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages von 10,8 Prozent lagen Rheinbraun gut gehalten, Harpener setzten ihre Aufwärtsbewegung um 1¾ Prozent fort und auch RWE. bei größeren Umsätzen erneut um ⅞ Prozent gebessert. Anhaltend lebhaft Reichsbahnvorzugsaktien, die die 112-Grenze erreichten. Von deutschen Anleihen gewannen Altbesitz ⅛ Prozent. Industrieobligationen bis zu 1 Prozent gebessert, von Ausländern neigten Ungarn zur Schwäche. Die Stimmung blieb, in Nachwirkung der Entwicklung des deutschen Außenhandels im Mai, weiter freundlich. Geld unverändert leicht. Reichsschuldbuchforderungen, besonders mittlere Fälligkeiten, nachgebend, Umtauschdollarbonds vernachlässigt. Auch später Spezialwerte bevorzugt. Papiere wie Mansfelder, Schless. Gas, Schultheiß erneut 1 Prozent höher. Reichsbahnvorzüge lebhaft. Auch Schiffahrtsaktien erneut bis zu ¾ Prozent anziehend. Nur AG. für Verkehr im Zusammenhang mit Dividendenbefürchtungen nochmals 2¼ niedriger. Von Ausländern Lissaboner Stadtanleihe 2½ Mark niedriger. Verspätet kommen Bremer Wolle 3¼ Prozent und Rheag 2¼ Prozent unter gestern zur Notiz. Farben anhaltend lebhaft und auf 146¾ gebessert.

Am Kassamarkt Tuchfabrik Aachen, Habermann und Guckes, Stader Leder und Dürener Metall etwa 3 Prozent höher. Ver. Glanzstoff plus 10 Prozent, andererseits Gebhardt und Co. und Ver. Nickelwerke je 4 Prozent gedrückt. Von Großbankaktien Dedibank plus ⅝, Hypothekenbanken eher nachgebend. Lissaboner Stadtanleihe im Verlaufe erholt, sehr fest schließen Stadtbonds auf die Vorverlegung des Berichtstermines. Auch Dtsch. Erdöl und Elektrische Lieferungen im Verlaufe wieder kräftig erholt, Spezialwerte wie Schultheiß, Harpener usw. mehrprozentig höher. Rheinische Braunkohle nach dem Dividendenabschlag abbröckelnd. Maximilianshütte kamen 1¾ Prozent unter gestern zur Notiz.

Breslauer Produktenbörse

Freundlich

Breslau, 14. Juni. Am Brotgetreidemarkt hält die freundliche Grundstimmung bei fester Preisgestaltung an. Roggen wird weiter besser gefragt. Gersten und Hafer begegnen unverändert freundlicher Beachtung bei teilweise höheren Preisgeboten. Im Mehlgeschäft hat sich nichts geändert; die Umsatztätigkeit ist ruhiger geworden. Durch besondere Festigkeit zeichneten sich Oelsaaten aus, von denen Leinsamen um 2 Mark, Senfsamen um 6 Mark und Blaumohn um 2 Mark höher lagen. Futtermittel unverändert stramm, ebenso Kleie. Hülsenfrüchte stetig.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 14. Juni 1934.

Weizen 76/77 kg	—	**Weizenkleie**	12.10
(Märk.) 79/80 kg	—	Tendenz: fest	
Tendenz: stetig		**Roggenkleie**	12.20
Roggen 72/73 kg (Märk.)	* 172½	Tendenz: fest	
Tendenz: fest		Viktoriaerbsen 50 kg	—
Gerste Braugerste	—	Kl. Speiseerbsen	16.50—17,50
Braugerste, gute	—	Futtererbsen	9,75—11.25
Sommergerste	185—190	Wicken	7,50—8.00
Wintergerste	—	Leinkuchen	6.40
Tendenz: fest		Trockenschnitzel	—
Hafer Märk.	196—202	Kartoffelflocken	7,50
Tendenz: fest		Kartoffeln, weiße	1,80 2,00
Weizenmehl* 100 kg	26,50-27.50	„ rote	2,20—2,40
Tendenz: stetig		„ blaue	—
Roggenmehl*	22,65—23,10	„ gelbe	3.10—3,40
Tendenz: stetig		„ Industrie	—
		Fabrikk. % Stärke	—

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

14. Juni 1934.

Getreide	1000 kg	Wintergerste 61/62 kg	—
Weizen, hl-Gew. 75½ kg	—	„ 68/69 kg	—
(schles.) 77 kg	196	Tendenz: stetig	
74 kg	—	**Futtermittel**	100 kg
70 kg	—	Weizenkleie	—
68 kg	—	Roggenkleie	—
Roggen, schles. 73 kg	166	Gerstenkleie	—
74 kg	—	Tendenz:	
70 kg	—	**Mehl**	100 kg
Hafer 45 kg	178	Weizenmehl (63%)*	26
48—49 kg	180	Roggenmehl (81,5%)*	22
Braugerste, feinste	183	Auszugmehl	—
gute	—	Tendenz: stetig	
Sommergerste	—	**Kartoffeln**	50 kg
Industriegerste 68-69 kg	173	Speisekartoffeln, gelbe	—
65 kg	170	rote	—
Oelsaaten	100 kg	weiße	—
Winterraps	—	Fabrikkart., f. % Stärke	—
Leinsamen	28	Tendenz: nicht notiert	
Senfsamen	40		
Hanfsamen	—		
Blaumohn	46		

Tendenz sehr fest (Oelsaaten)

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Warschauer Börse

Bank Polski	85,25
Czestocice	21,00
Cukier	20,00
Lilpop	10,10—10,05
Starachowice	10,10

Dollar privat 5,28¼, New York 5,29, New York Kabel 5,29½, Belgien 123,78, Holland 359,45, London 26,73, Paris 34,96½, Prag 22,05, Italien 45,65, Berlin 202, Stockholm 137,80, Oslo 134,30, Bauanleihe 3% 43,80, Pos. Investitionsanleihe 4% 112,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 64,25, Dollaranleihe 6% 72,50, 4% 53,50, Bodenkredite 4½% 47,75—47,50. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend stärker.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	14. 6.		14. 6.
Kupfer: willig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	$32\frac{1}{2}$—$32\frac{9}{16}$	offizieller Preis	$11\frac{1}{4}$
3 Monate	$32\frac{13}{16}$—$32\frac{7}{8}$	inoffiziell. Preis	$11\frac{11}{16}$—$11\frac{1}{8}$
Settl. Preis	$32\frac{1}{2}$	ausl. Settl. Preis	11
Elektrolyt	$35\frac{3}{4}$—36	**Zink** flau	
Best selected	$34\frac{3}{4}$—36	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	36	offizieller Preis	$14\frac{5}{16}$
Zinn: flau		inoffiziell. Preis	—
Stand. p. Kasse	$224\frac{1}{4}$—$224\frac{1}{2}$	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	$224\frac{1}{4}$—$224\frac{1}{2}$	offizieller Preis	$14\frac{1}{2}$
Settl. Preis	$224\frac{1}{4}$	inoffiziell. Preis	$14\frac{11}{16}$—$14\frac{9}{16}$
Banka	—	gew., Settl. Preis	$14\frac{3}{8}$
Straits	225	Gold	$137/8\frac{1}{2}$
Blei: stetig		Silber (Barren)	$19\frac{7}{8}$—$21\frac{7}{16}$
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	$19\frac{15}{16}$—$21\frac{1}{8}$
offizieller Preis	11	Zinn-Ostenpreis	225
inoffiziell. Preis	$10\frac{15}{16}$—11		

*

Berlin, 14. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 46,75.

Berlin, 14. Juni. Kupfer 41,5 B., 40,75 G., Blei 17 B., 16,25 G., Zink 20 B., 19,75 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	14. 6.		13. 6.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,613	0,617	0,610	0,614
Canada 1 Can. Doll.	2,527	2,533	2,527	2,533
Japan 1 Yen	0,751	0,753	0,751	0,753
Istambul 1 türk. Pfd.	2,028	2,032	2,028	2,032
London 1 Pfd. St.	12,645	12,675	12,615	12,645
New York 1 Doll.	2,507	2,513	2,507	2,513
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,159	0.161	0,159	0,161
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,73	170,07	169,73	170,07
Athen 100 Drachm.	2,497	2,503	2,497	2,503
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,59	58.71	58,55	58,67
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,60	81,76	81,60	81,76
Italien 100 Lire	21,63	21,67	21,61	21,65
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	42,12	42,20	42,12	42,20
Kopenhagen 100 Kr.	56,47	56.59	56,34	56,46
Lissabon 100 Escudo	11,52	11,54	11,49	11,51
Oslo 100 Kr.	63,57	63.69	63,44	63,56
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,44	10,46	10,44	10,46
Riga 100 Latts	77,42	77,58	77,42	77,58
Schweiz 100 Frc.	81,45	81,61	81,38	81,54
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,32	34,38	34,29	34,35
Stockholm 100 Kr.	65,20	65,34	65,08	65,22
Wien 100 Schill.	47,95	48,05	47,95	48,05
Warschau 100 Złoty	47,25	47,35	47,25	47,35

Tendenz: Pfund weiter zur Schwäche neigend.

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 14. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.25 — 47,35, Kattowitz 47,25 — 47,35, Posen 47,25 — 47,35 Gr Zloty 47,21 — 47,39